Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Inserate übernehmen außerhalb Berlin's: Wien: M. Cohen. — Breslau: E. Schlotte. — Cassel: Th. Diederich & Co. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co., Chr. Herrmann's Buchhandl., Jäger's Buchhandl. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Noothaar, Jacob Türkheim. — Hannover: Carl Schüssler. — Jena: Costenoble's Buchhandl. —

Mainz: D. Franz. — Breslau: Bernhard Grüter. — Minden: C. Marowski. — Würzburg: Stahel's Buchh. — Wien: A. Oppelik, Stubenbastei 3. — England, Frankreich, Holland und Belgien: G. L. Daube & Co. in Paris, Bible Pantheon-Montmartre et 31 Passage Verdeau. — Für Frankreich: Havas, Laffite & Co., Place de la Bourse 8.

Nr. 41. **Berlin, Montag den 17. Februar 1879.** **18. Jahrgang.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf.**, für Berlin nehmen **sämmtliche Spediteure, Post-Expeditionen**, sowie die **Expedition** dieser Zeitung, **Wilhelmstraße 32.** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** incl. Bringerlohn entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition an. Preis pro fünfspaltige Petitzeile **40 Pf.** Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin SW. Wilhelmstr. 32**, zu richten, **und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung**, unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. Die Redaktion und die Expedition **frankiren** alle ihre Sendungen, nehmen daher auch nur **frankirte** Briefe an.

Mit zunehmender Dringlichkeit ist seit Jahren aus den konservativen Kreisen, insbesondere aus denen Berlins, der Wunsch an uns herangetreten, eine den Bedürfnissen konservativer Leser entsprechende **Morgenzeitung** in das Leben zu rufen.

Um diesen Wünschen nach Thunlichkeit zu entsprechen, wird die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" von nun an in einer **Morgen-** und in einer **Abendausgabe** erscheinen, deren letztere die Abonnenten in der bisherigen Weise erhalten, während die Morgenausgabe, wie die anderen Morgenblätter Berlins, den hiesigen Abonnenten in den Frühstunden bis 8 Uhr, den auswärtigen Abonnenten mit den entsprechenden Morgenzügen zugestellt werden wird.

Die veränderte Art des Erscheinens macht einige Abänderungen in der äußeren Form und dem stofflichen Arrangement des Inhalts unbedingt erforderlich; indem wir aber den bisherigen Gewohnheiten unseres Blattes auch in dieser Hinsicht möglichst getreu zu bleiben suchen, glauben wir voraussetzen zu dürfen, daß unsere Leser und Freunde mit der neuen Form der Zeitung sich bald vertraut machen und befreunden werden.

In dem Preise der Zeitung tritt keine Veränderung ein; die Opfer, welche die neue Einrichtung unabweislich fordert, werden in dem Dienste, welcher den Interessen wahrhaft konservativer Gesinnung damit geleistet ist, und in der Anerkennung der konservativen Kreise ihre Entschädigung suchen und hoffentlich auch finden.

Norddeutsche Buchdruckerei und Verlags-Anstalt.

Politischer Tagesbericht.

Berlin, 17. Februar.

Herr Staatsminister a. D. Delbrück argumentirt in der ihm bisher ohne Widerspruch zugeschriebenen bekannten Freihandels-Broschüre über den auswärtigen Getreidehandel Deutschlands folgendermaßen: Deutschland braucht jährlich 406 Millionen Zentner Getreide, von denen es 27 Millionen durch Einfuhr beschaffen muß. Durch einen Zoll von 50 Pfennig auf den Zentner wird der Zentner Getreide um 50 Pfennig vertheuert, folglich müßte das deutsche Volk die Hälfte von 406 Millionen = 203 Millionen Mark jährlich zahlen, um der Reichskasse 50 Pfennig vom Zentner des vom Auslande eingehenden Getreides, also 13½ Millionen Mark, zu verschaffen.

Diese Argumentation beruht auf zwei vollkommen willkürlichen Annahmen:

1. Daß durch die Belastung des eingeführten Getreides mit einem Zoll von 50 Pfennig die gesammte inländische Ernte um ebenso viel pro Zentner theurer würde, und

2. daß wenn wirklich eine solche Vertheuerung eintrete, dadurch die Arbeitslöhne so gesteigert werden würden, daß nicht einmal den landwirthschaftlichen Produzenten selbst ein Gewinn auf der Vertheuerung ihrer Produkte erwüchse.

Was die erstgenannte Annahme betrifft, so ist gegen dieses Sophisma eigentlich gar nicht anzukämpfen, weil durchaus keine Beweise dafür versucht sind. Vielmehr wird einfach behauptet, daß es in der Hand der Millionen Landwirthe liegen werde, ihre Konkurrenz zu beseitigen und durch gegenseitige Verabredung den Preis per Zentner ihres Produkts um 50 Pfg. höher zu setzen, resp. es wird so gethan, als ob die Zölle zu den Produktionskosten der inländischen Landwirthschaft gehörten. Wir möchten doch dem Herrn Verfasser dagegen folgende Frage vorlegen: Es wird ihm bekannt sein, daß bei uns Eingangszoll auf Bier von 2 Mark per Zentner besteht, daß bei uns ferner eine inländische Steuer auf die Fabrikation dieses in sehr vielen Gegenden Deutschlands als nothwendig angesehenen Nahrungsmittels erhoben wird. Angenommen nun, die inländische Steuer würde aufgehoben, der ausländische Zoll bliebe, müßte dann der Preis des inländischen Bieres bei gleichbleibender Produktion und Konsumtion von dem Fortfall der inländischen Steuer ganz unberührt bleiben, weil ein Grenzzoll auf dem Biere liegt? richtet sich also der Preis des Bieres nach dem Grenzzoll? Und ferner, wie kommt er überhaupt dazu, die ganze Nation als an den Getreidepreisen interessirt hinzustellen, da doch mindestens, wie wir schon neulich (Nr. 36) erwähnten, die eigene Konsumtion der Landwirthe an selbstgezogenem Getreide dann unberührt bleiben muß. — Aber, sagt er, die Arbeitslöhne!

Wir kommen damit auf jene zweite Annahme, die nicht minder fragwürdig ist. Denn erstens zahlt ein großer Theil der Landwirthe direkt keine Arbeitslöhne, weil er keine fremden Arbeiter beschäftigt, sondern sich auf die Arbeit der Familie beschränkt, und zahlt Arbeitslöhne nur indirekt in den gekauften Manufakturwaaren u. s. w. Geben wir aber zu, daß die Arbeitslöhne entsprechend der Vertheuerung des Getreides, wie sie der Verfasser annimmt, steigen, so müßten doch 1. alle Produktionsauslagen des Landwirths in Arbeitslöhnen aufgehen, wenn er gar keinen Gewinn aus der Steigerung des Preises seiner Produkte haben sollte — angenommen natürlich, daß eine solche Überhaupt eintrete; wir sind sonst würden auch die Arbeitslöhne nicht steigen; 2. wenn die Arbeitslöhne stiegen, so würde ja dennoch eine Verschlechterung der Lage der Arbeitenden oder der „Schwächeren", wie der Herr Verfasser sagt, eben nicht eintreten, und es ist schwer zu begreifen, wie behauptet werden kann, daß durch dieselbe Maßregel der Getreidezölle die Arbeiter ein erhöhtes Einkommen beziehen und zugleich dadurch am härtesten getroffen werden würden.

Ueber diese Willkürlichkeiten und Widersprüche in der Broschüre ist nicht hinauszukommen; und ebenso wenig kann man dem Herrn Verfasser zugeben, daß Deutschland bereits in dem Maße von der Zufuhr des Auslandes abhängig sei, daß es selbst in steigenden Getreidepreisen keinen Anlaß zur Vermehrung der inländischen Getreideproduktion finden, und wenn es ihn finden würde, diese gar nicht steigern könnte. Daß durch den Rübenbau und die Ausdehnung des Wiesenbaus dem Getreidebau Land verloren gegangen ist, unterliegt keinem Zweifel; er hätte auch hinzufügen können, daß durch die Vermehrung der Bevölkerung und der dadurch nöthigen Wohnungen, durch Eisenbahnen und Fabriken sehr ausgedehnte Flächen der Nahrungsmittelproduktion entzogen wurden. Ob eben nicht viel mehr früher unkultivirtes Land dafür dem Volkswohlstande dienstbar gemacht sein sollte? und ob etwa nicht außerordentlich viel für die Nahrungsmittelproduktion brauchbare, aber noch unbenutzte Flächen vorhanden wären? Sind wir etwa überhaupt schon an der Grenze der landwirthschaftlichen Produktionsfähigkeit angelangt, so daß wir unbedingt von der Ausfuhr abhängig wären? Man schaffe im Norden und Osten des Reichs viele kleine Güter; man leite die Landwirthe auf den richtigen Weg: mit mehr Betriebskapital zu arbeiten, statt große Güter mit großen Schulden zu kaufen und mühsam zu halten; man fahre nur mit Energie in der Richtung der Bestrebungen des jetzigen Landwirthschafts-Ministers fort, und man wird sehen, daß die deutsche Landwirthschaft sehr wohl im Stande ist, den kleinen, jetzt mangelnden Theil des Konsumtionsbedarfs durch eigene Produktion zu decken und uns in unseren wichtigsten Lebensbedingungen vom Auslande unabhängig zu stellen. Wenn also ein kleiner Zoll durch Vertheuerung des Getreides, welche die arbeitenden Klassen nach Ansicht des Herrn Ministers Delbrück nicht treffen würde, hierzu den Anstoßen gäbe, so wäre damit etwas sehr Wünschenswerthes erreicht. Indessen müssen wir einstweilen die Preistheorie St. Exzellenz noch einigermaßen bezweifeln, und dieselbe erinnert uns lebhaft an das von uns neulich besprochene logische Kunststück des Hrn. Geh. Raths Dr. Engel, der als Konsumenten, die im Gegensatz zu den Produzenten durch Zölle geschädigt würden, auch alle Angehörigen von Produzenten rechnete und dabei vergaß, daß diese doch auf Grund des Einkommens der Produzenten leben.

Im ungarischen Unterhause war am Sonnabend der Artikel V des Prager Friedens Gegenstand längerer Debatte.

In Beantwortung einer, am Tage vorher eingebrachten Interpellation erklärte der Ministerpräsident Tisza:

Wie bisher in dem Hause schon oft gesagt worden, sei es nicht jede einzelne Aktion des auswärtigen Amtes, sondern die ganze Richtung der auswärtigen Politik, auf welche der ungarische und der österreichische Ministerpräsident Einfluß beanspruchten, und bezüglich welcher sie zur Rechenschaft gezogen werden könnten. Was indessen diesen speziellen Fall betreffe, so habe er von demselben seit längerer Zeit Kenntniß und habe demselben als solchem, dessen Richtung und Zweck er nur billigen könnte, a priori und a posteriori bereitwilligst zugestimmt. Denn der Sinn des Ganzen sei der, daß die Monarchie dem großen Nachbarstaate gegenüber auf eine Bestimmung verzichte, welche sie, wie die verflossenen 12 Jahre bewiesen, ohnehin nicht zur Geltung bringen wollte. Zur Realisirung derselben sei sie Keinem gegenüber verpflichtet gewesen. Im eigenen Interesse aber habe es vom Gesichtspunkte der österreichisch-ungarischen und noch mehr der ungarischen Politik gebilligt werden können, daß die Klausel, welche ja zu einer neuen Einmischung in die inneren Angelegenheiten Deutschlands hätte Anlaß bieten können, durch diesen Vertrag vernichtet wurde (Beifall). Von einem anderen Gesichtspunkte aus aber habe ihn, den Minister, auch die Ansicht geleitet, daß, wenn eine Großmacht von einem ihr vor längerer Zeit zugesicherten Rechte nicht Gebrauch machen wolle, es viel korrekter sei, auf dasselbe einfach zu verzichten, als es stillschweigend aufrecht zu erhalten, es nicht zur Geltung zu bringen, eventuell aber im Falle von Kontroversen Anlaß zu geben, daß andere Mächte, welche ein Interesse daran haben könnten, daß jene Vertragsklausel zur Geltung gebracht werde, die Monarchie in unangenehme Verhältnisse verwickelten, und daß die Aufrechterhaltung einer solchen Klausel die Quelle späterer Verwickelungen werden könne. Hiermit glaube er auch die Frage beantwortet zu haben, was das Motiv seiner Zustimmung gewesen wäre, sowie beinahe auch diejenige, was das auswärtige Amt zu dieser Konzession bewogen und ob es irgend einen Gegendienst erhalten habe und welchen. Er glaube, daß hier die Forderung eines Gegendienstes weder am Platze noch an der Zeit gewesen wäre, denn, wenn eine Macht, mit der Oesterreich-Ungarn in Freundschaft lebe, die Annullirung einer Klausel wünschte, deren Erhaltung durchaus nicht in Oesterreich-Ungarns Interesse lag, in Zukunft aber, Unannehmlichkeiten verursachen konnte, so hätte man hierfür als Gegendienst etwas Anderes, als die festere Gestaltung des guten nachbarlichen Verhältnisses weder wünschen, noch erwarten, noch fordern können. Hier könne also von keinerlei Gegendiensten die Rede sein, sowie auch dieser Vertrag in keinerlei Richtung als Gegendienst betrachtet werden könne. Denn was die oft erwähnten und auch heute vorgebrachten bosnischen und herzegowinischen Angelegenheiten betreffe, so habe Deutschland bezüglich derselben niemen Gegendienst erwartet und sei dasselbe auch diesseits nie zu einem Dienst in dieser Richtung angegangen worden. Wohl aber sei es Deutschland gewesen, welches mehrere Jahre vor dem Berliner Vertrage, wie heute schon Jedermann wisse, mit andern Mächten Oesterreich-Ungarn auf die Okkupation hingewiesen habe.

Im Fortgange seiner Rede sagte der Ministerpräsident Tisza: So viel er wisse, kenne man in Frankreich die Gesinnungen der österreichisch-ungarischen Monarchie Frankreich gegenüber viel zu gut, als daß bei den Franzosen ein Verdacht entstehen könnte. Er wisse, daß Männer der französischen Republik es schwerlich übel nehmen werden, wenn aus dem Vertrage eine Stipulation weggelassen werde, welche seiner Zeit weder der Wunsch Frankreichs, noch Deutschlands, noch Oesterreichs, noch Dänemarks war, sondern der direkte und persönliche Wunsch des damals die Stelle eines Vermittlers spielenden Napoleon III. (Zustimmung rechts.) Was die Frage betreffe, ob keine geheime Abmachung vorhanden sei, so glaube er, daß diese Frage zu der Kategorie derjenigen gehöre, auf welche man keine Antwort zu erwarten pflege, und wenn man eine solche erwarte, pflege man sie nicht zu glauben. Denn entweder existire ein solcher Vertrag, oder er existire nicht, und in keinem Falle würde ein Minister des Auswärtigen sich hierüber äußern. Um so weniger könne er hier thun, da er nicht Minister des Auswärtigen sei. Wenn die Regierung auch erklären würde, daß kein geheimer Vertrag existire, so würde gewiß die Antwort darauf sein, daß wenn ein solcher Vertrag vorhanden wäre, die Regierung ihn doch nicht mittheilen würde. Und so könne immer vorausgesetzt werden, daß ein solcher Vertrag vorhanden sei. Was die Unterbreitung des Vertrages betreffe, so habe er schon erklärt, daß der Vertrag, wie dies seit dem Jahre 1867 mit allen keine Verpflichtung und Belastung enthaltenden Verträgen geschehen, im Amtsblatte veröffentlicht werden werde. Bevor er das Haus ersuche, seine Aufklärung zur Kenntniß zu nehmen, bitte er allen hier kundgegebenen weltbürgerlichen Ideen gegenüber zu erwägen, ob es gerade die österreichische Monarchie und speziell Ungarn sei in dem Interesse die Aufrechterhaltung des Heiligthums des Plebiszits nach Volksstämmen liege (Lebhafte Zustimmung rechts); er glaube nicht. Und da auch dieser Gesichtspunkt die Annullirung der fraglichen Klausel rechtfertige, so ersuche er das Haus, seine Antwort zur Kenntniß zu nehmen.

Nach einigen Bemerkungen Helfy's und Pasmandy's und kurzen Gegenbemerkungen Tisza's wird die Antwort zur Kenntniß genommen.

Der Chef der Admiralität veröffentlicht im Marine-Verordnungsblatt eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 11. Februar, betreffend die **Organisation des Steuermanns-Personals**, mit einer Reihe von Ausführungsbestimmungen. Wir werden die Allerhöchste Kabinetsordre nebst diesen Ausführungsbestimmungen im Morgenblatte vollständig zum Abdruck bringen.

Der „Reichs-Anzeiger" enthält folgende auf Grund des Sozialistengesetzes ergangene Bekanntmachungen:

Das hiesige Polizei-Präsidium verbot die vom 1. Februar, beziehungsweise 5. und 8. Februar 1879 datirten Nummern 8, 9 und 10 der in Chur erscheinenden periodischen Druckschrift: „Der Volksfreund".

Rundschau im Auslande.

Die Rekonstituirung des **österreichischen** Kabinets ist nunmehr Thatsache geworden: Die betreffenden kaiserlichen Erlasse wurden gestern früh in Wien publizirt und theilen wir dieselben an anderer Stelle (unter Oesterreich) mit. Das für die nächste Zeit angesichts der bevorstehenden Wahlen, wichtigste Portefeuille, das des Innern, hat Graf Taaffe übernommen, und hat er in dem gegenwärtigen Ministerium — mag dasselbe nun ein provisorisches oder ein definitives sein — der bestimmende Charakter aufgeprägt worden. Unmittelbar nach der erfolgten Konstituirung des Ministeriums Stremayr hat ein großer Ministerrath unter Vorsitz des Kaisers stattgefunden, an welchem außer den Reichsministern auch Vertreter des österreichischen und des ungarischen Kabinets theilnahmen. Es wurde darin die Einberufung der Delegationen auf den 27. d. Mts. festgesetzt.

Nachdem der Friede von Konstantinopel nunmehr russischer- wie türkischerseits ratifizirt worden, hat Kaiser Alexander in einem besonderen Manifeste dem **russischen** Volke von diesem Friedensschlusse, sowie von der Rückberufung der Armee in die Heimath Kenntniß gegeben. General Totleben hat Reouf Pascha in Adrianopel eröffnet, daß die Räumung der von russischen Truppen okkupirten Gebietstheile am 9. März vollständig beendigt sein werde. — Der solchergestalt geschaffenen friedlichen Situation entsprechend, ist auch die russisch-rumänische Differenz ihres ernsten Charakters entkleidet worden. Rumänien erhebt gegen den Durchmarsch der russischen Truppen durch die Dobrudscha nicht länger Einspruch und die Ableurung des russischen Ministerresidenten, Baron Stuart, aus Bukarest wird wohl als äußeres Zeichen einer Verstimmung kaum zu betrachten sein, da derselbe berufen ist die Direktion der kaiserlichen Archive im Ministerium des Aeußern in St. Petersburg zu übernehmen.

Die **Türkei** hat ihresseits den Mächten im Auslande davon Kenntniß gegeben, daß auch die territorialen Veränderungen Montenegro gegenüber beiderseits geordnet und zum Austrage gebracht worden sind.

Eine weniger befriedigende Wendung nehmen die **türkisch-griechischen** Verhandlungen. Ein Telegramm aus Athen berichtet: Die Pforte habe offen erklärt, daß sie dem Ausspruche des Berliner Kongresses bezüglich der Rektifikation der griechischen Grenze nicht nachzukommen vermöge und nur unterhalb Volo einen schmalen Streifen an Griechenland abtreten könne. H. T. B. veröffentlicht sogar bereits eine vom Sonnabend datirte Mittheilung aus Athen, des Inhalts:

„Das griechische Kabinet habe an die Pforte eine energische Note abgehen lassen, in welcher unter Bezugnahme auf das ungerechtfertigte Beiseiten der türkischen Grenzracirungskommission, die Arbeiten möglichst zu verschleppen, darauf aufmerksam gemacht wird, daß die Pforte sich nicht werde darauf berufen können, wenn Griechenland seine Delegirten etwa zurückberufen müsse. Die griechische Regierung habe ihre Ehre und Würde zu wahren und sei daher nicht geneigt, eine ernste Frage in der bisher von türkischer Seite beliebten Weise behandeln zu lassen."

Falls eine solche Note wirklich besteht, so scheint die obige türkische Erklärung wohl die Antwort auf dieselbe sein zu sollen. Wenigstens berichtet W. T. B. aus Konstantinopel, der dortige französische Botschafter habe dem türkischen Minister des Auswärtigen, Karatheodori, eine Note des Ministers Waddington mitgetheilt, welche dem Mißfallen der französischen Regierung an der Verschleppung der Verhandlungen in entschiedenster Weise Ausdruck verleiht. Die Pforte hatte in Folge dessen an ihre Kommissare Instruktionen abgehen lassen, welche wohl der obigen Mittheilung entsprechen dürften. Endlich meldet man noch der „Köln. Ztg." aus Athen vom 15. d.:

„An Donnerstag fand in Prevesa eine dritte Zusammenkunft der griechischen und türkischen Bevollmächtigten Statt, hatte aber wiederum keinen Erfolg. Indessen verschoben die Griechen auf Bitte Moukhtar's, der Weisungen von der Pforte erwarten wollte, ihre Abreise. Die griechische Regierung hat den Mächten Mittheilung von dem Ergebnisse der Verhandlungsversuche gemacht. Man glaubt, am Montag werde eine neue Zusammenkunft Statt finden."

Die griechischen Bevollmächtigten wohnen in Prevesa an Bord ihres Schiffes, da sie in der Stadt kein passendes Unterkommen finden konnten. Die Pausen zwischen den Verhandlungen vertreiben sie sich, in Gemeinschaft mit ihren türkischen Kollegen, auf Mukhtar Pascha's Einladung durch Eberjagden.

Ein Bericht der „Pol. Corr." besagt, leider deute Alles darauf hin, daß die Pforte entschlossen sei, nicht gutwillig den Beschlüssen des Kongresses Folge zu leisten.

„Mouhktar Pascha war, wie authentisch versichert werden kann, in der dem Zusammentritte der Kommission vorausgegangenen längeren Epoche so überaus thätig, Zündstoff aus allen Theilen des Epirus in Prevesa anzuhäufen, daß der Eintritt von Ereignissen dort stündlich zu gewärtigen ist. Mehr als 1000 (?) Beis aus dem Epirus und noch jenseits von Janina sind in Prevesa mit zahlreichem, waffenstrotzendem Gefolge versammelt und ihre Haltung ist eine sehr drohende und herausfordernde. Mehr als 10,000 Gewehre sind in den letzten Tagen unter den Albanesen der Gegend im Epirus vertheilt worden. Mit einem Worte, es ist Alles vorbereitet, um binnen wenigen Tagen wenn die Frage wegen Janinas zur Verhandlung gelangt, den Mächten durch eine großartige Demonstration kundzuthun, daß eine Abtretung unmöglich sei. Wohl sind die Mächte davon genau unterrichtet und auch die gastreicheren Christen im Epirus sorgten durch Memoires und Berichte an die Gesandten in Konstantinopel dafür, diese Machinationen an Tag zu bringen. Die dunklen Mittel der Pforte sind aber mächtig, und soll in der letzten Zeit der französische Botschafter in Konstantinopel, Mr. Fournier, einer albanesischen Deputation in Konstantinopel erklärt haben, daß Frankreich und vielleicht bestimmen lassen werde, einige Landstriche jenseits des Salambria in Thessalien statt des Dreiecks zwischen Prevesa, Janina und dem Meere zu acceptiren. Wie aber bestimmt versichert werden kann, hat keine auswärtige Macht bis zur Stunde eine solche Zumuthung an Griechenland gerichtet.

Die Zuversicht Griechenlands, daß Frankreich seine Aspirationen unterstützen werde, ist seit Waddington's Verbleiben im Amte gewachsen. Auch Gambetta telegraphirte, eine Glückwunschdepesche der Athener Epiroten beantwortend, an deren Präsidenten, General Spiro Milios, ein tröstliches: „Ayez confiance!"

Die **französische** Regierung ist nach immer mit ernsten Erwägungen über die Amnestievorlage sowie über die außerordentliche Bereitwilligkeit des Pariser Munizipalrathes befaßt: den heimkehrenden Kommunisten mit 100,000 Frcs. unter die Arme zu greifen. Präfigent Grevy hat die kommunalen Vertreter der Stadt Paris in einer Audienz empfangen, in welcher er sie aufforderte, Klugheit und Mäßigung zu beobachten. In ähnlicher Weise hat sich auch Hr. Gambetta Delegirten seines Wahlkomités in Belleville gegenüber ausgesprochen. In der Schweizer Presse beschäftigt man sich sehr eingehend mit der Persönlichkeit des neuen französischen Botschafters, Herrn Challemel-Lacour, beiläufig seit 1869 der sechste Vertreter Frankreichs in Bern. Derselbe soll beabsichtigen, den Sitzungen des Senats öfter beizuwohnen und wird demnach voraussichtlich viel von Bern abwesend sein. Herr Challemel-Lacour, sowie seine Begleiter — mit Ausnahme des Militärattachés — trugen bei Ueberreichung der Kreditive keinerlei Uniform noch Dekoration; unter dem Titel eines Archivsekretairs und — wie die „Grenzpost" meint — wahrscheinlich auch ein wenig als Geheimsekretair, begleitet ihn ein Herr Stähelin von Straßburg, der Sohn eines dortigen Bankiers.

Aus Belgrad wird die Affektirung des neuen französischen Ministerresidenten, Baron de Michels, bei dem serbischen Gouvernement an Stelle des zum Ministerresidenten Frankreichs in Cettinje ernannten Mr. de Quentin signalisirt.

Der Papst hat ein Jubeljahr ausgeschrieben, welches vom 2. März bis 1. Juni dauern soll und wohl viele Pilger nach **Rom** führen wird, ein Umstand, der den päpstlichen Kassen besonders zu Gute kommen dürfte. Wie der „Presse" aus Rom gemeldet wird, hätte die **italienische** Regierung die Auflösung der Kammer und die Ausschreibung von Neuwahlen beschlossen. Das Ministerium werde in der nächsten Woche schon das Gesetz über die Wahlreform einbringen, demzufolge das Alter der Wähler auf einundzwanzig Jahre und der Zensus auf 20 Lire festgesetzt wird. Als Schuldbildung werde nur der Besuch der vier Elementarklassen erforderlich sein.

Im Admiralitätsrath hat am Freitag ein sehr lebhafter Wortwechsel stattgefunden, in Folge dessen der frühere Marineminister, Vizeadmiral Saint-Bon zur Disposition gestellt worden ist und Vizeadmiral Brochetti seinen Abschied nachgesucht und erhalten hat. Es mag dies eine Folge der im italienischen Marine-Offizierkorps herrschenden Mißstimmung darüber sein, daß die Marine einen Advokaten zum Minister erhalten hat.

Zum **Kaffernkriege** sind heute folgende Nachrichten eingetroffen:

London, 15. Februar. Die „Pall Mall Gazette" meldet, daß so eben die Nachricht von einem Siege der englischen Truppen über die Zulus eingelangt sei.

Die Nachricht soll von dem Kapitain eines Dampfers von Madeira aus an seine Londoner Firma telegraphirt worden sein, weitere Mittheilungen sind erst am Mittwoch bei Eintreffen des Schiffes zu erwarten.

Anderen Nachrichten zufolge wären zwei starke Kaffern-Kolonnen, die eine im Anmarsch gegen Utrecht, die andere nach Ueberschreitung des Umatougagebirges ins Transvaalgebiet eingedrungen, hatten die von den Bewohnern verlassene Grenzstadt Ekuobi besetzt und bewegen sich gegen den Pisangfluß in der Richtung von Eloja.

Zur **Pestepidemie** wird heute gemeldet:

Petersburg, Sonntag 16. Februar. (W. T. B.) General Graf Loris-Melikoff meldet vom 15. d., daß die beiden Personen in Kamennyar, welche am Tage nach ihrer Erkrankung starben, nicht von der Epidemie ergriffen waren, und daß ein neuer Erkrankungsfall an der Epidemie überhaupt nicht vorgekommen ist. Ferner sei amtlich konstatirt, daß in den von der Epidemie heimgesuchten Ortschaften weder neue Epidemieerkrankungen, noch neue Sterbefälle vorgekommen seien. Ueber die in Kamennyar vorgekommenen Erkrankungen würden von den durch den Gouverneur von Astrachan dorthin gesendeten Aerzten weitere Mittheilungen erwartet; übrigens seien daselbst alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Das Thauwetter dauere fort, der Eisgang auf der Wolga habe begonnen. — Eine weitere offizielle Meldung bestätigt, daß neuere Erkrankungs- und Sterbefälle nicht vorgekommen seien, daß indeß alle angeordneten Vorsichtsmaßregeln fortgesetzt würden. Die Beerdigung der regelmäßigen Umgingelung des Quarantänerayons um die von der Epidemie heimgesuchten Lokalitäten könne jedoch nicht früher als am 15. d. erwartet werden.

Petersburg, Sonntag 16. Februar, Morgens. (W. T. B.) Dem „Golos" wird aus Zarizin vom 15. d. gemeldet: Das dem Generalgouverneur beigegebene berathende Sanitätskomité hat unter dem Vorsitze des Gouverneurs von Saratoff seine Thätigkeit eröffnet. Der Hauptgegenstand der bisherigen Berathung des Komités war die Frage der Durchlassung von 10,000 Menschen aus dem Quarantänerayon zur Fischerei nach dem Astrachanschen und dem Kasanjarskischen Bezirke. Es wurde beschlossen, speziell zu diesem Zwecke bis zur Mitte des nächsten Monats etwa 10 besondere Quarantänen zu errichten. Das Thauwetter nimmt zu.

Petersburg, Montag 17. Februar, Vormittags. (W. T. B.) Nach einem Ukas des Kaisers an den Senat vom 13. d. M. sind Personen für Verleitung der Quarantaineverschriften bei Verhängung des Belagerungszustandes in dem dem General Loris-Melikoff unterstellten Bezirken dem Kriegsgerichte zu übergeben. — Ein Telegramm des Generals Loris-Melikoff vom 16. d. M. meldet,

daß nach den aus den infizirten Ortschaften eingegangenen Berichten weder neue Erkrankungen noch Sterbefälle an der Epidemie vorgekommen sind. An allen Orten ist jetzt Thauwetter.

Der Wiener „Deutschen Zeitung" wird aus Zarizin vom 13. d., Vormittags, von einem Spezialkorrespondenten berichtet:

„Nach vierzehntägigem Aufenthalte in der Quarantaine-Zone in der Nähe des Doktors Kraßowski kann ich mittheilen, daß es außer auf einer Meljanka gegenüberliegenden, von sechs Kalmüken-Familien bewohnten Insel keine Kranken giebt. Der Gesammtverlust an Todten beträgt seit 7. November 486, vereinzelte Fälle bei kalmükischen Hütten in isolirter Lage am linken Ufer ungerechnet. Genesen sind nur Kalmüken, von den erkrankten Europäern (Kosaken und Russen) keiner. Aus Meljanka flüchteten 60 nach Litschenski-Zar, bei 110 nach Nikolitsche, über 400 Personen in verschiedene Orte des jenseitigen Ufers. In Sselitrennoje kann noch ein Ausbruch befürchtet werden, möglicherweise auch in Jarjew, das heute desinfizirt wird. Die rapide Verbreitung der Krankheit rührt nicht von ihrer Uebertragbarkeit her, die Epidemie ist durchaus nicht ansteckender als Typhus, sondern von dem alten Brauche der Kosaken, daß alle Familienglieder den aus ihrer Mitte Verstorbenen küssen. Deßhalb die große Sterblichkeit in Meljanka im Dezember. Als die Einwohner die Gefahr erkannten und vom Januar zu fliehen begannen, war die Epidemie fast schon zu Ende. — Der Generalgouverneur ist sehr energisch; er läßt alle verdächtigen Fouragevorräthe verbrennen und gegen die Flüchenden rücksichtslos vorgehen. Man glaubt, daß, wenn die Epidemie doch wieder ausbrechen würde, die allzugroße Zahl der hier lagernden Truppen der Kordons von Schaden wäre. — Von Kamyschin kommt Eis den Fluß herab, und wird für künftige Woche, wenn die Niederschläge thauen, der Anfang der Ueberschwemmungsperiode erwartet, wodurch vielleicht die Reinigung der von der Seuche heimgesuchten Inseln bewirkt wird."

Petersburg, 15. Februar. (Tel. b. „Deutschen Ztg.") Die Wahrnehmung, daß eines der österreichischen Mitglieder der nach dem Grenzgebiete entsendeten ärztlichen Kommission Reporterdienste für ein prononzirt russenfeindliches Blatt versieht, hat peinlichen Eindruck gemacht. Man wird nicht umhin können, eine der Verschiedenheit der Agenden dieser Herrn entsprechende verschiedene Behandlung der Wünsche und Forderungen desselben, je nachdem selbe vom Standpunkte des Zeitungskorrespondenten oder jenem des Mitgliedes einer mit amtlichem Charakter ausgestatteten Kommission erhoben werden, eintreten zu lassen.

Die dem General Loris-Melikoff ertheilte Instruktion wird im „Herold" wie folgt mitgetheilt:

1. Dem Generaladjutanten Grafen Loris-Melikoff werden Titel und Rechte eines zeitweiligen Generalgouverneurs des Gouvernements Astrachan und der angrenzenden Gouvernements beigelegt.

2. Die Gouverneure von Astrachan, Saratow, Samara und Stawropol, wie auch die Chefs der an das Gouvernement Astrachan grenzenden Gebiete haben alle Weisungen und Anordnungen zu befolgen, welche Generaladjutant Graf Loris-Melikoff für nothwendig hält.

3. Generaladjutant Graf Loris-Melikoff ist bevollmächtigt, Verfügungen im Namen Sr. Majestät des Kaisers zu erlassen.

4. Dem Generaladjutanten Grafen Loris-Melikoff ist anheimgegeben, wenn nöthig, über Theile des Astrachanschen und der angrenzenden Gouvernements oder auch über ganze Gouvernements den Kriegszustand zu verhängen.

5. In besonders wichtigen Fällen ist dem Generaladjutanten Grafen Loris-Melikoff gestattet, unmittelbar Sr. Majestät dem Kaiser zu berichten.

6. Die einzelnen Truppentheile, welche zur Disposition des Generaladjutanten Grafen Loris-Melikoff sind, wie auch die in den Gouvernements Astrachan, Samara und Saratow dislozirten Truppen sind ihm in jeder Beziehung untergeordnet, und werden ihm die Rechte des Kommandeurs eines selbstständigen Korps in Kriegszeiten verliehen.

7. Dem Generaladjutanten aller Reichsreußen ohne Ausnahme sind verpflichtet, den Befehlen und Anordnungen des Generaladjutanten Grafen Loris-Melikoff Folge zu leisten.

8. Dem Generaladjutanten Grafen Loris-Melikoff ist anheimgestellt, den Landschafts- und Stadtämtern alle diejenigen Maßregeln zur Ausführung zu übertragen, welche er für nothwendig hält.

9. Generaladjutant Graf Loris-Melikoff wirkt auf die laufenden Geschäfte der Gouvernementsadministration, auf die wirthschaftlichen Angelegenheiten, auf Angelegenheiten der Schifffahrt, des Handels und der Industrie ein, wenn dieselben in direkter Beziehung zu seinem Amte stehen. Er hat das Recht, alle nothwendigen Maßregeln bezüglich der Einrichtung von Quarantainen, Absperrung einzelner Ansiedlungen oder ganzer Ortschaften, Sistirung des Post-, Handels- und jeden anderen Verkehrs und Leitung dieses Verkehrs auf anderen Wege zu ergreifen.

10. Dem Generaladjutanten Grafen Loris Melikoff sind attachirt: eine konsultative Sanitätskommission, welche auf Grund der am 18. Januar dieses Jahres Allerhöchst bestätigten Resolution des Ministerkomites zusammenzusetzen ist, sowie die nöthige Anzahl an Militär- und Zivilbeamten, welche im Einvernehmen mit den zuständigen Ministern ernannt werden.

11. Dem Generaladjutanten Grafen Loris Melikoff ist anheimgestellt, alle Maßregeln zur Verhinderung der Weiterverbreitung der Epidemie in Ausführung zu bringen, welche in der am 18. Januar Allerhöchst bestätigten Resolution des Ministerkomites angeeignet sind. Ihm untergeordnet ist die unter dem Vorsitz des Gouverneurs von Astrachan zu konstituirende Lokalkommission zur Abschätzung der zu verbrennenden unbeweglichen und beweglichen Beisitzlichkeiten und Ertheilung einer Entschädigung für dieselben.

12. Alle Ministerien und Ressorts unterstützen den Generaladjutanten Grafen Loris Melikoff in jeder Weise.

Der „Reichs- und Staatsanzeiger" bringt noch folgende Mittheilungen:

Die von der Lokalregierung in Malta angeordnete 21tägige Quarantaine für Provenienzen aus dem Schwarzen und Asowschen Meere findet nach einer ferneren Verfügung vom 10. d. Mts. auf alle von der Türkei, Griechenland und Tripolis kommenden Schiffe Anwendung.

Die Gesundheitskommission zu Dünkirchen hat beschlossen, daß alle vom Schwarzen oder Asowschen Meere kommenden Schiffe, selbst wenn sie mit reinen Gesundheitspässe versehen sind, als verdächtig eine Quarantaine von mindestens 5 Tagen durchzumachen haben.

Eine Bekanntmachung des dänischen Justizministers vom 11. d. Mts. setzt betreffs derjenigen Schiffe, welche von den Häfen des Schwarzen oder Asowschen Meeres ankommen, die auf der Pest mit solchen Schiffen in Verbindung gewesen sind, die den bestehenden Gesetzen entsprechenden Quarantainemaßregeln in Kraft.

Ein Dekret des italienischen Ministeriums des Innern vom 6. d. Mts. bestimmt die Erhöhung der unterm 3. d. Mts. für die Provenienzen aus dem Schwarzen und Asowschen Meere angeordneten 7tägigen Quarantaine auf 20 Tage und ferner die Ausdehnung auf die aus Griechenland, Montenegro und aus der Türkei (ausschließlich Egypten, Tripolis und Tunis) kommenden Schiffe. Zugleich erhält das Dekret ein Verbot der Einfuhr gewisser als Gift fangend geltender Waaren.

Der „Pester Lloyd" bringt ein angeblich aus Odessa vom 14. d. datirtes Telegramm, wonach die dortige Bevölkerung sich über einige plötzliche Sterbefälle beunruhigt zeigt, sich ist seitdem bereits amtlich festgestellt, daß es sich dabei um die Pest nicht handelt.

Nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 13. Februar haben seit der Veröffentlichung vom 6. d. Mts. in den Regierungsbezirken Frankfurt a. O. und Potsdam neue Ausbrüche der **Rinderpest** nicht stattgefunden.

Dagegen ist in einem bereits infizirten Orte im Regierungsbezirk Merseburg 1 Gehöft von der Seuche neu ergriffen worden.

Für seuchenfrei erklärt sind: im Regierungsbezirk Frankfurt a. O.: Droßen, Kreis Weststernberg; im Regierungsbezirk Potsdam: Stavsburg, Kreis Ober-Barnim.

Als verseucht sind noch anzusehen: im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. 2 Dorfschaften, im Regierungsbezirk Merseburg 5 Dorfschaften.

Im Regierungsbezirk Potsdam ist die Rinderpest nunmehr für erloschen zu erachten (§ 37 der Instruktion vom 9. Juni 1873).

Deutscher Reichstag.

Im Eingange der heutigen Sitzung des Reichstags theilte Präsident Dr. v. Forckenbeck mit, daß ein Schreiben, betreffend die Einleitung der Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung und Verhaftung des Abg. Fritsche wegen Uebertretung des § 28 des Sozialistengesetzes eingegangen sei. (Abg. Hasselmann, der wie verlautet, gestern in Berlin eingetroffen, wohnt heut zum ersten Male den Verhandlungen des Reichstags bei.) Bei der dann folgenden Wahl des zweiten Vizepräsidenten werden nur 187 Stimmen abgegeben; das haus ist also nicht beschlußfähig (namentlich zeigen die Bänke des Zentrums vielfache Lücken). Demzufolge wird die heutige Sitzung um 4½ Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Dienstag, Nachmittags 1 Uhr (Wahl des zweiten Vizepräsidenten und der **Schriftführer**). **Schreiben**, betr. die Einholung der Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung und Verhaftung des Abg. Fritsche; 2. Berathung der Gebührenordnung für Rechtsanwälte und 1. und 2. Berathung des Handelsvertrags mit Oesterreich.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Das Herrenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung zunächst den Gesetzentwurf betr. die Abänderung von Bestimmungen der Disziplinargesetze mit einigen von der Justizkommission vorgeschlagenen Abänderungen en bloc an, beschloß ebenmäßig eine Resolution betr. die baldige, durchgreifende Revision der preußischen Disziplinargesetze. Längere Zeit beschäftigte das Haus der Gesetzentwurf betr. die Errichtung von Landeskulturs-Rentenbanken. Anträge, welche die Erweiterung der Beleihungsgrenze bezweckten, wurden abgelehnt. Der Antrag, die Drainirungsanlagen — welche, wie erinnerlich, erst vom Abgeordnetenhause in das Gesetz angefügt sind — wieder zu streichen, fand die Zustimmung der Mehrheit nicht. Zum § 14 wurde ein Antrag eingebracht, dessen Zweck es ist, demselben eine solche Fassung zu geben, daß das Gesetz neben dem übrigen Theile der Monarchie auch für die rheinischen Verhältnisse (Bezirk des Appellationsgerichtshofes zu Köln) anwendbar sein soll. Der Antrag wurde unter Zustimmung der Regierung angenommen. (Bei Schluß der Redaktion wurde die Berathung über diesen Gesetzentwurf fortgesetzt.)

Abgeordnetenhaus.

54. Sitzung vom 15. Februar. 10 Uhr.

Ueber den größeren Theil der Sitzung haben wir im vorgestrigen Hauptblatte bereits das Nähere mitgetheilt.

Schließlich beschäftigte sich das Haus mit Petitionen.

Die Unterrichtskommission hatte beantragt über das Petitum betr. die Vorlage eines Dotationsgesetzes für Elementarlehrer zur Tagesordnung überzugehen; über das Petitum sub a ist ein Beschluß nicht gefaßt, in Betreff der Petita b und c. Fordere die Kommission eine Verstärkung der betr. Fonds.

Zu diesen Anträgen der Unterrichtskommission waren zwei Anträge eingegangen; sämmtliche Vorschläge wurden einer besonderen Kommission überwiesen, welche vorschlägt: 1. Das Petitum um gesetzliche Regelung und Erhöhung der Alterszulagen für Elementarlehrer der königlichen Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. 2. Die königliche Staatsregierung aufzufordern, a) dem Landtage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf, betreffend die Pensionsverhältnisse der Volksschullehrer vorzulegen, nach welchem den Lehrern ein bestimmter nach dem Diensteinkommen und Dienstalter zu bemessender Pensionsanspruch zuerkannt wird; b) im Etat bis zur gesetzlichen Regelung des Pensionswesens der Volksschullehrer die Fonds zu Ruhegehaltszuschüssen und Unterstützungen für pensionirte Elementarlehrer und Lehrerinnen um mindestens 300,000 ℳ zu verstärken. 3. Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 22. Dezember 1869 dahin vorzulegen, daß die den Hinterbliebenen der Kassenmitglieder zu zahlende Pension vom 1. April 1880 ab auf mindestens 200 ℳ festgesetzt und die Verpflichtung der Kapitalstrung von Antrittsgelbern und Stellenverbesserungsgebühren aufgehoben wird.

Referent Abg. Mahraun: Die Kommission hielt eine gesetzliche Regelung der Alterszulagen für nothwendig, weil es bedenklich erscheint, den Zentralfonds der beliebigen Verwendung des Ministers zu überlassen und weil dieser sich gegenwärtig insofern in einer Rechtsunsicherheit befindet, als die Alterszulage widerruflich ertheilt wird und sie nicht wissen, wie lange sie dieselbe beziehen. Die Kommission mußte sich damit begnügen, der Regierung eine Erhöhung der Zulagen im Ganzen zur Berücksichtigung zu empfehlen, da die Regierung das erforderliche Material zu der Frage, wie viel Lehrer berücksichtigt werden sollten, nicht geliefert hat. Was das Petitum der Erhöhung der Gehälter für die emeritirten Lehrer anlangt, so läßt sich nicht leugnen, daß hier wirklich ein Notstand vorliegt und die Kommission empfiehlt daher, in dem Etat für das nächste Jahr den Fonds um 300,000 ℳ zu erhöhen, um dem dringendsten Nothstande abzuhelfen, aber in dem Sinne, daß dadurch die gesetzliche Regelung der Frage nicht aufgeschoben werden solle. Was die gesetzliche Abänderung des jetzt gültigen Wittwen- und Waisenkassengesetzes anlangt, so wurde behauptet, daß bei diesen Kassen zu viel kapitalisirt würde. Die Kommission hat sich die Prüfung dieses Umstandes angelegen sein lassen und festgestellt, daß in der That mit diesen mit sehr großer Vorsicht bei Erhöhung der Wittwenpensionen vorgegangen wird. Sie hat also beschlossen, die Aufhebung der Bestimmung des § 9 des betreffenden Gesetzes zu empfehlen, nach welcher die Eintrittsgelder zum Kapital geschlagen werden sollen; daß die Gehaltsverbesserungsgelder nicht mehr zum Kapital geschlagen werden sollen, wie es § 9 gleichfalls vorschreibt, ist bereits durch ministerielle Verfügung angeordnet.

Abg. Richter: Ich halte bei aller Uebereinstimmung mit dem Kommissionsbeschlüssen an der Ansicht fest, daß das Dotationsgesetz von der gesammten Organisation unseres Schulwesens losgelöst werden kann. Die materielle Lage der Lehrer erfordert das schleunigste Zustandekommen des Dotationsgesetzes, denn das Durchschnittsgehalt von 900—1000 ℳ ist durchaus unzureichend. Daß die Elementarlehrer die Alterszulagen nicht gesetzlich beanspruchen können, sondern nur als Gnadengabe betrachten müssen, ist ungedörig. Die Pensionsverhältnisse unserer Volksschullehrer sind unerhört und die Lehrerwittwen stehen viel schlechter da, als die Wittwen derjenigen Beamten, welche mit den Lehrern auf einer Stufe stehen.

Abg. Dr. Röckerath spricht allerdings ein, daß eine Regelung in dieser Session und vor Beilendung der Finanzreform nicht möglich sei, wünscht aber dringend, daß der Fonds der alleinigen Verfügung des Ministers entzogen werde, weil sonst alle Lehrer dem jedesmaligen Dezernenten in die Hände geliefert würden.

Das Haus genehmigt sämmtliche Anträge der Kommission.

Schluß 3 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr (Justizgesetze und kleinere Vorlagen).

Deutsches Reich.

Amtliche Nachrichten aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Generallieutenant z. D. v. Manteuffel, bisher Kommandeur der 6. Division, den Rothen Adlerorden I. Klasse mit Eichenlaub; dem Obersten v. Scherff, Kommandeur des 3. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 29, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe; dem Oberstlieutenant Freiherr v. Rüts bei der Inlendantur des 3. Armeekorps den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem Obersten z. D. v. Greiler, bisher Bezirkskommandeur des 2. Bataillons (Osterode) 3. Ostpreußischen Landwehrregiments Nr. 20, den Rothen Adlerorden vierter Klasse; sowie dem Major z. D. Haendler, bisher Bezirkskommandeur des 1. Bataillons (Aurich) Ostfriesischen Landwehrregiments Nr. 78, den königlichen Kronenorden dritter Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem königlich bairischen Generalmajor und Chef des Generalstabes der bairischen Armee, v. Heinleth, bisher Kommandeur der Besatzungsbrigade in Metz, den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse; dem Delegirten der Lyoner Handelskammer, Natalis Rondot, den königlichen Kronenorden zweiter Klasse; dem Directeur de l'enseignement dans le département de la Seine, Gréard, dem Handelskammer-Präsidenten Galline zu Lyon, dem kaiserlich-königlich österreichischen Hauptmann und Militaiaratsche Kleyck bei der kaiserlich-königlich österreichisch-ungarischen Botschaft in St. Petersburg, und dem Professor Dr. Lüdke am königlichen Polytechnikum und der königlichen Kunstschule zu Stuttgart den königlichen Kronenorden dritter Klasse; sowie dem Präsidenten des Verwaltungsrats der Ecole de la Martinière in Lyon, Pierre Platon, dem General-Direktor der Kammgarn-Spinnerei Wolan-Müllersdorf bei Wien, Handelskammer-Rath Ritter v. Falk, und dem Eisenbahninspektor Fischer Edlen v. Röslerstamm zu Salzburg den königlichen Kronenorden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Rittergutsbesitzer Max Löbbecke zu Haus Hemer zum Landrath des Kreises Iserlohn zu ernennen; und

dem Amtsrentmeister Wilhelm Becker zu Moringen den Charakter als „Domainenrath" zu verleihen.

Dem Kreisgerichtsrath Kulemann in Herford ist die Funktion des Abtheilungsdirigenten bei dem Kreisgericht daselbst übertragen.

Der Ober-Amtsrichter Jäger zu Mühr in Rendsburg ist als Kreisgerichtsrath an das Kreisgericht in Flensburg versetzt.

Dem Kreisgerichtsrath Brakenhausen in Spandau ist behufs Uebertritts zur Verwaltung der indirekten Steuern die nachgesuchte Dienstentlassung ertheilt.

Der Referendar Fischer in Köln ist zum Advokaten im Bezirk des königlichen Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Der Kreisgerichtsrath Krahn in Lublinitz ist gestorben.

Hof- und Personal-Nachrichten.

* Se. Majestät der Kaiser und König arbeitete gestern Vormittag zunächst allein, nahm alsdann Vorträge entgegen und empfing um 1 Uhr Se. Hoheit den Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin. Das Diner nahmen die Majestäten um 5 Uhr mit Sr. kaiserl. und königl. Hoheit dem Kronprinzen im königlichen Palais gemeinschaftlich ein. Abends wohnte Se. Majestät der Kaiser der Vorstellung im Schauspielhause bei. Heute Vormittag nahm Allerhöchstderselbe den Vortrag des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Geh. Hofrats Bork entgegen, empfing alsdann die Generalmajors v. Plaßow und v. Loos, Kommandeure der 24. und 37. Infanteriebrigade, und arbeitete Mittags mit dem Chef des Zivilkabinets, Geh. Kabinetsrath v. Wilmowski. Nachmittags hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Abends beabsichtigen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften die Soirée beim Oberst-Kämmerer Grafen Redern zu besuchen.

* Ihre Majestät die Kaiserin und Königin wohnte gestern Vormittag dem Gottesdienste in der Matthäikirche und Nachmittags 4 Uhr anläßlich des Geburtstages Ihrer hochseligen Mutter der Großherzogin Maria Paulowna von Sachsen-Weimar dem Gedächtnißfeier in der prinzlichen Kapelle des russischen Botschaftshotels bei. Heute Nachmittag besuchte die Kaiserin die Augusta-Stiftung zu Charlottenburg.

* Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz besuchte am Sonnabend den Bazar zum Besten des St. Hedwigs-Krankenhauses im Palais der fürstlichen Familie Radziwill. Heute Vormittag nahm Höchstderselbe Vorträge und militairische Meldungen entgegen.

* Wie aus London telegraphisch gemeldet wird, ist Ihre kaiserl. und königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin am Sonnabend daselbst eingetroffen und vom Prinzen und der Prinzessin von Wales am Bahnhof empfangen und alsbald nach deren Residenz in Marlborough-House geleitet worden. In Dover war die Frau Kronprinzessin vom Herzog von Edinburg und dem deutschen Botschafter, Grafen Münster, empfangen worden.

* Der regierende Graf zu Stolberg-Rosla ist aus Rosla hier eingetroffen und im Hotel Royal abgestiegen. Ebendaselbst ist auch der kaiserlich österreichische General Fürst Hugo Windischgraetz, aus Schwerin kommend, Wohnung genommen.

* Der französische Botschafter Vicomte de St. Vallier trifft heute Abend 7¾ Uhr aus Paris hier wieder ein.

* Der General-Feldmarschall Graf Roon, welcher im Hotel de Rome abgestiegen, ist seit Freitag schwer erkrankt.

— Nach Mittheilung schweizerischer Blätter tritt der deutsche Gesandte in Bern, Herr General v. Röder, diese Woche einen längeren Urlaub an; die Geschäfte der Gesandtschaft wird Herr Legationsrath v. Tümpling führen.

— Der Bevollmächtigte zum Bundesrath, herzoglich sachsen-meiningensche Staatsminister Gleichen ist von Berlin wieder abgereist.

* Der erste Legationssekretair bei der russischen Gesandtschaft am dänischen Hofe, Fürst Barratoff, ist auf der Reise nach Petersburg heute früh aus Kopenhagen hier eingetroffen und im Hotel Royal abgestiegen.

* Die Gemahlin Sr. Exzellenz des Ministers des Innern, Gräfin Botho Eulenburg, ist gestern von einem Knaben glücklich entbunden worden.

— Bei der Oberhofmeisterin der Kaiserin, Gräfin v. Perponcher, fand am Freitag Abend ein glänzendes Ballfest statt. Daselbst war, wie die „Voss. Ztg." mittheilt, hauptsächlich von den jungen Damen besucht, die zum erstenmal in diesem Jahre bei Hofe vorgestellt worden sind. Um 9½ Uhr begann der Tanz mit einem Walzer und wurde nur auf kurze Zeit durch das Erscheinen Ihrer Majestät der Kaiserin unterbrochen. Der Graf und die Gräfin Perponcher empfingen hierbei Frau kurz nach 10 Uhr am Fuße der Treppe und geleiteten dieselbe in die Gesellschaftsräume. Die Kaiserin nahm darauf den Thee mit den ihr zunächst stehenden Damen und Herren. Nach einer kaum zweiviertelstündigen Aufenthalt das Hotel und fuhr in das königliche Palais zurück. Nun begann unter den jugendlichen Gästen von Neuem der Tanz, nach 12 Uhr wurde das Souper eingenommen. Ein besonderes reiches Kontingent von Tänzern hatte dieses Mal das Regiment der Gardehusaren aus Potsdam gestellt. Unter den Gästen befanden sich die Botschafter v. Dubril und Graf de Launay, die Damen Gräfinnen Schulenburg und Nesselrode, die Prinzessin Clemens v. Ruß, Gräfin Dönhoff, Frau Oberst v. Alten, Gräfin Grefen, Frl. v. Röder, v. Ziegler, Baronin v. Romberg, Frau v. Kunde

Aus Berlin.

Lokales. * (Sterblichkeits- und Gesundheitsverhältnisse.) Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts, welche im Verlage der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin, Wilhelmstraße 32, erscheinen, sind in der 6. Jahreswoche von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 34,4, in Breslau 27,3, in Königsberg 34,1, in Köln 31,7, in Frankfurt a. M. 21,8, in Hannover 28,1, in Kassel 34,0, in Magdeburg 23,9, in Stettin 29,7, in Altona 30,0, in Straßburg 28,3, in München 36,2, in Nürnberg 30,3, in Augsburg 32,8, in Dresden 29,0, in Leipzig 39,8, in Stuttgart 21,2, in Braunschweig 29,9, in Karlsruhe 20,8, in Hamburg 27,3, in Wien 30,2, in Budapest 49,3, in Prag 36,4, in Triest 41,0, in Basel 28,9, in Brüssel 26,6, in Paris 26,8, in Amsterdam (fehlt), in Kopenhagen 24,3, in Stockholm 20,2, in Christiania 19,1, in Petersburg 44,4, in Warschau 34,3, in Odessa 35,1, in Bukarest 41,6, in Rom (fehlt), in Turin 34,4, in Athen (fehlt), in Lissabon 40,0, in London 26,5, in Glasgow 26,7, in Liverpool 41,3, in Dublin 50,1, in Edinburg 27,5, in Alexandria (Egypten) 35,5. — Ferner aus früheren Wochen: in New-York 26,5, in Philadelphia 21,5, in Boston (fehlt), in Chicago 18,0, in San Francisco 23,4, in Kalkutta 49,6, in Bombay 36,7, in Madras 41,5.

Beim Wochenbeginn herrschten in der Berichtswoche an den meisten deutschen Beobachtungsstationen östliche, in Köln südwestliche Luftströmungen, die nach kurzem Wechsel mit Südost wieder nach Nordost umgingen. Am 6. Februar ging der Wind nach Süd und Südwest, gleichzeitig stieg die bis dahin relativ kalte Temperatur der Luft allgemein und begleitet von häufigen Regengüssen trat Thauwetter ein. Der anfangs der Woche hohe Luftdruck fiel bald, stieg um die Mitte der Woche wieder und behielt bis zum Schlusse der Woche sinkende Tendenz. — Die Sterblichkeitsverhältnisse haben sich in der Berichtswoche wieder ungünstiger gestaltet. In den deutschen Städten stieg die allgemeine Sterblichkeitsverhältnißzahl von 28,8 der Vorwoche auf 26,6 (auf 1000 Bewohner und auf's Jahr berechnet) und war erfahren sowohl das Säuglingsalter wie die höheren Altersklassen (über 60 Jahr) eine Steigerung der Sterblichkeit, so daß von 10,000 Kindern auf's Jahr berechnet in der Berichtswoche 86,5 starben gegen 84,4 der vorangegangenen Woche. — Unter den Todesursachen erfuhren die meisten Infektionskrankheiten, namentlich die diphtherischen Affektionen Steigerung, wogegen Flechtypho häufiger auftraten und auch der Keuchhusten veranlaßte, besonders in Berlin, mehr Todesfälle. Die Masern verliefen in Nürnberg und Frankfurt a. M. und Bukarest wieder intensiver; das Scharlachfieber, obwohl im Ganzen seltener, wird in Berlin, Leipzig, Hamburg, sowie in Liverpool und Birmingham noch häufig Todesveranlassung. Diphtherische Affektionen haben abgenommen. Die Gesammtzahl der Todesfälle in deutschen Städten fant von 176 der Vorwoche auf 159, doch fordern sie in Berlin, Wien, Königsberg, Pest, Leipzig u. a. noch viel Opfer. Unterleibstyphen wurden seltener, dagegen zeigt sich der Flechtypho häufiger. Todesfälle daran werden aus Berlin 4, aus Posen 2, aus Gnesen und Pest je 1, aus London 3 aus Petersburg 4 gemeldet. In einigen Dorfschaften des Thorner und Kontzer Kreises (Neuschkau, Louyn, Czarnomo) hat der seit Ende vorigen Jahres vorkommende Flechtyphus aufgenommen. Sämmtliche der Kinder erkrankten meist vermindert, Brechburchfälle ein wenig vermehrt. Erheblich gesteigert führten Langenphthisen und akute Entzündungen der Athmungsorgane zum Tode. — Die Pocken forderten in London in der Berichtswoche 17 Opfer, noch ist die Zahl der Pockenerkrankungen wieder gestiegen; auch in Paris, Petersburg ist die Zahl der Opfer kleiner, in Wien, Dublin, Barcelona größer geworden. Vereinzelte Todesfälle an Blattern werden aus Prag, Triest, Genf, Odessa gemeldet. — Die neuesten Nachrichten aus der Pestraum im Wolgathale konstatiren die Fortdauer von Neuerkrankungen, wenn auch nur in geringerer Häufigkeit. Außerhalb des Gouvernements Astrachan ist noch kein Pesterkrankungsfall konstatirt worden. Die Pest ist in Jarjew, das schwarze Meer und die Levante umgebenden Ländern, sowie in den Gouvernements Kiew und Tschernigow der Flechtyphus in bösartiger Weise.

* Die in den Jahren 1874—76 an Stelle der alten Hallischen Thorbrücke erbaute Belleallianceplatz-Brücke wird, nach Meldung der „Baugew.-Ztg.", in den nächsten Wochen nebst dem Belleallianceplatz seinen letzten Schmuck erhalten, wie derselbe bereits im ursprünglichen Bauprogramm vorgesehen ist. Die zur Brücke herauftführenden Rampen werden oben von zwei Bildwerken abgeschlossen, rechts von der Friedrichstraße gesehen. „Die Geschichte" vom Bildhauer Harper, links „der Friede" vom Prof. Wolff gefertigt; auf der Brücke selbst finden vier Gruppen, rechts „der Fischfang" vom Bildhauer Moser und der Marktverkehr" von Reusch, links „die Schifffahrt" von Beyer und „der Gewerbefleiß" von Lürßen Aufstellung. Die sechs Bildwerke sind in künstlerischer Vollendung aus Carrarischem Marmor gefertigt und stehen auf polirten Granitpostamenten, aus der Granitschleiferei von P. Ackermann in Fichtelgebirge, die aus dem selben hellgelben Granit hergestellt sind, welche in feingestockter Bearbeitung auch zur Ballustrade der Brücke verwandt wurde. Die Aufstellung erfolgt durch den hiesigen Steinmetzmeister W. Hindermann unter Aufsicht des Regierungsbaumeisters G. Dietrich, in dessen Händen seiner Zeit die Spezial-Bauleitung der Brücke lag. Den Abschluß gegen den Belleallianceplatz bilden endlich die beiden von Geh. Oberbaurath Strack entworfenen Thorgebäude. Die Brücke nimmt, abgesehen von ihrem gefälligen Aufsehn und ihrer durchweg soliden Ausführung, ein besonderes Interesse dadurch in Anspruch, daß sie, nachdem die Straßen- und Brückenbaulust inspiziren an den Berliner Magistrat übergegangen, die letzte vom Fiskus hergestellte Brücke in Berlin ist und sämmtliche Brücken der Erde an Breite übertragt; die Abschlußbauten am Belleallianceplatz werden dagegen ausschließlich für städtische Rechnung und durch städtische Beamte ausgeführt. Die seierliche Enthüllung der 6 Gruppen ist für den 22. Mai in Aussicht genommen.

* (Der Fasernenbau) in der Kruppstraße ist bekanntlich seitens der städtischen Behörden sistirt worden. Einem Antrage des Militärfiskus um Aufhebung dieser Sistirung will aber die Baudeputation nur dann zustimmen, wenn die Pflasterung und Pflasterung der Straße nach den von straßenpolizeilicher Seite noch aufzustellenden Bedingungen geschieht ist.

* Sr. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen besehte am Sonnabend das Atelier der Hofbildhauer Reinhard und Lindner, hier, Marktgrafenstraße 4?, behufs Anfertigung verschiedener Portraits.

— In eine eigenthümliche Situation ist der Architektenverein in der letzten Sitzung gerathen, als es sich darum handelte, den Gesammtvorstand des Vereins durch Neuwahlen neu zu bestellen. Trotz wiederholter Wahlgänge gelang es ihm nicht, die statutenmäßige Zweidrittel-Majorität für eine Stelle im Vorstande, für welche die Stimmen zwischen den Herren Baurath Blankenstein und Baumeister Böhmann schwankten, zu erzielen, und es blieb dem Verein nichts übrig, als, wie die „Volksztg." meldet, auf Vorschlag des Herrn Hobrecht zu beschließen: Dem als Landespolizeibehörde zuständigen Polizeipräsidium die Anträge zu erstatten, daß dem Vereine der wiederholte Versuch, durch statutenmäßiges Wahlverfahren den Vorstand vollzählig zu besetzen, ermöglichen sei und es zur Behebung dieses Mangels einer Abänderung der Vorschriften bedürfe, die man binnen Kurzem bewirken werde.

* Die gestern stattgehabte Versammlung der Delegirten der Allgemeinen Fabrikarbeiter-Kranken- und Sterbekasse konnte ihre Aufgabe, Vornahme der Wahl von 11 Vorstandsmitgliedern, nicht lösen, da die Verhandlungen trotz mehrfacher Mahnung des überwachenden Polizeilieutenants einen so stürmischen Charakter annahmen, daß die Versammlung aufgelöst werden mußte.

* In der verflossenen Woche ist ein hiesiger Tabaks- und Zigarrenhändler, der als sogenannter „Lotteriefollekteur" einen „Loosantheilschwindel" betrieb, verhaftet worden.

* Ein Brand von Gardinen und Betten, der in einer dicht bevölkerten Berliner Beutstraße 15 entstanden, rief unsere Feuerwehr gestern Abend kurz nach 8 Uhr vorhin. Das unbedeutende Feuer wurde von den von Spittelmarkt und aus der Haupstwache herbeigeeilten Mannschaften in kurzer Zeit durch Auslöschen bewältigt. Heute Nacht 12 Uhr 17 Minuten wurde fast unser gesammter Löschapparat durch ein in der Brauerei von Böhm, Prenzlauerstraße 16, zum Ausbruch gekommenes Schadenfeuer auf die Beine gebracht. Das Feuer, das augenscheinlich im Maschinenhause eingekommen, hatte bereits beim Eintreffen der ersten Spritzen auf in diesem Maschinenhause lagernden Brennmaterial und auf eine in demselben befindliche Treppe. Nach einstündiger ununterbrochener Arbeit war das Feuer nicht nur auf seinen Herd beschränkt, sondern auch die Löch- und Aufräumungsarbeiten als beendigt betrachtet werden, so daß bereits um 2½ Uhr Mannschaften und Fahrzeuge wieder in den Depots eintrafen.

Bereins-Nachrichten. * Das Offizierkorps des Brandenburgischen Kürassierregiments (Kaiser Nikolaus von Rußland) Nr. 6 hat dem hiesigen Vereine ehemaliger Brandenburgischer Kürassiere eine in der Offizin der bekannten Berliner Firma Hoflieferanten Karl Härtel, vormals D. Müller, Leipzigerstraße 99, kunstvoll ausgeführte Fahne zum Geschenk gemacht. Die Fahne, aus weiß und blauer Seide bestehend, trägt auf der einen Seite einen von einem violetten Bande, auf dem die Namen sämmtlicher Schlachten, in denen das Regiment von Anfang seines Bestehens an engagirt war, verzeichnet stehen, durchschlungenen Lorbeer und Palmenkranz. Die andere Seite zeigt uns in kunstvoller Ausführung den in Seide gestickten Namen des Vereins, welcher wieder von einem in Silber gestickten Lorberkranz umgeben ist. Die Einweihung dieses werthvollen Geschenkes wird am 8. März cr. in der „Urania", am Leipziger Platz, verbunden mit dem diesjährigen Stiftungsfest des Vereins, welcher bis jetzt schon über 120 Mitglieder zählt, unter vorausichtlich reger Betheiligung aktiver wie inaktiver Kamera

und Baronin v. Bildt mit Tochter u. s. w. Gegen 2½ Uhr hatte das schöne Fest sein Ende erreicht.

Reichs- und Staats-Angelegenheiten.

— Der Bundesrath hielt vorgestern Nachmittag 2 Uhr eine Plenarsitzung im Reichskanzler-Amt unter Vorsitz des Staatsministers Hofmann. Nach Feststellung des Protokolls der letzten Sitzung und Mittheilung über die Ernennung des preußischen Ministers Grafen Eulenburg zum Mitgliede des Bundesraths wurde der Antrag betreffend die Regelung des Gütertarifs auf den deutschen Eisenbahnen, ferner Vorlagen betreffend Entwürfe von Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Salz- 2c. Werken und Glashütten, Ueberschiten der Ausgaben und Einnahmen des Reichs für das Etatsjahr 1877/78, ferner über die Gesammtkosten zur Ausführung des Flottengründungsplans, endlich betreffend die Nachweisung der den Bundesstaaten bis Ende Dezember 1878 überwiesenen Beträge an Reichsmünzen an die Ausschüsse überwiesen. Es folgte Beschlußfassung über den Antrag, das Zoll- und Steuerausschusses, über den Antrag betreffend die Wechselstempelsteuer, Abstimmung über die Vorlage, betreffend den Entwurf eines internationalen Vertrages über den Eisenbahn-Frachtverkehr. Der Antrag des Justizausschusses, betreffend die Besetzung des Reichsgerichts, wurde angenommen. Zur Verhandlung standen ferner mündliche Ausschußberichte über den Abschluß eines Uebereinkommens mit Großbritannien über Unterdrückung des Sklavenhandels; über die Aufeinandersetzung betreffend die Metallistementskosten und endlich über die Verlängerung der Befugniß zur Notenausgabe der Stadtbank in Chemnitz; den Schluß machte die Ernennung von Kommissarien zur Berathung von Vorlagen im Reichstage und die Vorlegung von Eingaben.

* Außer dem Bundesrath hielt auch der Ausschuß desselben für Zoll- und Steuerwesen am Sonnabend Sitzungen.

[Militairisches.] * Der Generalmajor v. Malsow, Kommandeur der 24. Infanteriebrigade, ist mit kurzem Urlaube von Neisse und der Generalsarzt 1. Klasse Dr. Roth, Korps-Generalarzt des 12. (Königl. Sächsischen) Armeekorps, von Dresden hier eingetroffen.

* Der Generalmajor v. Gurezki-Cornitz, Kommandeur der 17. Kavalleriebrigade, hat sich nach Abstattung persönlicher Meldungen nach Schwerin, ebenso haben sich der Major Kreil, angegriff dem 2. Hessischen Husarenregiment Nr. 14, und der Major v. Westerll, Kommandeur des Hessischen Train-Bataillons Nr. 11, nach Kassel zurückgeben.

* Zur Abstattung persönlicher Meldungen sind der Generalmajor v. Loos, Kommandeur der 37. Infanteriebrigade, aus Anlaß des ihm verliehenen Rothen Adlerordens 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe und der Oberstlieutenant v. Bockelmann, bisher im Oldenburgschen Infanterieregiment Nr. 91, welcher kürzlich mit der Führung des 8. Westfälischen Infanterieregiments Nr. 57 unter Stellung à la suite desselben beauftragt worden, aus diesem Anlaß mit kurzem Urlaube von Oldenburg hier angekommen.

* Der Oberst v. Heydebreck, Kommandeur des 2. Brandenburg. Dragoner-Regts. Nr. 12 und der Major v. Brodowski im Generalstabe der 22. Division, sind nach beendigtem Urlaube in ihre Garnisonen Frankfurt a. O. resp. Kassel zurückgekehrt.

* Zur Belwohnung der diesjährigen Frühjahrsübungen des Gardekorps sind folgende Königlich Sächsische Offiziere kommandirt worden und den nachstehenden Garde-Infanterieregimentern zugetheilt: Hauptm. v. Leonhardi vom 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100 dem Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1, Hauptm. v. Donop vom 3. Inf. Regt. Nr. 102 dem 2. Garde-Regt. z. F., Hauptm. v. Erieglib vom 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106 dem 3. Garde-Regt. z. F. und Hauptm. v. Hopffgarten vom Schützen (Füsilier-) Regt. Prinz Georg Nr. 108 dem Garde-Füs. Regt.

[Marine.] Nach einer Allerhöchsten Kabinetsordre vom 4. d. M. können einjährig-freiwillige Matrosen 1. wenn sie im Uebrigen den im § 7 bezeichnetzweise § 8 des Organisations-Reglements vorgeschriebenen Bedingungen genügen, nach Erlangung einer dreijährigen Dienstzeit als Obermatrosen und nach zwölfmonatlicher Seefahrzeit als Obermatrose zu Unteroffizieren befördert werden; 2. müssen einjährig-freiwillige Matrosen, bevor sie in irgend einer Spezialität des Dienstes Verwendung finden können, eine zwölfmonatliche Fahrzeit auf in Dienst gestellten Schiffen erworben haben.

* Nach dem unter dem 18. Oktober seitens der Republik Chili erlassenen Reglement über Schiffsgesundheits-Polizei muß jedes nach chilenischen Häfen bestimmte Schiff mit einem vom chilenischen Konsul ausgestellten oder wenigstens von demselben mit Visum versehenen Gesundheitspaß versehen sein. Gültig sind nur solche Gesundheitspässe, welche innerhalb der letzten 48 Stunden vor der Abreise ausgestellt worden sind. Auch jedes aus chilenischen Häfen ausgehende Schiff muß sich vor der Abreise einen Gesundheitspaß ausstellen lassen.

* Durch Allerhöchste Ordre vom 9. Januar d. J. ist die Regierungsinstruktion vom 23. Oktober 1817 in § 20 sub 9 und sind ferner die Bestimmungen der Geschäftsanweisungen für die Regierungen vom 31. Dezember 1825 abgeändert worden. Dafür sind hinsichtlich der zum Gebiet des Hochbaues gehörigen Bauten im Bereich der Forstverwaltung neue Bestimmungen erlassen worden, welche besagen, zu welchen Bauten den Regierungen und zu welchen dem landwirthschaftlichen Minister als jetzigem Chef der Forstverwaltung die Genehmigung zusteht. Der jetzige Umfang der Monarchie und die in Folge dessen gestiegene Bauthätigkeit ließen die bisherige Einrichtung nicht mehr als genügend erscheinen. Die bezügliche Ausführungsverordnung ist noch vom Finanzminister erlassen. In derselben sind ein einheitliches Verfahren in Bezug auf die Gebäude-Inventarien angeordnet.

Italien.

Aus Rom, 10. Februar, wird uns geschrieben:

Unter den gegenwärtigen Ministern ist es besonders der Justizminister Lajani, welcher den Ruf eines besonders energischen Mannes besitzt, eines Mannes, der sich die Devise: „eher brechen als biegen", zur Richtschnur seiner Handlungen genommen hat und mit unerbittlicher Strenge die Mißbräuche und Unpünktlichkeiten zu beseitigen sucht, welche sich in Folge des bisherigen Schlendrians in der italienischen Gerichtsverhandlung eingeschlichen haben. Selbst gewissenhaft und strenge seine Pflichten erfüllend, fordert er auch von seinen Untergebenen die strengste und eifrigste Pflichterfüllung, und wer diese Pflichten vernachlässigt oder gar verletzt, entgeht der verdienten Strafe nicht. So hat er kürzlich das Handelsgericht zu Genua aufgelöst und die Richter abgesetzt, welche sich schwerer Pflichtverletzungen schuldig gemacht hatten. Nicht minder strenge Maßregeln ergriff der energische Minister gegen einige Funktionäre des Handelsgerichts zu Bologna. Der Präsident dieses Tribunals, welcher in Folge seiner Unthätigkeit und Schwäche das Einreißen von Mißbräuchen in dem von ihm präsidirten Gerichtshofe begünstigt hatte, erhielt die Aufforderung, sofort seine Pensionirung nachzusuchen, widrigenfalls er es offiziös beimgesucht werden würde; der Sekretair und der Greffier desselben Gerichts wurden für die Dauer von vier Monaten ihres Amtes enthoben und ein diesem Handelsgericht zugetheilter Vizesekretair auf seinen früheren Posten zurückgeschickt. Aber auch in seinem eigenen Bureau im Justizministerium entwickelt Lajani eine energische, besonders gegen den Müßiggang, gegen das Bestehen sogenannter Sinekuren gerichtete Thätigkeit. Wie wir bereits gemeldet hatten, waren diesem Ministerium viele Beamte zugetheilt, welche, ihrem eigentlichen Berufe entgegen, aus Protektion ins Ministerium berufen worden waren und hier ein wahres Schlaraffenleben führten. Kaum ins Amt getreten, schickte der neue Justizminister diese Müßiggänger alle heim, und erst kürzlich sind wieder Fünf solcher Beamten auf ihre früheren Posten zurückversetzt. Lajani arbeitet hauptsächlich daran, durch Vereinfachung des Geschäftsganges die Erledigung der dringenden Arbeiten zu beschleunigen, und bisher vorgekommene Fälle, daß Kriminalprozesse sich viele Jahre lang durch die verschiedenen Instanzen hinzogen, werden, so lange er Minister ist, nicht mehr möglich sein. Natürlich trägt ein solches Vorgehen nicht dazu bei, Lajani bei den von seiner Strenge Betroffenen und deren zahlreichen Protektoren beliebt zu machen, und diese versäumen keine Gelegenheit, dem neuen Justizminister einen erbitterten und oft nicht sehr ehrlichen Kriegs zu machen; aber Lajani ist nicht der Mann, sich darum zu kümmern, sondern schreitet seinen Weg fort, Alles zeigt, daß die aufgeklärte öffentliche Meinung sein Vorgehen billigt und ihm für dasselbe ihm höchsten Grade dankbar ist. Es war auch wirklich die höchste Zeit, daß endlich ein energischer Justizminister sich gefunden, der nicht nur den Willen, sondern auch den festen Willen und die Energie besitzt, die zahlreichen in der italienischen Gerichtspflege sich bemerkbar machenden und die Behörden um ihr Ansehen bringenden Mißbräuche abzuschaffen und einen Reinigungsprozeß vorzunehmen, der für die Zukunft eine gerichtspflege nur vom wohlthätigsten Einflusse sein kann.

Der eben in Frankreich vollzogene Regierungswechsel hat natürlich in hiesigen politischen Kreisen einen gewissen Eindruck gemacht, und man ist nicht ganz unbesorgt darüber, daß der neue Präsident der französischen Republik trotz seines offenen Entschlusses, eine verhältnismäßig gemäßigte Politik zu treiben, doch in Folge der Verhältnisse und der herrschenden Einflüsse in radikale Bahnen gedrängt werden könne. Die ernsten Fragen, welche den Rücktritt des Marschalls Mac Mahon hervorgerufen, könnten leicht Ursachen zu weiteren Zwistigkeiten und weiteren Krisen sein, die vielleicht ihren Schatten über die Grenzen Frankreichs hinaus werfen könnten. Einigermaßen beruhigt ist man über die Ernennung Waddington's zum Ministerpräsidenten und Minister des Aeußern, da dessen bisher bewährte Haltung die Führung einer friedfertigen auswärtigen Politik verspricht; doch trägt es sich. ob angesichts des täglich steigenden Einflusses Gambetta's das von Waddington präsidirte Kabinet auch lange Herr der Situation bleiben und das von ihm aufgestellte Programm durchzuführen im Stande sein werde.

Der Kriegsminister, General Mazè della Roche, hat der Kammer einen Entwurf über die von ihm für nothwendig erachteten außerordentlichen Ausgaben in Höhe von 9 Budget unterbreitet. Die von ihm geforderte Summe beträgt 89,770,000 Lire, von denen 21,120,000 Lire für die Beschaffung weiterer Feuerwaffen, 1½ Millionen für den Ausbau der Waffenfabrik zu Terni, 21,400,000 Lire für Feld-Artillerie-Material und Armirung der Fortifikationen, 5,350,000 Lire für Beschaffung von Mobilisirungsfalle zur Verwendung kommenden Vorräthen, 14,600,000 Lire für Militairgebäude und Arbeiten zur militairischen Produktivität der Eisenbahnen, 800,000 Lire für Dotirung der Landesbefestigungen mit Geschützmaterial und endlich 25,030,000 Lire für Festungswerke und Arbeiten im Interesse der Landesvertheidigung gefordert werden. Diese 89,770,000 Lire sollen binnen vier Jahren verausgabt und somit in vier Budgets eingestellt werden, und zwar: 13 Millionen für 1879, 26 Millionen für 1880, 25,410,000 für 1881 und 24,860,000 für 1882. Nachdem bereits im Wege anderer besonderer Gesetze 29,596,000 Lire an in den Jahren 1879 bis 1882 zu machenden außerordentlichen militairischen Ausgaben bewilligt wurden, so ergiebt sich, daß im Falle der Genehmigung der in Rede stehenden Vorlagen Italien in den nächsten Quadriennium zusammen 110,366,000 Lire besonderen militairischen Zwecken widmen würde. Das außerordentliche Kriegsbudget würde sich hierbei im Jahre 1879 insgesammt auf 23,446,000 Lire, 1880 auf 29½ Mill., 1881 auf 27,960,000 und 1882 auf 28,400,000 Lire belaufen.

Ueber den Standpunkt, auf welchem die italienische Kriegsverwaltung rücksichtlich der Bewaffnung des Heeres mit Hinterladern angelangt ist, entnehmen wir dem Berichte, welcher der vom Kriegsminister dem Parlamente vorgelegten Gesetzentwürfe über 89,770,000 Lire neuer außerordentlicher Militairausgaben begründet, folgende Daten: Nachdem im Jahre 1878 etwa 130,000 Gewehre und Musketen des Modells 1870 mit den entsprechenden Schloßen, Bajonetten, Patronen und Bekleidung, Munition u. s. w. angefertigt wurden und deren ebenso viel im laufenden Jahre hergestellt werden dürften, wird Italien am 1. Januar 1880 die zur Bewaffnung seines stehenden Heeres und der betreffenden Ergänzungsmannschaften erforderlichen Hinterlader mit einer Dotirung von 328 Patronen besitzen. Dann wird mit der Fabrikation der für die mobile Miliz (Landwehr) und die Ersatztruppen erforderlichen 220,000 Gewehre des Modells 1870 begonnen und nach Vollendung dieser die Herstellung derselben Gewehre auch für die Territorialmiliz erfolgen. Das Gesammterforderniß, um die ganze Armee und alle Reserven mit Hinterladern bewaffnen zu können, beläuft sich auf eine Million Gewehre, welche für die Landwehr und die Territorialmiliz mit je 220 Patronen ausgestattet werden.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hat der frühere Kriegsminister in den beiden ersten Kabinetten der Linken, Generallieutenant Menabrea dienstlich die Erlaubniß nachgesucht und erhalten, eine Broschüre veröffentlichen zu dürfen, um sich gegen gewisse Angriffe zu vertheidigen, deren Gegenstand er in der Kammersitzung vom 6. d. Mts. von Seite seines Amtsvorgängers, des Generallieutenants Ricotti, gewesen.

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolff's Bureau.)

Wien, Montag 17. Februar. In der gestern unter dem Vorsitze des Kaisers abgehaltenen gemeinsamen Ministerkonferenz, an welcher außer den gemeinsamen Ministern österreichischerseits die Minister Stremayr und Pretis, sowie ungarischerseits die Minister Szapary und Wenckheim theilnahmen, wurde beschlossen, die Delegationen auf den 27. d. M. nach Pest einzuberufen.

Paris, Sonnabend 15. Februar, Abends. Der Ministerrath hat heute über verschiedene Amendements zu der Amnestievorlage, ebenso wie über den Beschluß des Munizipalraths von Paris, für die heimkehrenden Amnestirten einen Kredit von 100,000 Francs zu bewilligen, berathen. Ein Beschluß des Ministerraths über die letztere Angelegenheit ist noch nicht erfolgt. Man glaubt, daß die Amnestievorlage am nächsten Donnerstag in der Deputirtenkammer zur Berathung gelangen werde.

— Sonntag 16. Februar, Abends. Der Präsident Grevy empfing heute den Generalrath und den Munizipalrath von Paris und forderte beiselben auf, Klugheit und Mäßigung zu beobachten. — Gambetta empfing heute Delegirte des früheren Wahlkomites in Belleville und betonte in Erwiderung auf eine Ansprache derselben, die Republik sei gegenwärtig begründet worden, es bleibe jetzt übrig, sie Früchte tragen zu lassen. — Bei einer heute in Château d'Eau stattgehabten Versammlung hielt Jules Simon eine Rede, in welcher er sich für den Freihandel aussprach. — General Bremond (kons.) wurde zum Senator für das Departement Charente gewählt.

Rom, Sonntag 16. Februar. Die katholischen Blätter veröffentlichen ein apostolisches Schreiben des Papstes, vom gestrigen Tage datirt, in welchem derselbe, gemäß einem von seinen Vorgängern beobachteten alten Gebrauche, für den Jahrestag der Papstwahl eine allgemeine Jubelfeier anordnet. Die Jubelfeier soll vom 2. März bis zum 1. Juni dauern.

Petersburg, Sonntag 16. Februar. Der „Regierungsbote" veröffentlicht ein Manifest des Kaisers vom gestrigen Tage, betreffend die am 8. Februar erfolgte Ratifikation des definitiven Friedensvertrages mit der Pforte und den in Folge dessen an die Truppen erlassenen Befehl, in die Heimath zurückzukehren. In dem Manifeste werden alle hervorragenden Ereignisse aus dem Kriege mit der Türkei, sowie die mit der Pforte stattgehabten Verhandlungen hervorgehoben.

Wie die gestrige „Agence Russe" meldet, ist der russisch-türkische Friedensvertrag auch von dem Sultan ratifizirt worden.

Bukarest, Sonnabend 15. Februar. In dem Proteste Rußlands gegen die von der rumänischen Regierung beschlossene Quarantaine wird die Nothwendigkeit eines freien Durchzugs durch die Dobrudscha als ein besonders wichtiger Punkt hervorgehoben. Man glaubt, daß Rußland bei einer Einigung über diese Frage sich begnügen werde. Eine Entschließung der rumänischen Regierung liegt noch nicht vor. — Bezüglich der Frage des Forts Arabtabia hat Rumänien erklärt, die Entscheidung den diplomatischen Vertretern Europa's überlassen zu wollen.

— Sonntag 16. Februar. Die Differenzen zwischen Rußland und Rumänien wegen der von Rumänien angeordneten Quarantaine sind, gutem Vernehmen nach, beseitigt. Rumänien verzichtet auf die Hineinziehung der Dobrudscha in das Gebiet, besten Betretung den von Rußland oder Bulgarien Kommenden untersagt ein soll. Der Sanitätskordon wird längs der Donau und des Pruth gezogen, so daß die Russen durch die Dobrudscha nach Rußland zurückkehren können.

Der „Romanul" bespricht die Abberufung des bisherigen hiesigen russischen Ministerresidenten, Baron Stuart, und hebt hervor, die Abreise desselben sei nicht als Zeichen einer Trübung der bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rumänien und Rußland anzusehen, was auch schon daraus hervorgehe, daß der diesseitige Ministerresident in Petersburg, Ghita, seinen dortigen Posten noch inne habe.

Konstantinopel, Sonnabend 15. Februar. Die Pforte hat eine Zirkulardepesche an ihre Vertreter im Auslande gerichtet, in welcher sie auf Grund des Berichtes der internationalen Sanitätskommission das Vorhandensein der Pest in der Türkei auf das Entschiedenste in Abrede stellt, und ihre diplomatischen Vertreter beauftragt, eine Aufhebung der Quarantainemaßregeln zu erwirken.

Die Pforte hat ihren Vertretern im Auslande gestern mitgetheilt, daß die Räumung von Spuz und allen anderen an Montenegro abzutretenden Gebietstheilen nunmehr beendet ist und daß die Montenegriner davon schon Besitz ergriffen und sich ihrerseits aus Dulcigno und allen anderen bisher von ihnen besetzt gewesenen türkischen Gebietstheilen zurückgezogen haben.

— Sonntag 16. Februar. Die Pforte hat ihren Vertretern im Auslande unter dem gestrigen Tage ein Telegramm des Generalgouverneurs von Salonichi zugehen lassen, in welchem derselbe konstatirt, daß sich weder in Cekbije noch in Semithona, noch in irgend einem anderen Orte der Türkei ein an der Pest Erkrankter befinde. Ueberhaupt sei in der Türkei niemals ein derartiger Krankheitsfall vorgekommen. Alle in dieser Beziehung in Umlauf gesetzten Gerüchte seien deshalb vollkommen unbegründet.

Der hiesige französische Botschafter theilte gestern Karatheodory Pascha eine Depesche Waddington's mit, in welcher dieser seinem Bedauern über den langsamen Fortgang der Verhandlungen mit Griechenland Ausdruck giebt und zugleich den bringenden Wunsch ausspricht, daß die noch schwebenden Fragen auf der Basis des Berliner Kongresses geregelt werden möchten. Die Pforte hat in Folge dessen ihren Kommissairen sehr ausführliche Instruktionen zugehen lassen.

Athen, Sonntag 16. Februar. **Nach der Regierung zugegangenen Nachrichten soll die Pforte jetzt offen erklärt haben, daß sie dem Ausspruche des Berliner Kongresses bezüglich der Rektifizirung der griechischen Grenze nicht nachzukommen vermöge und nur unterhalb Volo einen schmalen Streifen Landes an Griechenland abtreten könne.**

Handel und Industrie.

Privat-Börsenverkehr. Berlin, 16. Febr. Kreditaktien 394,00—393,50—396,00. Franzosen 425,50—426,00—427,00. Lombarden 115,50. 1860er Loose 109,90, öfterr. Papierrente 53,90, bo. Goldrente 64,75, ungar. Goldrente 72,25, Italiener 75,00, 1877er 5proz. Russen 84,10—84,25, II. Orient-Anleihe 55,75, russische Noten pro ultimo 194,25 bis 194,00—195, Rumänier 98,40—98,50, Köln-Mindener Bahn 104,75, Bergisch-Märkische Bahn 77,40—77,25, Rheinische Bahn 107,10—106,80, Galizier 95,25—95,00—95,25, Diskonto-Kommandit 127,25—127,00—127,60, Laurahütte 67,40 bis 67,25—67,50, Hibernia u. Shamrock 53,75—54,25. Mäßiges Geschäft, schließlich auf günstige Petersburger Nachrichten fester. 1 Uhr 50 Min. Nachbörse unverändert.

— Berlin-Hamburger Eisenbahn. Die Bahn hat im Januar ein recht unbefriedigendes Resultat erzielt. Es ergiebt sich eine Mindereinnahme von 353,408 ℳ, die also beinahe 33⅓ Prozent der gesammten erzielten Einnahme von 1,114,131 ℳ beträgt. — Uebrigens weist auch jeder den Dezember die Januar-Einnahme einen Rückgang auf, und zwar von 245,000 ℳ.

— Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen. Der Aufsichtsrath beschloß für das Jahr 1878 eine Dividende von 4 pCt. zur Vertheilung zu bringen.

— Rheinische Eisenbahn. Der Januarausbeute ist nicht befriedigend; es wurden auf der Hauptbahn 34,304 ℳ, auf der Eifelbahn 11,739 ℳ weniger eingenommen, als Monat Januar v. J.

— Süddeutsche Bodenkreditbank. Der Aufsichtsrath beschloß, der bevorstehenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 8 pCt. und einen Gewinnvertrag von 796,000 ℳ vorzuschlagen.

— Oesterreichische Kreditanstalt. Wie die „Neue fr. Presse" erfährt, dürfte die Publikation der Bilanz und der Dividende nicht vor Ende Februar, vielleicht erst Anfang März erfolgen.

— Hibernia und Shamrock. In der am 15. ds. abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsraths wurde die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr auf 2½ pCt. festgesetzt, nachdem für Abschreibungen 218,000 ℳ vom Gewinn abgesetzt worden.

(Fortsetzung des redaktionellen Theils Seite 5.)

Tages-Kalender.

vom 18. Februar.

Theater (siehe unten).

Concerte in der Sing-Akademie: Am 24. d. II. Concert von Emile Sauret. Am 8. März, zum Besten des Obelikefonds: Chopin-Soirée, gegeben von Xaver Scharwenka.

Concert in der Petrikirche: Am 20. Februar Schnöpf'scher Gesangverein.

Conservatorium: Am 26. Februar II. Concert von Anton Rubinstein.

Concerte: Concerthaus. Central-Skating-Rink. Sanssouci (Kottbuserstraße 4a).

Ausstellungen: Preuß. Kunstverein, Kochstraße 54a. Verein Berliner Künstler, Kommandantenstraße. Berliner Bau-Ausstellung, Wilhelmstraße 92/93. Panoptikum in der Kaisergallerie. Präuscher's anatomisches Museum (Industriegebäude).

Aquarium. — Mikroskopisches Aquarium. — Zoologischer Garten. — Circus Salamonsky.

Theater vom Dienstag, 18. Februar.

Opernhaus. Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg, große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. (Tannhäuser: Hr. Niemann. Elisabeth: Fr. Wallizer. Wolfram von Eschinbach: Hr. Betz. Venus: Frl. Horina. Landgraf: Hr. Fricke.) Anfang 7 Uhr. — Mittwoch: Titus. (Fr. v. Woggenhuber, Frl. Brandt, Hr. W. Müller, Hr. Betz.) Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus. Die Schauspieler des Kaisers, Drama in 4 Aufzügen von Karl Wartenburg. (Urbain Sandmon: Hr. Ludwig. Manon Vallier: Frl. Meyer. Gadpard Didier: Hr. Berndal. Lauraincourt: Hr. Klein.) Vorher: Unerreichbar, Lustspiel in 1 Akt von Adolf Willbrandt. (Leonhardt: Hr. Liebtke. Hedwig: Frl. Abich. Sommer: Hr. Berndal. Eugenie: Frl. Keßler.) Anfang 7 Uhr. — Mittwoch: Prinz Friedrich von Homburg. Anfang 7 Uhr.

Saal-Theater. Quatrième Représentation de: Les Extrontés, Comédie en 5 actes par M. Emilie Augier. — Mittwoch keine Vorstellung.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Der kleine Herzog, komische Operette in 3 Akten. Musik von Ch. Lecocq. — Mittwoch: Mamsell Angot.

Victoria-Theater. Zum 60. Male: Dornröschen, großes Volksmärchen (Feerie) in 3 Akten mit Gesang und Ballets von Karl Brandt und C. Pagnuck. Musik von Raida. Ballets von Brus. In Scene gesetzt von Emil Hahn. — Parkett 3 ℳ, II. Rang 2 ℳ, Gallerie 50 ₰. — Mittwoch dieselbe Vorstellung.

Wallner-Theater. Zum 104. Male: Doctor Klaus. — Mittwoch dieselbe Vorstellung.

Ostend-Theater. 2110

Dienstag: Gastsp. d. Frl. **Helene Bensberg.**

Feenhände, Lustsp. v. Scribe. Anf. 7½ Uhr.

Residenz-Theater. 32. Gastspiel der Frau Niemann und des Herrn Haase. Die Geschwister. Der Weg durch's Fenster. Nach Sonnenuntergang. Eine kleine Gesellschaft. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch dieselbe Vorstellung.

Stadt-Theater. Unter Mitwirkung der Frau Elsa Ernst, sowie des Herrn Julius Simon vom k. k. Landestheater zu Prag. (Halbe Kassenpreise: Parquet 1.50.) Zum dritten Male: Prinz Friedrich, Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube.

Belle-Alliance-Theater. Gewöhnliche Preise. Gastspiel des Frl. Lina Mayr, zum 3. Male: Faust und Margarethe, parodirende Posse mit Gesang in 5 Bildern. Anfang 7 Uhr. 1. Parquet 1 ℳ 50 ₰. — Mittwoch: Faust und Margarethe.

Germania-Theater. Zu besonders ermäßigten Preisen: Parquet 1 ℳ. Zum 18. Male: Dinkel Bräsig, Lebensbild in 5 Akten nach Fritz Reuter's „Ut mine Stromtid." — Mittwoch dieselbe Vorstellung.

Concert-Haus. 1359

Bilse-Concert.

Fastnacht, 25. a. c.: **Letzter Subscriptions-Ball.**

Schnöpf'scher Gesangverein.

Donnerstag, den 20. d. M., Abends 7 Uhr, in der Petri-Kirche zum Besten des III. Bez.-Ver. der Gustav-Adolf-Stiftung (Kölln. Stadt) u. A. **Rob. Schumann-Requiem**. Soli: Fr. **Müller-Ronneburger**, Frl. **M. Rückwardt**, Herren **Ronneburger, L. Flescher, Frz. Prelta** (Orgel), **Ad. Müller** (Violine).

Billets à 1 ℳ in der Hof-Mus.-Hdlg. **Bote & Bock** und **Wohlgemuth's** Buchhdlg., Scharrenstrasse 11. Texte am Eingang. 2107

Kroll.

Fastnacht, Dienstag, den 25. Februar:

Grosser Fastnachtsball.

Masqué et paré. 2109

Central-Skating-Rink.

22a. Bernburger Strasse 22a.

Täglich geöffnet. Abends Concert, Entrée 50 Pfg. Sonnabend, 22. Febr.: Letztes Maskenschersfest. 2108

Circus Salamonsky. 2076

Donnerstag, d. 18. d.: Gr. Komiker-Vorstellung. Unterzeichnete Clowns werden Alles aufbieten, um dem geehrten Publikum einen recht amüsanten Abend zu bereiten. Lanti, Clemens, Cooke, Moreno, Persi, Luigi, Gehr. Cotrelly u. Bedini. Eine Nacht in Kalkutta, gr. Ausstattungsstück. Auftr. des **Don Marco** m. f. **Eiler**. — Morgen große Vorstellungen.

Dresdenerstr. Nr. 96. **Vauxhall.** Dresdenerstr. Nr. 96.

Täglich **Großer Ball.** 1402

Eröffnung 9 Uhr. **C. Ladendorff.**

Ball-Haus.

Heute extra grand Bal des 2091

Bleu Bleu

in ganz neuen Costümen. Extra-Tänze, getanzt von 40 Damen.

Eröffnung 9 Uhr. **C. Deichmann.**

Stadtkeller

Aushank der Aktien-Brauerei-Gesellschaft „Moabit" **Alexanderplatz an der Königsbrücke.**

Die Aktien-Brauerei-Gesellschaft „Moabit" hat in neuester Zeit ein dunkles, stärker eingebrautes Bier unter dem Namen

„Klosterbräu"

hergestellt, welches bei allen Sach- und Fachkennern allgemeine Anerkennung gefunden hat.

Obschon das **„Klosterbräu"** den von außerhalb hier importirten sogenannten „ächten Bieren" zum mindesten ebenbürtig ist, stellt sich dasselbe, — da die enormen Unkosten, das Bier nach hier und das Faßlager zurück zu transportiren, fortfallen — billiger — **das Glas kostet nur 20 Pfennige.** In dem unter dem Namen **„Stadtkeller"** bekannten, von mir seit Jahren geleiteten Etablissement wird das **„Klosterbräu"** in einem besonders reservirten, vortrefflich ventilirten Raum — Eingang vom Alexanderplatz — ausgeschänkt. Für **gute Küche** ist, wie meine Gäste dies ja wissen, bestens gesorgt; nur möchte ich hier besonders darauf aufmerksam machen, daß jetzt die Küche besonders Spezialitäten — wie gedämpfte Beefsteaks — führt, welche, als ich die Weingroßhandlung von Waga u. Jürgensen leitete, allgemeiner Beliebtheit sich erfreuten. Ein **reichhaltiger Frühstückstisch** — warm und kalt, die Portion zu 40 ₰ — steht meinen verehrten Gästen täglich zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

1988 **Adolph Moritz.**

Klosterbräu. **Klosterbräu.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter **Jenny** mit dem Herrn Dr. phil. **Fr. Sebald**, Oberlehrer am Lyceum II. hierselbst, beehren wir uns anzuzeigen.

Hannover, den 25. Februar 1879.

Oberamtsrichter Dr. **Wachsmuth** und Frau.

2077

Verbindungen.

Unsere am 10. Februar zu Peterwitz bei Frankenstein vollzogene ehelichte Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an.

Allendorf bei Nieder-Rathen. 2082

Oscar Beninde, Rittergutspächter.
Ida Beninde, geb. **Rudolph.**

A. Meistring.
Marie Meistring, geb. **Meistring.**
Ehelich Verbundene.
Eilsleben, den 13. Februar 1879. 2079

Entbindungen.

Die gestern Abend 11 Uhr erfolgte Entbindung seiner Frau, geb. **von Alvensleben**, von einem gesunden Sohn beehrt sich statt jeder besonderen Meldung hierdurch anzuzeigen

Graf Botho zu Eulenburg,
Minister des Innern.

Berlin, den 16. Februar 1879. 2073

Heute Nachmittag wurde meine liebe Frau **Bertha**, geb. **Andersch**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Erfurt, den 15. Februar 1879.

von Kropff,
Hauptmann im 71. Regiment.

2072

Todesfälle.

Heute Vormittag 9½ Uhr verschied nach kurzem Krankenlager in Folge Herzschlages mein innigst geliebter Mann, der Premier-Lieutenant und Rittergutsbesitzer Herr **Eugen Hugo Demuth** auf Dittersdorf.

Dittersdorf, den 16. Februar 1879.

2074 Im Namen der Hinterbliebenen:

Elisabeth Demuth, geb. **Pusch.**

Am Abend des 13. Februar verschied zu Oberpeilau II unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der praktische Arzt Dr. med. **Carl Heinrich Deutschberg**, im 82. Lebensjahre. Diese Anzeige widmet allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung im Namen der Hinterbliebenen

Dr. **Richard Deutschberg.**

Peterswaldau, den 13. Februar 1879. 2080

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, am 9. Februar c. nach langen schweren Leiden unsern theuern und unvergesslichen Gatten, Vater und Schwiegervater, den Kaufmann

Carl Maehe,

im 69sten Lebensjahre aus unserer Mitte abzuberufen.

Dies zeigen in namenlosem Schmerze an

Breslau, Worms, Strasburg i. E., Kiel, den 15. Februar 1879. 2071

Louise Maehe, geb. **Scheibke,** als Gattin.
Gustav Maehe, Hauptmann u. Compagnie-Chef im 4. Grossherzoglich Hessischen Infanterie-Regiment (Prinz Carl) No. 118.
Oscar Maehe, Hauptmann u. Compagnie-Chef im Badischen Pionier-Bataillon No. 14.
Emil Maehe, Kaufmann
Helene Fiedler, geb. **Maehe**
Georg Fiedler, Major a. D., als Schwiegersohn.
als Kinder.

Am 14. d. M., Nachmittags 4½ Uhr, verschied hierselbst sanft nach längerem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Frau Rittergutsbesitzer **Bertram**, geb. **Helasche.**

Dies zeigen tiefbetrübt an

2070 die **Hinterbliebenen.**

Rosenhof, den 15. Februar 1879.

Fernere Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Louise Märkel mit Hrn. Emil Schickedel (Berlin). — Frl. Elisabeth Rüdiger mit Hrn. Aurel Andersohn jr. (Breslau). — Frl. Magda Burghard mit Hrn. Ludolph Ehrich (Hamburg). — Frl. Bertha Röchmann mit Hrn. Julius Schmidtke (Landsberg O./Pr.).

Verehelicht: Hr. Heinrich Steinlein mit Frl. Clara Kelch (Berlin). — Hr. Wilhelm Jung mit Frl. Emma Heine (Köln). — Hr. Ernst Bredt mit Frl. Louise Pressel (Leipzig-Bevern). — Hr. Wilhelm Reuter mit Frl. Wilhelmine Biermann (Krefeld).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. U. H. Gundermann (Berlin). — Hrn. Oberlehrer Hildner (Wilhelmshaff). — Hrn. H. v. Cloudt (Hamburg). — Hrn. Hermann Jaedel (Groningen). — Hrn. Rittergutsbesitzer Paul Bauch (Neidden). — Eine Tochter: Hrn. Hotelbesitzer Herm. Schulz (Berlin). — Hrn. L. Pasemann (Charlottenburg). — Hrn. Appellationsgerichts-Rath v. Kempis (Köln). — Hrn. Theodor Haack (Hamburg).

Gestorben: Hr. Carl Friedr. Gerlach (Berlin). — Hr. F. A. Heine (Leipzig). — Hr. Heinr. Bovenschen (Krefeld). — Verw. Frau Amalie v. Groeling (Glogau v. Gr.). — Hr. Amtsrichter Theodor Schwarze (Chemnitz).

Witterungs-Bericht
von der Seewarte zu Hamburg.
Vom 17. Februar, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temperatur in ° C.
Aberdeen	739,4	SOS stürm.	Schnee [1])	1,7
Kopenhagen	746,9	S Sturm	Schnee	6,6
Stockholm	754,0	NNO mäßig	bedeckt	—13,6
Haparanda	758,7	still	bedeckt	—11,0
Petersburg	751,7	SSO still	bedeckt	—13,7
Moskau	753,6	SO still	Schnee	6,0
Cork	738,1	NW schwach	heiter [2])	3,3
Brest	743,2	WNW frisch	bedeckt [3])	8,0
Helder	735,1	NO still	bedeckt	1,0
Sylt	741,2	SSO stark	Schnee	—1,4
Hamburg	739,6	O mäßig	bedeckt [4])	—0,2
Swinemünde.	743,9	O schwach	bedeckt [5])	—1,8
Neufahrw.	746,1	ONO frisch	Schnee [6])	—2,5
Memel	748,1	ONO mäßig	wolkig [7])	6,9
Paris	738,3	W leicht	Regen	6,4
Krefeld	736,7	SSW frisch	Schnee [8])	3,3
Karlsruhe	742,3	SW schwach	halb bed. [9])	3,0
Wiesbaden	740,8	SW still	bedeckt	3,0
Kassel	738,1	SSO mäßig	wolkig	3,2
München	745,4	SW mäßig	wolkig	—0,1
Leipzig	742,5	SSO schwach	wolkig [10])	—1,3
Berlin	742,4	SO leicht	bedeckt	1,4
Wien	744,7	W still	bedeckt	3,2
Breslau	743,0	S leicht	bedeckt	1,6

[1]) Seegang sehr hoch. [2]) Seegang mäßig. [3]) Seegang mäßig. [4]) Vormittag, Nachts Schnee. [5]) Seegang mäßig, Abends Schnee. [6]) Grobe See. [7]) See ruhig. [8]) Nachmittags, Nachts Regen. [9]) Gestern Regen. [10]) Schmacher Reif.

Der Luftdruck hat allgemein, außer in Finnland, fortdauernd abgenommen und ist über den britischen Inseln und den Niederlanden sehr niedrig. Auch heute herrschen über Irland und dem Kanal westliche, meist frische Winde, von Litthauen bis Schottland hingegen östliche Winde von sehr verschiedener Stärke, die aber heute meist mit Schneefall und in Kopenhagen und Schottland stürmisch auftreten. Am finnischen Meerbusen nimmt der Frost zu, sonst sind die Aenderungen der Temperatur gering. In Südeuthschland hat die Bewölkung abgenommen.

Barometer- und Thermometerstand
bei Pettipierre in Berlin.

Am 15. Abds. 9 Uhr 27 Z. 11 u. 2 Schnt.-L. + 0,8 G
Am 16. Mrgs. 7 Uhr 27 Z. 9 u. 3 Schnt.-L. — 0,0 G
Am 16. Mitt. 12 Uhr 27 Z. 8 u. 4 Schnt.-L. — 0,7 G
Am 16. Abds. 9 Uhr 27 Z. 7 u. 3 Schnt.-L. + 0,2 G
Am 17. Mgs. 7 Uhr 27 Z. 5 u. 9 Schnt.-L. + 1,0 G
Am 17. Mitt. 12 Uhr 27 Z. 5 u. 5 Schnt.-L. + 2,5 G

Wasserstands-Berichte.

Berlin, 15. Februar. Wasserstand an den Damm-Mühlen: Oberwasser 2,42, Unterwasser 1,26, — Warthe bei Posen, 14. Februar: 1,58. — Oder bei Breslau, 15. Februar: Oberwasser 5,92 M., Unterwasser 2,60. — Elbe bei Magdeburg, 15. Februar: + 3,16. — Rhein bei Mannheim, 14. Februar: 5,95. — Main bei Frankfurt a. M., 14. Februar: 2,84. — Rhein bei Köln, 15. Februar: 5,36. — Dresden, 15. Februar: + 0,96. — Weser bei Bremen, 15. Februar: + 4,62. — Auf der Weichsel hat der Eisgang seit dem 14. Februar begonnen.

Verkehrs-Nachrichten.

* Laut Telegramm sind die Hamburger Postdampfschiffe: „Wieland", am 29. Januar von Hamburg und am 1. d. M. von Havre abgegangen, am 4. d. Mts. 8 Uhr Abends wohlbehalten in New-York angekommen; „Suevia", am 5. d. Mts. von Hamburg abgegangen, am 7. in Havre eingetroffen und am 9. Mittags von dort nach New-York in See gegangen. „Gellert", am 30. Januar von New-York abgegangen, ist nach einer Reise von 9 Tagen 6 Stunden am 9. d. Mts. 8½ Uhr Morgens in Plymouth angekommen, am selben Tage Abends Cherbourg passirt und am 11. d. M. in Hamburg eingetroffen. Das Schiff brachte 38 Passagiere, 132 Briefsäcke und volle Ladung. „Borussia" trat am 7. d. M. die erste Reise von Hamburg nach Westindien an, traf am 10. in Havre ein und ging von dort am 11. wieder in See. — Auf der Reise von Hamburg nach Brasilien sind: „Montevideo", am 19. Januar von Hamburg abgegangen, am 3. Februar in Bahia angekommen; „Buenos Aires", am 5. d. M. von Hamburg in See gegangen, am 13. in Lissabon angekommen und am 15. weitergegangen. „Valparaiso", von Brasilien heimkehrend, am 13. Januar von Bahia abgegangen, ist am 9. d. Mts. in Hamburg eingetroffen. — „Hamburg", am 2. d. M. von Hamburg nach dem La Plata in See gegangen, traf am 9. in Lissabon ein und setzte von dort am 10. die Reise fort. „Paranagua", auf der Rückreise vom La Plata, ist am 11. d. M. in Hamburg angekommen.

Kopenhagen, Sonnabend 15. Februar, Abends. Die Dampfschifffahrt zwischen Kiel und Korsör ist wieder aufgenommen worden.

New-York, Sonnabend 15. Februar. Der Hamburger Postdampfer „Wieland" ist gestern Abend 8 Uhr hier eingetroffen.

Produkten-Berichte.

Produkten-Bericht.
Berlin, 17. Februar. Wetter bedeckt.

Weizen-Termine leblos. Gekündigt — Ztr. Kündigtpreis — ℳ. Loco 150 bis 188 ℳ nach Qualität, per diesen Monat — ℳ, per April-Mai 173—172½ ℳ bez., per Mai-Juni 175½ ℳ bez., per Juni-Juli 179—178½ ℳ bez., per Juli-August — ℳ bez.

Weizenmehl Nr. 0 24,00—23,00 ℳ bez., Nr. 1 23,00—22,00 ℳ bez., Roggenmehl Nr. 0 19,00 bis 17,50 ℳ bez., Nr. 1 17,25—16,25 ℳ bez., per diesen Monat 17,00 ℳ bez., per Februar-März 16,95 ℳ bez., per April-Mai 17,10 ℳ bez., per Mai-Juni 17,20 ℳ bez.

Roggen-Termine waren heute etwas billiger offerirt, hatten jedoch sehr unbelebten Handel. In effektiver Waare zu festen Preisen einiger Handel. Gekündigt — Ztr. Kündigungspreis — ℳ. Loco 111—128 ℳ nach Qualität, russischer 114—118 ℳ ab Bahn bez., inländischer 121—125 ℳ ab Bahn bez., per diesen Monat und per Februar-März 120½ ℳ bez., per April-Mai und per Mai-Juni 120 bis 120½ bez., per Juni-Juli 122 ℳ bez., per Juli-August 123 ℳ bez.

Gerste, große und kleine 110—185 ℳ per 1000 Kilogr.

Hafer loco flau, Termine still und matt. Gekündigt — Zentner. Kündigungspreis — ℳ. Loco 96—135 ℳ per 1000 Kilogramm, ost- und westpreußischer 100—110 ℳ ab Bahn bez., russischer 98—108 ℳ ab Bahn bez., pommerscher 105 bis 113 ℳ ab Bahn bez., per diesen Monat und per Februar-März — ℳ bez., per April-Mai 114½ bis 114 ℳ bez., per Mai-Juni 116¼ ℳ bez., per Juni-Juli — ℳ bez.

Erbsen, Kochwaare 132—185 ℳ bez., Futterwaare 115—128 ℳ bez.

Oelsaaten, Winterraps 228—245 ℳ bezahlt, Winterrübsen 220—235 ℳ bez.

Rüböl etwas billiger verkauft. Gekündigt 500 Zentner. Kündigungspreis 56,6 ℳ bez. Loco 56,8 ℳ bez., per diesen Monat und per Februar-März 56,6 ℳ Gd., per April-Mai 57,2—1 ℳ bez., per Mai-Juni — ℳ bez.

Leinöl loco 58 ℳ bez.

Petroleum loco 21,5 ℳ bez., per diesen Monat und per Februar-März 21,3—4—3 ℳ bez.

Spiritus matter. Gek. 40000 Ztr. Kündigungspreis 51,3 ℳ Loco ohne Faß 51,5—4 ℳ bez., mit Faß — ℳ bez., per diesen Monat und per Februar-März 51,3—2 ℳ bez., per April-Mai 52,1 ℳ bez., per Mai-Juni 52,3 ℳ bez., per Juni-Juli 53,1 ℳ bez., per Juli-August 54 ℳ bez., per August-September 54,5 ℳ bez.

Auswärtige Börsen.
Frankfurt a. M., 15. Februar, Abends 5 Uhr 50 Minuten.

(Effekten-Sozietät.) Kreditaktien 197½, Franzosen 213¼, österr. Silberrente 54½. Still.

Frankfurt a. M., 16. Februar, Nachmittags. (Effekten-Sozietät.) Still.

Goldrente 64⅝. Silberrente 54⅝. Papierrente 54. Ungar. Goldrente 72½. 1877er Russen 84⅝. Darmstädter Bank —. Oesterreichisch-ungarische Bank 684,00. Kreditaktien 197. Böhmische Westbahn 142. Elisabethbahn —. Galizier 190½. Nordwestbahn 98½. Franzosen 213. 1860er Loose 110⅝. Ungarische Loose —. Lombarden —.

2. Orientanleihe 55⅝.

Hamburg, 16. Februar, Nachmittags.

Privatverkehr. Oesterr. Silberrente 54⅝. do. Papierrente 53⅝. do. Goldrente 64⅝, ungar. Goldrente 72½. 1860er Loose 110. Lombarden 143. Kreditaktien 197½. Franzosen 53½. 1877er Russen 84⅝. Rheinische Bahn 107. Bergisch-Märkische Bahn 77⅝. Köln-Mindener Bahn 105. Matt, Schluß fester.

Wien, 16. Februar, Nachmittags 12 Uhr 5 Min.

Privatverkehr. Kreditaktien 219,25 nach 218,30, Galizier 219,25, Anglo-Austr. 96,80, Papierrente 62,35, österr. Goldrente 75,00, ungar. Goldrente 83,42½. Marknoten 57,60, Napoleons 9,33. Schluß auf Bukarester und Konstantinopeler Nachrichten besser.

Berliner Börse
vom 17. Februar.

Ob die Börse ihre Baussetzen in der That bereits wieder aufgegeben hat, oder ob sie nur einen geeigneten Zeitpunkt abwarten will, um die Bestrebungen der Vorwoche wieder aufzunehmen, das kann dahingestellt bleiben, jedenfalls ist es Thatsache, daß von der günstigen Disposition der letzten Woche nichts mehr zu bemerken ist. Schon der gestrige Privatverkehr begann mit schwachen Kursen bei sehr stillem Geschäft, erst gegen Schluß befestigte sich die Haltung etwas, und was die heutige Börse betrifft, so war die Tendenz zwar nicht matt, denn es konnten sich die gestrigen Schlußkurse allerdings behaupten, aber weder sind erwähnenswerthe Besserungen eingetreten, noch gewann das Geschäft ein lebhafteres Ansehen. Es ist genau wieder die frühere lustlose, unentschiedene Haltung eingekehrt. Die auswärtigen Notirungen lauteten nicht besonders günstig und auch sonst konnte das vorliegende Nachrichtenmaterial keinerlei Anregung bieten. Der Schluß der Börse war schwach. Die Schwankungen in den internationalen Spielpapieren waren durchaus belanglos. Kreditaktien notiren 396¼—7¼—5¼, ⅛ schlechter, Franzosen 427—8—7, unverändert im Vergleich zum gestrigen Privatverkehr. Auf dem Eisenbahnaktien-Markt haben die bekannt gewordenen Januar-Ausweise nicht betriebigt, jedoch konnten sich die letzten Kurse meist behaupten, allerdings bei sehr stillem Geschäft, auch in den rheinisch-westfälischen Bahnen. Niedriger stellten sich u. A. Magdeburg-Halberstädter, und namentlich Berlin-Hamburger. Rumänier waren anfangs matter, später etwas befestigt. Preußische Prioritäten recht fest. Görlitzer B. C. Freiburger H. K. waren gefragt. Oesterreichische Prioritäten still, Gotthardbahn abermals besser. Banken blieben völlig vernachlässigt, Diskontogesellschaft unverändert. Für deutsche Fonds erhielt sich guter Bedarf und recht feste Kurse. Russische dagegen im hohen Grade lustlos und fast überall verändert. Russische Noten eher eine Kleinigkeit fester. Bergwerke fast durchgängig fest, theilweise auch etwas besser. Laurahütte dagegen sehr matt und angeboten.

Kurszettel.

Die nichtamtlichen Kursnotirungen befinden sich am Schlusse einer jeden Effektengattung und sind von den amtlichen durch die Bemerkung (N.A.) unterschieden.

Wechsel.

Amsterdam 100 Fl. 8 Tage	—	—
do. 2 Monat	—	—
Brüssel u. Antwerpen 100 Fr. 8 Tage	—	—
do. do. 2 Monat	—	—
London 1 Lstr. 8 Tage	—	—
do. 3 Monat	—	—
Paris 100 Fr. 8 Tage	—	—
do. 2 Monat	—	—
Budapest 100 Fl. 8 Tage	—	173,30 b
do. 2 Monat	—	172,90 b
Wien, öst. W., 100 Fl. 8 Tage	—	173,30 b
do. 2 Monat	—	172,90 b
Petersburg 100 S.-R. 3 Wochen	—	194,50 b
do. 3 Monat	—	193,90 b
Warschau 100 S.-R. 8 Tage	—	194,80 b

Geldsorten und Banknoten.

Dukaten pr. Stück	—	—
Sovereigns	—	20,38 G
Napoleonsdo'or	—	16,18.5 b
Dollars pr. Stück	—	4,18 G
Imperials	—	16,67 G
do. pr. 500 Gramm	—	—
Englische Banknoten	—	20,44.5 G
Französische Banknoten pr. 100 Fr.	—	81,00 b
Oesterreichische Banknoten pr. 100 Fl.	—	173,50 b
do. Silbergulden	—	173,25 B
do. Credit. 1/4 Fl.-Stücke	—	—
Russische Banknoten pr. 100 Rubel	—	195,00 b

Zinsfuß der Reichsbank für Wechsel 4 Prozent, für Lombard 5 Prozent.

Hypotheken-Zertifikate.

Anhalt-Dessauer Pfandbriefe	5	103,00 G
Braunschw.-Hannov. Hyp.-Pfndbr.	5	100,25 G
do. do.	4½	94,00 G
Deutsche Grdbr. B. Pfdbr. rckz. 110	5	98,80 b G
do. do. 3b rckz. 110	5	98,80 b G
do. do. Unions rckz. 110	4½	92,50 b G
Deutsche Hypoth.-Bk.-Pfdbr. unkb.	5	100,75 b G
do. do. do.	4½	94,00 b G
Krupp'sche Obligationen	5	108,30 b
Meckl. Hyp.- u. Wechselb.-Pfdb. I.	5	100,00 b G
do. do. do. II.	5	100,00 b G
do. do. do. I. rckz. 125	4½	100,00 b G
do. do. do. II.	4½	94,75 b G
Meininger Hypoth.-Pfandbriefe	5	100,00 G
Nordd. Grundk.-Credit-Hypoth.-A.	5	93,25 G
do. Hypoth.-Pfandbriefe	5	91,50 b G
Nürnberger Vereinsb.-Pfandbriefe	5	101,00 b
do. do.	4½	98,00 b
Pommersche Hyp.-Br. 1. rckz. 120	5	95,80 G
do. do. 2. u. 4. rckz. 110	5	88,10 b G
do. do. 3. u. 5. rckz. 100	5	86,00 b G
do. do. 6. rckz. 110	4½	81,25 B
Preuß. Bodenkr.-Hyp.-Schld. rckz. 105	5	100,00 G
do. do. do. unkd. rckz. 110	5	100,25 b G
do. do. do. do. 100	5	97,00 b G
do. do. do. do. 115	4½	95,25 b G
Preuß. Centr.-Bodenkr.-Pfdb. rckb.	4½	100,50 b
do. do. unkd. rckz. 110	5	107,50 b
do. do. do. do. 110	4½	99,00 b
Preuß. Hyp.-Akt.-Bank rckz. 120	4½	102,00 b G
do. do. do. rckz. 110	5	97,25 b G
Preuß. Hyp.-Verf.-Akt.-Ges. Cert.	5	— —
Schlesische Bodenkreditt-Pfandbriefe	5	99,80 G
do. do.	4½	96,00 G
Stettiner Nat.-Hyp.-Kred.-Gesellschaft	5	94,00 b G
do. do.	4½	94,00 b G
Süddeutsche Bodenkr.-Pfandbriefe	5	103,50 B
do. do. rckz. 110	4½	98,70 G
do. do.	4	92,70 G

Pommersche	4 %	96,00 b
do.	4½ %	103,10 b G
Pom.-Posch-Cntr 4 %	—	—
Posensche neue 4 %	95,60 G	
Sächsische 4 %	95,10 b	
Schles. altländch. 3½ %	—	—
do. do. 4 %	—	—
do. Lt. A. 3½ %	102,25 b	
do. do. 4 %	—	—
do. do. 4½ %	—	—
do. do. Lt. C. 4 %	—	—
do. do. 4½ %	—	—
do. do. II. 4 %	—	—
do. neue I. 4 %	—	—
do. do. II. 4 %	—	—
do. do. III. 4 %	—	—
Westphälische 4 %	—	—
Westpr. ritterschl. 3½ %	85,00 b	
do. 4 %	95,00 b	
do. 4½ %	102,00 G	
do. 2. Ser. 5 %	102,90 b	
do. do. 4½ %	101,90 b	
do. neue 4½ %	101,00 b	
do. 2. G. 4 %	94,20 b	
do. 1. G. 4½ %	—	—
do. 2. G. 4½ %	98,75 b	
Rentenbriefe.		
Hannoversche 4 %	95,50 b	
Kur- u. Neumärk. 4 %	96,70 b	
Pommersche 4 %	96,60 b	
Posensche 4 %	96,30 B	
Preußische 4 %	96,30 b	
Rhein. u. Westfäl. 4 %	98,75 b	
Sächsische 4 %	97,00 b	

Schlesische 4 %	97,60 B	
Schlesw.-Holst. 4 %	95,80 b	
Bad. Anl. bei 1866 4 %	—	—
do. St.-Eisb.-A. 5 %	101,00 G	
do. do. 4 %	96,00 B	
Bair. Anl. bei 1875 4 %	95,50 b	
Brem. A. bei 1874 4 ½ %	102,80 B	
Groß. Hess. Obl. 4 %	95,80 b	
Hamb. St.-Anl. 4 %	—	—
do. St.-Rente 3½ %	83,00 G	
Lothringer Anl. 4 %	—	—
Lüb. Trau.-Corr. 4 %	—	—
Meckl. Eisb.-Schldv.	88,40 b	
Sächs. St.-Anl. 4 %	—	—
do. Rente 3 %	72,30 G	
Prämi-Anl. v. 1855 3½	149,75 b G	
Hess. Pr.-Sch. a 40 Th.	246,50 b	
Bad. Pr.-A. 1867 4 %	123,20 b	
do. 35 Fl.-Oblig.	157,50 b	
Bair. Prämi.-Anl. 4 %	124,60 b G	
Braunschw. 20 Thl.-L.	83,60 b G	
Köln-Mind. Pr.-A. 3½	116,75 b	
Oest. St.-Prämi.-Anl.	121,75 b	
Finnländische Loose	38,75 b	
Gth. Gr.-Pr.-Pfdb.	108,10 b	
do. do. 2. Abth.	106,00 B	
Hamb. 50 Thl.-L. 3 %	175,00 B	
Lübeck. 50 Thl.-L. 3 ½ %	173,25 b	
Meininger Loose	19,60 B	
do. Pr.-Pfdb. 4 %	109,60 G	
Oldenburger Loose 3 ½ %	142,10 b	
Amerik. rz. 1881 6 %	103,25 G	
do. do. 1882 6 %	—	—

Amerik. rz. 1885 6 %	—	—
do. Bonds fnd. 5 %	102,10 G	
do. do. 4½ %	—	—
Norwegische Anl. 6 %	109,70 G	
do. do. 7 %	—	—
Normg. Anl. v. 74 4½ %	96,50 G	
Schwed. A. v. 75 4½ %	97,50 B	
do. Hyp.-Pfd. 4 %	92,80 b G	
do. do. 4 %	82,70 B	
Oest. Gold-Rente 4 %	65,00 B	
do. Pap.-Rnt. 4 %	54,00 b	
do. Silb.-Rnt. 4 %	54,50 b	
do. 250 Fl. v. 54 4 %	103,50 G	
do. Cred.-L. von 01. 4 %	97,00 G	
do. Lott.-Anl. v. 1860	109,80 b	
do. do. 1864	202,10 b G	
Pester St.-Anl. 6 %	77,90 G	
do. fl. 6 %	78,00 B	
Ungar. Gold-Rnt. 6 %	72,60 b G	
do. Gold-Pfdb. 5 %	89,75 G	
do. St.-Eisb.-A. 5 %	74,20 b	
do. Loose	152,00 G	
do. Schatzsch. 6 %	—	—
do. fl. 6 %	—	—
do. 2. G. 6 %	102,60 G	
do. fl. 6 %	102,60 G	
Italien. Rente 5 %	—	—
do. Tabk.-Obl. 6 %	102,10 G	
Rumänier große 8 %	—	—
do. mittel 8 %	103,60 G	
do. kleine 8 %	103,60 G	
Rust. Nicol.-Obl. 4 %	75,00 b	

Oberschles. Lit. G. 4 %	—	—
do. Lit. H. 4 %	101,80 b	
do. Gm. v. 1869 5 %	102,50 G	
do. Gm. v. 1873 4 %	93,00 B	
do. Gm. v. 1874 4 %	—	—
do. (Berg.-Märk.) 4 %	99,60 G	
do. (Gos.-Oderbg.) 4 %	—	—
do. do. 5 %	103,70 B	
do. (Marschl. Zwgb.)	—	—
do. (Starg.-Pos.) 4 %	—	—
do. do. v. 2. Gm. 4 %	100,25 G	
do. do. 5 %	100,25 G	
Ostpr. Südbahn 4 %	99,50 b	
do. Lit. B.	99,50 b	
do. Lit. C. 5 %	99,50 b	
Rechte Oderufer 4 ½ %	101,40 B	
Rheinische 4 %	95,50 G	
do. v. St. gar. 3½ %	—	—
do. 3. E. v. 58u. 60 4 %	101,10 b	
do. 3. E. v. 62u. 64 4 %	101,10 b	
do. 3. E. v. 1865 4 %	101,10 b	
do. 1869, 71, 73 5 %	104,10 B	
do. v. 1874, 75 5 %	104,10 B	
do. Köln-Cref. 4 %	—	—
Rh.-Nahe v. St. g. 1. 4 %	102,10 G	
do. v. St. g. 2. E. 4 %	102,10 G	
Schlesw.-Holst. 4 ½ %	100,75 B	
Stäringer 1. Ser. 4 %	95,50 B	
do. 2. Ser. 4½ %	—	—
do. 3. Ser. 4 %	95,50 B	
do. 4. Ser. 4½ %	—	—
do. 5. Ser. 4½ %	101,00 B	
do. 6. Ser. 4½ %	101,00 B	
Lübeck-Büch. gar. 4 %	102,10 b G	
Mainz-Ludwigsb. 5 %	104,25 G	
do. 1875 5 %	102,70 G	
do. 1876 5 %	102,60 b	
do. 1878 5 %	102,60 b	
Mecklenburg. 4 ½ %	—	—
Mecklenburg. 5 %	90,20 b G	

Oberschl. Lit. A. 3½ %	99,00 G	
do. Lit. B. 3½ %	86,25 B	
do. Lit. A. 4 %	102,10 G	
do. Lit. B. 4 %	93,75 G	
do. Lit. E. 3½ %	87,00 G	
do. Lit. F. 4 %	101,50 G	
Ostpr. Südbahn	—	—
do. Lit. B.	—	—
Rheinische	—	—
do. Lit. B. (gar.)	4	94,40 b
Rhein-Nahe	—	0	9,10 b G
Stargard-Posener	—	—
Thüringer	—	7½	—
do. Lit. B. (gar.)	—	—
do. Lit. C. (gar.)	4½	101,10 G
Tilsit-Insterburg	—	0	20,60 b
Ludwigsh.-Berbach	—	9	—
Main-Ludwigsh.	—	5	68,80 b
Mecklb. Frdr.-Franz	—	7	106,40 b
Oberhessische v. St. g.	—	—	84,50 b
Weimar-Gera	4½	4½	33,50 b B
Werrabahn	—	1½	—	30,70 G
Berl.-Dresden St. Pr.	—	—	—	18,70 b G
Berlin-Görlitz	—	0	—	38,00 b G
Halle-Sorau-Gub.	—	—	—	45,50 b G

Hann.-Altbr. St.-Pr.	0	0	27,80 b G
Märkisch-Posen	—	4½	—	88,50 b G
Magdeb.-Halb. B.	—	3½	3½	78,25 b G
do. C.	—	5	5	105,50 G
Nordh.-Erfurter	—	2½	—	52,50 b G
Oberlausitzer	—	0	—	17,75 b G
Ostpr. Südbahn	—	0	—	88,10 b G
R. Oderuferbahn	—	4	—	111,80 b G
Rheinische	—	7	—	—
Stettin-Insterburg	—	3½	3½	74,00 G
Weimar-Geraer	—	0	—	15,60 G
Rum. Stamm-Pr.	—	8	8	82,75 b G
Albrechtsbahn St.-A.	—	4½	—	15,10 b G
Amsterd.-Rotterd.	—	5½	—	112,75 b
Austrig-Teplitz	—	11	—	157,00 b B
Baltische	—	3	—	—
Böhm. Westbahn	—	5	—	71,25 G
Prest-Grajewo	—	—	—	42,00 b G
Prest-Kiew	—	10½	—	63,60 b G
Dux-Bodenb. A. u. B.	—	0	—	16,60 b
Elisabeth-Westbahn	—	5	—	71,10 G

Franz-Joseph-Bahn	—	5	—	55,10 G
Galiz. Karl-L.-Bahn	9½	0	—	95,50 b
Gotthardbahn 60 %	6	—	—	42,25 G
Kaschau-Oderberger	4	—	—	43,00 G
Lüttich-Limburger	0	—	—	14,75 b
Oest.-Franz. St.-B.	6	—	—	—
do. Nordwestb.	4,15	—	—	195,25 b G
do. do. Lit. B.	0	—	—	93,00 b
Reichenb.-Parchwitz	4	—	—	35,80 G
Kronprinz-Rudolfb.	5	—	—	51,50 b G
Rumänier	2	—	—	28,10 b
Russ. Staatsbahn	6,56	—	—	119,00 b
Schweizer Unionbahn	0	—	—	6,75 G
do. Westbahn	0	—	—	16,00 G
Südbahn (Lomb.)	0	—	—	—
Turnau-Prager	3	—	—	37,80 b B
Vorarlberger	5	—	—	47,50 G
Warschau-Wiener	5	—	—	166,00 b B

Deutsche Reichsbank	8½	—	110,50 b B
Deutsche Bank	6	—	100,10 b
do. Hyp.-Bank	7½	—	83,00 G
Disconto-Command.	5	—	127,70 b B
do. Prov.	—	—	—
Dresdener Bank	6½	7	101,75 b
Eff.-u. W.-B. (Gahn)	8½	—	114,80 B
Genossenschaftsbank	5½	—	88,75 b G
do. neue	5½	—	95,50 G
Geraer	—	4	—	78,75 b G
Gothaer Zettelbank	5½	—	86,50 b G
Gothaer Grundcredit	5	—	87,75 b B
do. neue	8	—	89,00 b G
Hamb. Comm.-Bank	6	6½	101,50 G
do. do. neue	6	6½	100,25 G
do. Hyp.-Bank	8½	—	95,00 G
Hannoversche	—	—	102,00 b G
Leipziger Kredit	5½	—	113,40 B
Lüb. Komm.-Bank	4	5½	89,00 G
Luxemburger Kredit	6½	—	106,00 G
Magdeb. Pr.-Bank	5½	—	109,00 B
Mecklenb. Bodenkred.	3	—	—
Meininger Kredit	2	—	62,50 b G
do.	2	—	72,25 b G

Meininger Hyp.-Bk.	6	—	89,00 b G
Niederlausitzer Bank	6	—	79,00 b B
Nordoestliche	8½	8½	136,75 G
Nordd. Grundkr.-Bk.	5	—	49,90 b
Oesterr. Kredit	8½	—	—
Petersburger Intern.	12	—	82,00 B
Posener Prov.	6	6½	103,50 G
Pr. Bod.-Kred.-Bank	8	—	70,00 b B
Pr. Centr.-Bod.-Kred.	9½	—	116,50 B
Pr. S.-A. (Spielh.)	12½	—	112,00 G
Reichsbank	6,19	—	152,90 b
Rostocker	4	—	77,00 G
Sächsische	5½	—	105,75 b G
Schles. Bank-Verein	5	—	86,50 b G
Süddeutsche Bod.-Kr.	8	—	111,60 b G
Thüringer Bank	—	—	—
Vereinsbank (Hamb.)	10½	7½	121,50 G
Weimarische	—	0	33,10 G

(N.A.) Anglo-Deutsch	0	—	—
Badische Bank	4½	—	103,00 G
B. f. Spr. u. Pr. (Bkr.)	3	—	46,25 b
Berl. Handelsgesellsch.	4	—	72,75 G
Centralbf. f. Bauten	0	—	6,30 b G

Dux-Prag 2. Em. fr.	14,00 G	—
Elisab.-Westb. 1872 5 %	—	—
do. 1873 5 %	71,10 b G	—
Franz-Jos.-B. 1873 5 %	—	—
Fünfkirchen-Barcs 5 %	71,00 B	—
Gal. Carl-Ludw.-B. 5 %	86,90 b G	—
do. 2. Emiss. 5 %	86,30 G	—
do. 3. Emiss. 5 %	83,70 G	—
do. 4. Emiss. 5 %	83,70 G	—
Gömbrer Eisb.-Pfdb. 5 %	79,90 b	—
St. Gotth. 1. u. 2. S. 5 %	74,00 b G	—
Kaschau-Oder. 5 %	74,00 G	—
Kais. Ferd. Nordb. 5 %	90,75 G	—
Kaschau-Oderbg. 5 %	60,25 b G	—
Kronp.-Rud.-B. 5 %	66,10 b G	—
do. von 1869 5 %	63,80 G	—
do. von 1872 5 %	63,80 G	—
Lemberg-Czern. 5 %	66,75 b G	—
do. 2. Emiss. 5 %	67,70 G	—
do. 3. Emiss. 5 %	61,75 G	—
do. 4. Emiss. 5 %	57,70 b	—
Livorno 3 %	231,40 b G	—
Mähr. Grenzb. 5 %	—	—
Mähr-Schles.-B. 1. E.	18,10 G	—
Oest.-Frzos. St.B. alt.	348,00 b B	—
do. von 1874 3 %	304,70 G	—
do. Ergänzungsn. 3	334,00 G	—
do. v. 1872 5 %	101,25 b B	—
do. 2. Em. 5 %	101,25 b B	—
Oest. Nordwestb. 5 %	75,40 b G	—
do. Gold-Pr. 5 %	—	—
do. Lit. B. (Gl.-Eb.) 5 %	71,00 G	—
Ostrau-Friedland 5 %	43,00 G	—
Pilsen-Priesen 5 %	28,75 G	—
Raab-Graz (Pr.-A.) 4	71,50 b G	—
Reichenberg-Pard. 5	64,25 b	—
do. Gold-Pr. 5 %	—	—
Schweiz. G. u. Oest. 4	—	—
Südbahn (Lomb.) 3	243,00 b G	—
do. neue 3 %	243,00 b G	—
do. Obligat. 5 %	85,60 b G	—
Theißbahn 5 %	73,00 b G	—
Ung.-Galz. Verb.-B. 5	55,20 b B	—
Ung. Nordostbahn 5 %	58,50 b G	—
do. Gold-Pr.	—	—
Ungar. Ostbahn 5 %	54,40 b B	—
do. 2. Emiss. 5 %	64,75 b B	—

Ital. Tab.-Reg.-A. 6 %	509,00 G	—
Russ. Cent.-B.-Cr.-Pf.	—	—
Russ. Engl. A. v. 1822	96,00 b	—
do. v. 1862 5 %	82,25 b	—
do. kleine 5 %	82,25 b	—
Engl. Anl. 3 %	—	—
Ind. Anl. 1870 5 %	—	—
do. 1871 5 %	83,40 b	—
do. kleine 5 %	83,40 b	—
do. 1872 5 %	83,40 b	—
do. kleine 5 %	83,40 b	—
do. 1873 5 %	—	—
do. kleine 5 %	84,75 b	—
do. Anl. v. 1875 4 ½ %	74,75 b	—
do. kleine 4 ½ %	76,00 b	—
do. v. 1877 5 %	84,50 B	—
do. Bod.-Kred. 5 %	73,90 b	—
do. Pr.-Anl. v. 64 5 %	141,75 b G	—
do. v. 66 5 %	141,75 b G	—
do. 5. Anl. S. Stiegl.	—	—
do. 6. do. 5 %	—

Deutschland.

Aus **Stargard** in Pommern schreibt man uns: Die „Ostsee-Ztg." hat sich zu der Bemerkung herbeigelassen, „daß die im hiesigen Kreise angeregte Adresse an den Herrn Reichskanzler, betreffend die Steuerreform, insofern einigermaßen überrascht habe, als die Unterzeichner des bezüglichen Aufrufs auf handelspolitischem Gebiete „Neulinge" wären." Wir möchten der „Ostsee-Ztg." dabei doch rathen, den Begriff „Neuling" in unserem staatlichen Leben in der Folge konsequent zu verwerthen. Derartige Adressen sind doch eben nur Vertrauensvota, und wir gewähren unser Vertrauen nicht den Kreisen der „Ostsee-Ztg.", sondern dem Herrn Reichskanzler. Bevor sie über die Berechtigung der Unterzeichner solcher Kundgebungen abspricht, möge sie sich fragen, welcher Bruchtheil unserer Wähler für die politischen Wahlen eigentlich sich bezüglich ist? Sie möge sich auch erinnern, daß ein erheblicher Bruchtheil unserer Abgeordneten gleichfalls „Neuling" in vielen politischen Fragen ist.

Braunschweig, 15. Februar. (Landtag.) Vor Annahme des Regentschaftsgesetzes erklärte der Staatsminister Schulz betreffs der auf den Herzog von Cumberland bezüglichen Bemerkungen des Kommissionsberichts, daß die Staatsregierung im Laufe der Verhandlungen keine Veranlassung gehabt habe, sich darüber zu äußern, da Erörterungen über die Thronberechtigungsfrage außerhalb des Zweckes und Inhalts dieses Gesetzes lägen. Es gelte nur die Acceptation des Gewerthständnisses der Landesregierung auf Grundlage gedachter Bemerkung des Kommissionsberichts gegenstandslos. Die Kommissionsmitglieder Bode und v. Grahn äußerten sich mit dem Staatsministerium dahin einverstanden, daß die Thronberechtigungsfrage hier nicht in Betracht komme. Hierauf erfolgte, wie gemeldet, auf Antrag des Abg. Baumgarten die einstimmige Enbloc-Annahme des Entwurfs.

< **Dresden**, 14. Februar. Ich habe in den letzten Wochen unterlassen, Ihnen zu schreiben, da wichtigere lokale Vorkommnisse von hier nicht zu verzeichnen und einige politische Angelegenheiten noch in der Klärung begriffen waren. Das Bemerkenswerthe, was ich heute hervorzuheben habe, ist die Thatsache, daß in Sachsen die Zustimmung zu dem wirthschaftlichen Programm des Reichskanzlers immer weitere Kreise zieht. Woran stehen hierin die Handels- und Gewerbekammern von Dresden und Leipzig, und in beiden Gebieten befinden sich viele Städte und landwirthschaftliche Vereine. Besonders trat diese Bewegung bisher in den Industriebezirken des Gebirges und der Lausitz hervor; soeben haben noch ca. 800 Kaufleute und Industrielle in Zittau diese Zustimmung ausgesprochen. Entgegengesetzte Kundgebungen treten nur hervor, wo die Einfuhrinteressen eines Theiles der Leipziger Handelswelt dominiren. Man zweifelt hier in Dresden auch durchaus nicht daran, daß die Reformen des Herrn Reichskanzlers, wenn auch mit einigen Modifikationen, die Genehmigung des Reichstages finden werden. Die Herren von der Fortschrittspartei hegen allerdings andere Hoffnungen, aber daran erblickt man schon eine Garantie des Erfolges der Regierung. Die Strategie ihrer Kampfvreise außerhalb des Reichstages und die Taktik derselben innerhalb dieses Hauses ist ja schon seit lange eine Art von Spiel, dem Gegnern den Sieg in die Hand legt. Welch unfruchtbare Ideen diese Herren beseelen, hatten wir vor einigen Tagen hier wieder Gelegenheit aus einem Vortrag zu ersehen, den der sächsische Landtagsabgeordnete August Walther auf Veranlassung der Dresdner Fortschrittspartei über „die geplante Umkehr der Deutschen Zollpolitik" hielt. Dieser Vortrag mußte jedem Sozialdemokraten große Freude bereiten, denn es hätte Niemand mehr in ihrem Sinne sprechen und ihnen deutlicher sagen können, daß die bisherige Wirthschaftspolitik das Reich an unserer Nothlage die Schuld trägt und der jetzt vom Reichstag vorgeschlagene Weg zu unserer völligen Verarmung führen müsse. Es verlohnt sich nicht auf die Einzelheiten des Vortrages des Herrn Walther einzugehen, die Schlagwörter, deren sich derselbe bediente, sind aus den fortschrittlichen und sozialistischen Versammlungen und Blättern bekannt genug; hervorgehoben sei nur daraus, daß Herr Walter sich auch gegen die vorgeschlagene Eisenbahntarif-Reform aussprach und für die Beibehaltung der Differential-Tarife plädirte, bei denen sich die Bahnen und die Fabrikanten (?) wohl befunden hätten. Die Fortschrittspartei giebt sich durch die Art ihrer Agitation immer mehr Boden unter den Füßen weg, und bald wird sie nicht mehr so viel haben, wo sie ihr Haupt hinlegen kann. Aber auch die nationalliberale Partei steht sich jetzt immer weiter gegen die Wand gedrückt, die Fanatiker derselben sind ihre Todtengräber, und so lange diese dominiren, werden sich die Reihen dieser Partei mehr und mehr lichten. Immer mehr erstarkt dagegen die konservative Partei, und die Nationalliberalen haben bereits an manchen Orten nur noch dadurch erhalten, daß sie sich an die Konservativen anlehnen. Die Prinzipien der Konservativen an und für sich, sowie ihre sachgemäße, tolerante Agitation führen ihnen täglich mehr Anhänger zu. Es bestehen in Sachsen bereits 22 konservative Vereine, welche zumeist einen großen Anhang haben und sich fast über das ganze Land ausbreiten. Zu diesen 22 Vereinen ist vor einigen Tagen noch ein neuer durch Zusammentreten einer großen Anzahl Herren aus dem 19. und 21. Reichstagswahlkreis gekommen. Bisher fehlte in diesem Theile des Erzgebirges (Schneeberg ꝛc.) den Konservativen jedwede Organisation, und sahen sich dieselben immer genöthigt, bei den Wahlen die Kandidaten der Fortschrittspartei zu unterstützen. Dies wird nun anders werden und bei der nächsten Wahl werden sie sich auf eigene Füße stellen. Für den 10. sächsischen Reichstags-Wahlkreis (Döbeln ꝛc.), welcher bekanntlich durch die Mandatsniederlegung des fortschrittlichen Justizraths Dr. Schaffrath aus Dresden erledigt worden ist, ist ein Kandidat definitiv noch nicht aufgestellt worden. Zuerst wurde Staatsminister a. D. v. Friesen genannt, noch ehe irgend eine Verständigung der liberalen Parteien dahin stattfinden konnen, dann brachte ein hiesiges Blatt den Landtagsabgeordneten für den 2. Ehemnitzer Wahlkreis, Kaufmann Karl Roth in Dresden, auf das Tapet, doch fand auch dieser Mann kein Echo in Dresden, Leipzig ꝛc. Nun ist der Geheime Rath v. König, früher Vizepräsident des sächsischen Ober-Appellationsgerichts und seit langen Jahren Mitglied der sächsischen 1. Kammer, welcher seinen Wohnsitz in dem erledigten Wahlkreis hat, in Vorschlag gebracht worden, und wenn die Nationalliberalen dessen Wahl unterstützen, so erscheint dieselbe gesichert. Herr v. König gehört der freikonservativen Richtung an und genießt allseitige Achtung und Vertrauen. — Daß die Sozialdemokraten doch versuchen, gemeinschaftliche Besprechungen abzuhalten, geht daraus hervor, daß dieser Tage in einer hiesigen Restauration eine Versammlung von Männern aufgehoben wurde, welche die Polizei für Sozialisten ansehen zuten Grund hat.

Aus München schreibt unser dortiger Korrespondent vom 10. Februar:

Die Strömung in unserer Abgeordnetenkammer ist im letzten Jahre und letzten Wochen eine entschieden friedlichere geworden, als sie seit Jahren gewesen, und man würde sehr irren, wenn man diese auf die Rechnung der dem Landtage in Folge der nahe bevorstehenden Reichstagssession nur noch spärlich zugemessenen Zeit seiner Thätigkeit schreiben wollte. Der Grund liegt, es bestehen politische Gegensätze in überzugendster Weise dafür, daß die altefeindseligkeit der Parteien gegen einander einer versöhnlichen Stimmung Platz gemacht hat und die patriotische Mehrheit zur Einsicht gelangt ist, daß mit ihrer früheren oppositionellen Haltung der Regierung gegenüber auch in Dingen, welche mit der Politik wenig oder gar nichts zu thun haben, dem Lande kein Gefallen geschieht.

Die Ausführungsgesetze zu den Reichs-Justizgesetzen wurden mit anerkennenswerther Objektivität diskutirt und — einen einzigen, minder wichtigen Paragraphen ausgenommen — Gesammtbeschluß beider Kammern erzielt. Im Eisenbahnausschusse zeigt sich keine Spur von jener Verbissenheit für lokale Interessen, welche man noch vor wenigen Wochen befürchten mußte, und es läßt sich nicht länger daran zweifeln, daß die Herren sich schließlich noch über die zu bestimmenden Baulinien verständigen werden. Und was das Wichtigste ist: die Kammer hat dem Finanzminister mit allen gegen die Stimmen der neun extrem Klerikalen den 30-Millionen-Kredit bewilligt, und man glaubt, die eigentliche Frage mehr als ohenhin zu diskutiren, so überzeugt war sie von der Nothwendigkeit dieser Maßregel.

Wenn die Mehrheit dann einen auf Abänderung der Militärstatut abzielenden Antrag des Abgeordneten Kopp annahm, so ist man das in nicht unterschätzen. Die Herren von der Rechten thaten eben, was sie im Hinblick auf ihre Wollmachtgeber nicht lassen konnten. Daß sie damit nichts erreichen würden, war ihnen ohne Zweifel schon klar, ehe es ihnen der Abgeordnete mit dem Beifügen zu bedenken gab, daß auch frohe sein müsse, wenn nicht im nächsten Jahre eine Erhöhung des Postulats nothwendig werde. Sie hatten einmal ihren Wählern so und so oft versprochen, gegen den „Militarismus" zu opponiren, und hatten nun durch ihr Votum vom 8. d. M. ihr Gewissen salvirt — und weiter hat' es keinen Zweck.

Auch in der vielbesprochenen Frage der dreimal kassirten Schweinfurter Wahlen zum Landtag hat sich die Kammermehrheit einer erfreulichen Vernünftigkeit befliffen, indem sie die Frage aufstellen bei Abgeordneten als legitimirt erachtet. Vorläufig allerdings nur im Ausschusse. Aber es besteht nicht der mindeste Grund, an der Annahme des Ausschußantrages durch das Plenum zu zweifeln, obwohl diese Wahlen genau unter denselben Modalitäten stattfanden wie die früheren, nachmals kassirten.

Das Alles sind Zeichen, deren Bedeutung sich unmöglich verkennen läßt, und die man auch nicht unterschätzen darf.

Natürlich sind die extremen Klerikalen mit diesem Gange der Dinge höchst unzufrieden. Ihre Organe lesen der patriotischen Kammer in der derbsten Sprache den Text. So sagt das „Fränk. Volksblatt", aus der patriotischen Partei, die eine 10 Jahre lang in der Kammer gegen die Liberalen und alle Kraft zu Gebote; innerhalb derselben hätten sich das schlimme Schmarotzergewächs, genannt Rücksichtsmeierei, dann Halbheit und Furchtsamkeit eingenistet und sie so zum Gespött der übrigen Parteien gemacht ꝛc.

In der Sitzung vom 7. über den 28 Millionenkredit beging Dr. Mittler von der „freien Vereinigung" der extrem Klerikalen die Unvorsichtigkeit, Jörg persönlich anzugreifen, was ihm dieser in einer Weise vergalt, welche nicht blos die Heiterkeit der Linken, sondern auch der Rechten des Hauses erregte. Dr. Mittler hatte einen unglücklichen Tag. Vorher hatte ihn Herr v. Schlörer zum Stichblatt einer vernichtenden Rede gemacht, und dann folgte Jörg und gab ihm vollends den Rest. Das Interessanteste in der Rede Jörgs war ohne Zweifel, daß er, der anerkannte Führer der patriotischen Kammermehrheit, vor den Augen des Lichtsuch zwischen ihr und den extrem Klerikalen in feierlichster Weise zerschnitt.

Dr. Sigl giebt sich seit 14 Tagen die undankbare Mühe, die Nichtannahme seines von ihm an die apostolische Nunziatur daher täglich abgeschickten „Vaterland" zu einem hochpolitischen Ereignis aufzubauschen, indem er nicht blos Tag für Tag von dieser Zurückweisung Akt nimmt, sondern jetzt auch noch die Auslassungen betreuubeter Blätter darüber mittheilt. Dr. Sigl scheint nicht begreifen zu wollen, daß seine politische Rolle unter den gegebenen Verhältnissen ausgespielt ist.

München, 15. Februar. Die zweite Kammer hat heute den Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen, nach längerer General- und Spezialdiskussion mit einigen unwesentlichen Abänderungen des Tarifs nach dem Antrage des Ausschusses mit 131 gegen 6 Stimmen angenommen. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt.

Aus der Rheinpfalz, 12. Februar, wird uns geschrieben:

In unserer Bevölkerung, die in ihrer großen Mehrzahl aus Landbauern besteht, macht die konservative Politik gegenwärtig größere Eroberungen als je zuvor. Der pfälzer Bauer denkt in religiöser Hinsicht bekanntlich vorwiegend liberal. Er hat schon so sehr oftmals den Wechsel der kirchlichen Systeme leiden müssen, als daß ihm nicht vorzüglich die Richtung zusagte, welche ihm Toleranz und ein friedliches Zusammenleben der verschiedenen Konfessionen verheißt. Dadurch fand von jeher auch die politische Liberalismus einen günstigen Boden in der Pfalz. Die seit einigen Jahren zunehmende Noth hat aber sowohl den munteren Weinbauer, als auch den behäbigteren Landbauer mit einem Mißtrauen gegen die Politik und Volkswirthschaft des Liberalismus erfüllt, welche sich in der verschiedensten Weise Luft macht. Bauern halten sogar Volksversammlungen, ohne ihre früheren Rathgeber, die Advokaten, Notare u. A. beizuziehen und lassen sich in einer so verständigen Weise vernehmen, daß man auf eine durch Erfahrung erzeugte und darum festgegründete politische Ansicht schließen kann. So sprach vor einigen Tagen ein Bauer aus Klingen bei Bergzabern zu einer ansehnlichen Versammlung: „Schon vor zwei Jahren habe ich auf einer Wahlversammlung gesagt, wir Bauern seien an die Freihändler, Gründer und Spekulanten verkauft. Wir unterschätzten damals nicht zugeben, daß gehen den meisten Landwirthen die Augen auf... Müssen wir Bauern noch tiefer herunter, so müssen die anderen Stände auch mit, und der Staat und seine Beamten auch. Ist es nicht sonderbar, daß wir das Geld für die Gehälter zum Einnehmer tragen, den Rechtsch. Mägden und Laqeiebern haben wir gegeben, ... alles Mögliche zum Besten des Ganzen leisten sollen, das Stadtvolk aber läßt sich seinen Tisch decken aus Russland, Amerika und Gott weiß woher?... Wer soll eine solche Mißhandlung ertragen? Kann Ihr zweifelnder Ekel, wie man uns Bauern so oft bezeichnet, nicht endlich einmal ausschlagen?... Doch ich weiß es, daß die Vernünftigen unter den Konsumenten, Fürst Bismarck voran, es einsehen, daß man uns unsere Waare so bezahlen muß, wie es unsern Auslagen und den heutigen Verhältnissen entspricht, wenn der Bauernstand bestehen soll." ꝛc. Der Mann heißt Wacker, der so wacker gesprochen. Andere folgten ihm nach. Es wurde ein Komitée zur Abfassung einer Adresse an den Reichskanzler gewählt, aus der hervorgeht, welche zur Unterstützung seiner Handelspolitik sich der Pfalz nach Berlin abgesandt sein wird. Auch unter den Weinbauern wächst der Eifer nach gesetzlichen Bestimmungen, wodurch der der Weinkultur so nachtheiligen Weinfabrikation ein Ende gemacht werden kann und soll.

Aus Elsaß-Lothringen erhalten wir nachstehendes Schreiben, in welchem zunächst wohl nur die subjektiven Anschauungen des Herrn Einsenders zum Ausdruck gelangen:

„Es ist bezeichnend für der „Kreuz-Zeitung" findet sich zum ersten Male in einem größeren Blatte eine annähernd richtige Schilderung der hiesigen Zustände. Wir hören mit großem Rechte, daß das Werk der Germanisirung nicht vorwärts geschritten ist. Ja, sind wir offen und ehrlich und gestehen den Thatsachen ein. Es wird keinem rechtlich denkenden Menschen einfallen, die hiesige Bevölkerung knebeln zu wollen, aber wer nicht absichtlich die Augen zumacht, wird leicht einsehen, daß die Fortdauer der gegenwärtigen Verwaltungsprinzipien zu immer bedenklicheren Zuständen führen könnte. Frankreich bedauerte den Elsaß-Lothringer auf andere Weise, der Franzose hatte für Beide ein sehr bezeichnendes Schimpfwort. Wir wollen nicht ebenso verfahren, aber es wird gut sein, von dem Einfluß der Notabeln und hervorragenden Persönlichkeiten, welche sich zu Werkzeugen hergeben, wir entscheiden zu Werke! Wer nicht für Uns ist, ist gegen Uns, und wir werden rasch bessere Erfolge erzielen. Wir haben die Erwerbung von Elsaß-Lothringen mit vielem, freudig hingegebenen Blute bezahlt, wir wollen auch die Herzen gewinnen, aber betreten wir einen entschiedenen Weg, suchen wir den Bauer und den Mittelstand auf und zeigen öffentlich, daß die Notabeln zc. fallen gelassen sind, damit die Bevölkerung sieht, daß sie von diesen Nichts bei unserer Regierung zu erwarten hat. Wir schließen mit den Worten des obenerwähnten Artikels: Deutsche Charaktere hinein ins Elsaß-Lothringen, und es wird schon mit der Zeit deutsch werden."

Oesterreich-Ungarn.

** **Wien**, 16. Februar. Der Abschluß der österreichischen Ministerkrise erfolgte heute mit der Veröffentlichung von 12 kaiserlichen Handschreiben in der „Wiener Zeitung". Das erste derselben ist an den Fürsten Auersperg gerichtet und lautet:

Lieber Fürst Auersperg! Indem Ich Sie über Ihr wiederholtes Ansuchen von dem Amte Meines Ministers in Gnaden entbehe, spreche Ich Ihnen für Ihre vorzüglichen und mit muthvoller Ueberzeugungstreue geleisteten Dienste Meinen Dank aus und verleihe Ihnen als Zeichen besonderer Anerkennung taxfrei das Großkreuz Meines Leopoldordens.

Wien, 15. Februar 1879.

Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p.

Dem Obigen schließen sich die zwei folgenden Schreiben unmittelbar an:

Lieber Minister Dr. Unger! Indem Ich Sie über Ihr wiederholtes Ansuchen von dem Amte Meines Ministers in Gnaden entbehe, spreche Ich Ihnen für Ihre vorzüglichen und mit muthvoller Ueberzeugungstreue geleisteten Dienste Meinen Dank aus und verleihe Ihnen als Zeichen besonderer Anerkennung taxfrei das Großkreuz Meines Leopoldordens.

Wien, 15. Februar 1879.

Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p.

Lieber Minister v. Stremayr! Mit Beziehung auf Mein Handschreiben vom 7. Oktober 1878 ernenne Ich Sie neuerdings zu Meinem Minister für Kultus und Unterricht und beauftrage Sie mit dem Vorsitze im Ministerrathe. Zugleich ernenne Ich den Grafen Taaffe zu meinem Minister des Innern und ernenne neuerdings Dr. Glaser zu Meinem Justizminister, Ritter v. Chlumecky zu Meinem Handelsminister, Freiherrn v. Pretis zu Meinem Finanzminister, Freiherrn v. Horst zu Meinem Minister für Landesvertheidigung, Dr. Ziemialkowski zu Meinem Minister und den Grafen Mannsfeld zu Meinem Ackerbauminister.

Wien, 15. Februar 1879.

Franz Joseph m. p.

Stremayr m. p.

Nun folgen Handschreiben an Graf Taaffe, Dr. Glaser, Ritter v. Chlumecky, Freiherrn v. Pretis, Freiherrn v. Horst, Dr. Ziemialkowski und Graf Mannsfeld, in denen in der Form: „Ich ernenne Sie zu Meinem —Minister." die Ernennung der betreffenden Herren volle zogen ist. Schließlich wird in zwei Handschreiben an den Fürsten Auersperg und an den bisherigen interimistischen Leiter des Obersten Rechnungshofes die Ernennung des Fürsten Auersperg zum Präsidenten dieses Rechnungshofes vollzogen und mitgetheilt.

— Im Prozeß gegen den früheren Herausgeber der „Politik" und namhaften Czechenführer Hr. Grepschofsky wegen lebensgefährlicher Verletzung des Aechtsten Chierbier (S. solche bekanntlich den 3. Mai, wo das Zweipengeländer der 2. Etage geworfen haben) hat am Freitag der Kassationshof der Wiener Oberlandesgerichts Wien. Seine Erkenntniß lautete: Das erstrichterliche Urtheil ist aufzuheben und der Angeklagte freizusprechen. In den Gründen wird ausgeführt, daß der Angeklagte erstens aus den vorliegenden Thatsachen eine Gefahr für treuen des Leben nicht ermessen konnte, da im Gegentheile die Stellung seines Angreifers, zwei Treppenstufen weiter unten an das Geländer gelehnt, eine feste zu sein schien, somit das Unglück nur durch einen Zufall oder die Schuld des Beschädigten erfolgte, und daß jedenfalls der Angeklagte in gerechter Notwehr gehandelt habe, da eine Flucht in das Redaktionslokal ihm den Angriffe schwerlich entgegen hätte, der schon thatsächlich erfolgt war, während sich die Zeugen des Vorfalles nach in ziemlicher Entfernung befanden, folglich nicht sogleich Hülfe bringen konnten. Eine Folge dieses Urtheils ist auch die Abweisung der ziemlich bedeutenden Entschädigungsansprüche Chierbier's.

Großbritannien.

♂ **London**, 15. Februar. Die beiden Häuser des Parlaments traten, wie vorher angekündigt war, ohne Eröffnung durch eine Thronrede zusammen, da die jetzt begonnene Session als Fortsetzung der kurzen Herbstsession, die in Folge des afghanischen Krieges berufen wurde, angesehen wird.

Im Unterhause wurde gleich in der ersten Sitzung, am Donnerstag, die Regierung sofort interpellirt, ob die Behörden von Natal vor Ausbruch des Krieges die Regierung von dem drohenden Charakter des Zuluheres in Kenntniß gesetzt; ob sie um größere Verstärkungen durch britische Truppen, namentlich Reiterei, gebeten hätten; ob, eventuell warum diese verweigert worden seien; ob die Regierung durch Entsendung von Kriegsschiffen nach Port Natal und anderen geeigneten Punkten eine Zuflucht für Frauen, Kinder und überhaupt Nichtkombattanten im Rücksicht auf einen allgemeinen Aufstand der Kafferbevölkerung gegen die Ansiedler Fürsorge zu treffen sich ansicht.

Der Schatzkanzler antwortet, daß Sir Bartle Frere feinerzeit der Regierung geschrieben und Lord Chelmsford telegraphirt habe, es seien für den Fall des Ausbruches von Feindseligkeiten zwei Regimenter und eine Anzahl von Offizieren (zu Spezialdiensten) erforderlich. Außerdem habe Sir Bartle darauf hingewiesen, daß einige Reiterregimenter von sehr großem Nutzen sein würden. Später, am 28. September, habe Lord Chelmsford abermals um zwei Bataillone Fußtruppen gebeten. Die Regierung habe diesem Gesuche durch frühzeitige Entsendung von zwei Regimentern entsprochen und diese seien zeitig genug eingetroffen, um an den neuen Operationen theilzunehmen. Bezüglich der Reiterei habe Sir Bartle Frere's Depesche vom September feinerlei Unzufriedenheit darüber ausgedrückt, daß unter den gesandten Verstärkungen sich kein Kavallerieregiment befand. Im Gegentheil habe er seine Befriedigung darüber zu erkennen gegeben, daß die Regierung seinen Gesuchen Folge geleistet.

Nach einer kurzen Pause erhebt sich der Schatzkanzler abermals, um dem Hause eine Uebersicht über den Stand der Geschäfte zu geben. Zuvörderst erwähnt er mit passenden Worten die ernstliche Niederlage der britischen Truppen in Südafrika, bedauert den Tod so vieler braver Offiziere und Mannschaften und lobt die Tapferkeit, mit der sie dem Uebergewichte der Feinde entgegen gestemmt. Der Unfall rufe naturgemäß sofort den Entschluß hervor, diese Scharte auszuwetzen. (Hört!) Es sei keine Zeit verloren worden, um die nöthigen Maßregeln zu ergreifen. Bereits sei eine sehr beträchtliche Streitmacht zur Absahrt nach Südafrika bereitet und zwar mit Schnelligkeit zusammengebracht, die nöthigen Transportschiffe seien gemiethet, ehe noch eine Woche vergangen, werde das erste derselben bereits mit Verstärkungen an Bord abgefahren sein (hört, hört!) und die übrigen Abfahrtungen dürften so rasch als möglich folgen. Nachdem er sowie hierüber gesagt, hoffe er, das Haus werde mit seinem Urtheil über die Angelegenheit so lange zurückhalten, bis ausführliche und vollständige Berichte über die bezüglichen Ereignisse vorliegen würden. Das Nämliche hoffe er in Bezug auf die allgemeinen, mit dem Krieg gegen die Zulus verbundenen politischen Erwägungen. Es seien Aktenstücke auf den Tisch des Hauses gelegt worden, welche bis zum 31. Dezember v. J. reichten, und weitere Aktenstücke, die bis zum Ende Januar reichten, befänden sich unter der Presse und würden vielleicht Sonnabend oder Montag zur Vertheilung kommen. Sobald das Haus diese Schriftstücke besitze und sobald ausführliche Nachrichten eingelaufen seien, würden die Mitglieder in der Lage sein, sich über den Stand der Angelegenheit und die Lehren zu informiren, die sie daraus zu machen. Uebrigens bemerke er schon im Voraus, daß er eine Vorlage bezüglich der entstehenden Kosten haben werde. Wende man sich von dieser trüben Sache zu anderen Angelegenheiten, so könne sich das Haus und das Land dazu Glück wünschen, daß solche sich in einem befriedigenden Zustande befänden. Namentlich gelte dies von den auswärtigen Beziehungen Englands und dem Fortschreiten der aus dem Berliner Vertrag sich ergebenden Anordnungen. Wenn man die Mannigfaltigkeit der hierbei sich kundgebenden Schwierigkeiten ins Auge fasse, so bewältigenden Schwierigkeiten in Betracht ziehe, dann könne man bei einem Rückblicke auf das seit dem Abschluß des Vertrages Vollbrachte nur Befriedigung empfinden über die Fortschritte, die gemacht worden seien. Die Gebietsaustauschungen in Ostrumelien, die Abtretung Bulgariens, sowie die Besetzung Bosniens, seien zur Ausführung gebracht worden. Der Nachtragsvertrag zwischen der Pforte und Rußland sei unterzeichnet, das russische Heer habe begonnen, das türkische Gebiet zu räumen, und die englische Regierung habe Grund zu dem Zweifel, daß diese Gebietsräumung wirklich sehr schleunig von statten gehen werde. Er (der Schatzkanzler) benutze diese Gelegenheit, um der Befriedigung der Regierung — und wohl auch des Hauses und des Publikums — über die große Thatkraft, Gewandtheit und Gebuld, mit der Sir Henry Layard die ihm obliegenden schwierigen Verhandlungen geführt habe, Ausdruck zu geben. Es sei nicht zu vermuthen, wenn er nach der mühevollen Arbeit der letzten Monate einer kurzen Erholung bedürfe. Die bezüglichen Angelegenheiten hätten nach Ansicht der Regierung jetzt ein Stadium erreicht, in welchem Sir Henry ohne Schädigung des Dienstes sich von seinem Posten habe entfernen können. Auch sonstige Geschäfte hätten befriedigenden Fortschritt gezeigt. Für die Pacifizirung Kreta's sei ein Plan zustande gekommen, die Arbeiten der Pforte schleunig fortzusetzen, Verhandlungen im Anschluß an die Protokolle des Berliner Vertrages mit Bezug auf Griechenland seien in Angriff genommen worden, und hinsichtlich der in Kleinasien einzuführenden Reformen habe keine Lässigkeit Platz gegriffen, wie die bezüglichen vor Kurzem eingetretenen Ereignisse bewiesen. Es sei in diesem Punkte seitens mehrerer Personen in England eine etwas übertriebene Ungeduld zu Tage getreten. In Bezug auf Cypern seien die im Artikel 4 des Vertrages vorbehaltenen Grundrechte gewahrt worden. Diese Rechte, sowie die Ansprüche der Betheiligten entschließlich der auf Dotland bezüglichen seien in eine jährliche Zahlung von 5000 Lstr. umgewandelt worden, welche Zahlung zu derjenigen, die in der Höhe des Ueberschusses der Einnahmen über die Ausgaben an die Pforte zu leisten ist, hinzutrete. Der erwähnte Ueberschuß werde

---

Feuilleton der Norddeutschen Allgem. Zeitung.

Berlin, den 17. Februar 1879.

Erinnerungen an meine Weltreise.

Von Karl Stangen.

Singapore, Dschohore und Penang.

Am andern Tage (9. Oktober) besuchte ich das Raffles-Museum, welches in der ersten Etage der englischen Schule eingerichtet ist, und zu welchem Jedermann freien Zutritt hat. Es sind in demselben verschiedene interessante Skelette ausgestellt, ebenso ausgestopfte Thiere, worunter sich ein 4 Fuß großer Adler, ein Tiger, ein 21 Fuß lange Schlange (Python) befinden. Außerdem sind mehrere Alligatoren, Vögel, Schmetterlinge (einige Exemplare hiervon hatten 8 Zoll Flügelspannung), Fische und Schlangen sorgfältig aufgestellt. Besonders werthvoll ist ein von Raffles angelegtes, einen großen Schrank ausfüllendes Herbarium, ferner eine Sammlung von Geweben der Insel, chinesische Musikinstrumente und zahlreiche Mineralien bilden den Rest der mit viel Fleiß und Mühe angelegten Sammlung.

Mittags waren wir Weltumsegler sämmtlich die Gäste des Herrn Hotelbesitzers Siegfried und fanden hier zu unserer großen Freude auch Herrn Konsul Dr. Bieber und Herrn Konsulats-Secretair Lohann. Unsere liebenswürdige Wirthin und Landsmännin (Frau Siegfried ist eine Berlinerin) wollte uns zeigen, daß man es auch in Singapore versteht, ein gutes Stück Fleisch auf deutsche Art zuzubereiten, und in der That, man braucht kein besonderer Gourmand zu sein, um nicht den Wunsch einer solchen Abwechslung einmal zu hegen, wenn man monatelang gewungen war, von englischer Küche zu speisen. — Selbstredend gab die Unterhaltung der vortrefflichen Speisen und Weinen, die uns labten, eine besondere Würze.

Nachmittags besuchten wir den etwa 3 englische Meilen von der Stadt entlegenen botanischen und zoologischen Garten, eine prachtvolle Anlage mit herrlichen tropischen Pflanzen, die hier keines Treibhauses bedürfen. Das milde Klima wird ungemein durch den häufigen Regen, der hier niederfällt, unterstützt. Trockenheit ist gar nicht denkbar; die Pflanzen sind immer frisch grün und niemals von Staub bedeckt. Unter den Pflanzen erregten besonders einige schön gezogene Exemplare der Ravenaria unsere Bewunderung. Von Thieren war bemerkenswerth ein großer Leopard, ein kleiner malayischer Bär, einige Biber, ein Kakuar, mehrere Hirsche, Affen und ein sehr verzuckter Orang-Utang, welcher letztere fortwährend Purzelbäume schoß. In diesem Garten werden mehrere Male in der Woche Militärkonzerte gegeben, eine Gelegenheit für die Glanzmenschen der in Singapore lebenden Europäer.

Den folgenden Morgen benutzte ich, um einen Spaziergang nach dem Hafen zu unternehmen, und zwar über einen Berg, von welchem man eine herrliche Aussicht auf die Stadt und die See genießt. Als ich gegen 7 Uhr hinauf ging, hatte die Sonne ziemlich direkt über meinem Scheitel. Es war 12 Uhr Mittags. Da sah ich in einem Hofraum eine Menge Menschen stehen, die ihre Blicke auf eine offene Bühne gerichtet hatten. Kaum ist es glaublich, und dennoch ist es Thatsache: es wurde hier Theater gespielt, und die Zuschauer standen ohne jeden Schutz oder Schirm oder Schutzdach unter den senkrecht auf sie herabfallenden Strahlen der Sonne. (Bekanntlich steht die Sonne des Jahres zweimal senkrecht über dem Aequator, 21. März und 21. September. Singapore liegt aber fast auf dem 1. Grad n. Br.) Am Abend waren wir Gäste unseres bewundernswürdig aufmerksamen Konsuls Herrn Dr. Bieber und fanden hier bei einem trefflichen Mahle noch mehrere nette deutsche Herren, darunter zwei Aerzte, die gern bereit waren, uns über die dortigen Verhältnisse zu belehren. Die Unterhaltung war eine sehr interessante und angenehme.

Von hier fuhren wir noch zum Konzert im zoologischen Garten und von dort nach dem deutschen Klub, wo wir wieder mit Freundlichkeit und Aufmerksamkeiten überhäuft wurden. Ja, es waren schöne Tage, die wir in Singapore verlebten; gern sei es in die Welt hineingesagt!

Am 11. Oktober wurde die Tour nach Dschohore unternommen. Wieder eine neue Liebenswürdigkeit unseres Konsuls! — Bereits 7 Uhr früh standen zwei Wagen bereit, die uns nach dem jenseitigen (südwestlichen) Ufer der Insel bringen sollten. Herr Dr. Bieber war pünktlich zur Stelle, und so fuhren wir denn zeitig ab. Der Weg durchschneidet die ganze Insel von Süden nach Norden in einer Entfernung von ungefähr 12 engl. Meilen, ist aber sehr gut chaussirt. Auf der ersten Strecke fährt man zuerst an Villen und später an Wohnungen von Eingeborenen vorüber. Die Landschaft ist unvergleichlich schön. Große Kokospalmen, die mit Unterholz unterwachsen sind, dehnen sich nach beiden Seiten aus. Am Saume des Weges blickt manche saftige Ananas über das Unkraut empor, und auf den Reisfeldern erhebt sich die schlanke Arekapalme zu einer Höhe, während ihnen ihren dünnen Stamm die Gambirpflanze umschlingt. Je weiter man kommt, je dichter wird das Gehölz. An der Polizeistation Bukit Timah (ungefähr die Hälfte des Weges, wo auch Pferdewechsel stattfindet) ist noch Urwald zu bemerken, den noch kein menschlicher Fuß betreten hat. Hier hat Herr Bieber einen ganz in der Nähe befindlichen 519 Fuß hohen Berge (dem höchsten Punkt der Insel), auf welchem man jedoch keine Aussicht genießt, weil das Gehölz den Berg um mehr als hundert Fuß überragt. Es ist auch außerordentlich schwer, diese Anhöhe zu ersteigen. Die Wege sind steil und schlüpfrig, Felsen erscheint, durch die Büsche, welche von Schlinggewächsen dicht umzogen sind, hindurchzukommen. Wie waren bis hierher nicht viel mehr als eine Stunde gefahren, und nachdem wir Relaispferde genommen hatten, erreichten wir wieder nach einer Stunde die am jenseitigen Ufer gelegene Polizeistation Kranje, wohin der Sekretair des Maharadscha von Dschohore ein kleines Dampfboot zu unserer Abholung beordert hatte. Wir bestiegen dasselbe und fuhren etwa 20 Minuten am Ufer entlang nach der Besitzung des Herrn Hole. Ein Fahrweg am Strande aber von dem anderen Wege aus bis zu diesem lauschigen, von dichter Wildniß umgebenen Plätzchen, das Herr Hole in ein kleines Paradies umgewandelt hat, existirt noch nicht, daher man nur mit Booten dahin gelangen kann. Der liebenswürdige Herr empfing uns an der Treppe und führte uns selbst in sein Haus. Dasselbe ist auf einem Felsenvorsprunge auf einem Plateau luftig gebaut und mit einem reizenden Garten umgeben. Nur einige Schritte davon beginnt der Urwald. Bald sollen wir ihn kennen lernen, denn während Sie und ein ausgezeichnetes Frühstück bereitet wurde, führte uns Herr Hole durch einen schmalen Pfad, der mit dem Beile ausgehauen war, etwa eine Meile Stunde durch dieses Dickicht. Uns voran schritt ein malayischer Diener mit einem Beil, um die über den Weg sich immer von Neuem ausbreitenden Aeste und Schlingpflanzen zu entfernen. Ein gepflegter Kiesweg war das nicht, vielmehr mußten wir über manchen gefällten Baumstamm klettern, und oft zögerte der Fuß, auf die den Sumpf bedeckenden Zweige und Blätter zu treten, denn leicht konnte darunter eine Schlange verborgen sein. Aber desto interessanter war die Partie. Ueber 100 Fuß hohe Bäume ragten aus dem Sumpfe empor, und von ihren Aesten hingen neue Wurzeln bis zur Erde herab. — Nach etwa einer halben Stunde traten wir in eine Lichtung heraus. Dort befand sich auf bergigem Terrain eine große Pfefferpflanzung des Herrn Hole. Der Urwald ist hier durch Feuer zerstört worden, und die Fahlen, stehengebliebenen Baumstämmpfe s

sich nicht auf 120,000 oder 130,000 Mk., sondern auf etwa 100,000 Mk. stellen. — Die Zwecke des afghanischen Feldzuges schienen nunmehr erreicht zu sein; es könne nunmehr ein zufriedenstellendes Arrangement für den zukünftigen Schutz und die Sicherstellung der Nordwestgrenze Indiens getroffen werden, ohne die Unabhängigkeit Afghanistans zu zerstören. — Wende man sich von diesen auswärtigen Dingen zu den heimischen Angelegenheiten, so erscheine es, ohne sich auf Einzelheiten einzulassen, doch angesetzt, aufrichtiges Bedauern über den ernstlichen Nothstand auszudrücken, der in einigen Theilen des Landes geherrscht habe. Es stehe zu hoffen, daß die Zeit für ein Besserwerden angebrochen sei, insofern die günstigere Witterung und andere Umstände zur Linderung der Noth beitragen könnten (Zurufe der Opposition). Den vielen Personen, welche der Noth mit so großer Freigebigkeit und Aufopferung zu Hülfe gekommen, gebühre öffentlicher Dank (Zurufe). Was nun die dem Parlamente während dieser Session zu machenden Vorlagen anlange, so erwähne er erster Reihe die Muting Bill (die Bill bezüglich militaristischer Meutereien, welche bekanntlich seit der großen Revolution allsährlich beim Parlament einzubringen ist — und von diesem — gleich einigen anderen Vorlagen — immer nur auf ein Jahr bewilligt wird). Die alte Muting-Bill sei vielfach geändert und ausgestickt worden. Ansehnliche Theile der bezüglichen Gesetzgebung seien veraltet und es habe sich daher als wünschenswerth herausgestellt, sie einer eingehenden Durchsicht zu unterwerfen. Die Arbeiten des hierfür eingesetzten Ausschusses hätten dazu geführt, ein neues Militair-Gesetzbuch an die Stelle der Bill zu setzen, und hierauf laufe der Vorschlag der Regierung hinaus. Es sei im Zusammenhang hiermit beabsichtet worden, die Regierung beabsichtige, dem Parlament die Kontrolle über das Heer zu entziehen. Ein solch hirnverbrannter Gedanke sei aber der Regierung nie in den Sinn gekommen. (Zurufe.) — Von ferneren Vorlagen erwähnt der Schatzkanzler das Straf-Gesetzbuch, eine Bill zur Aenderung des Bankerottgesetzes, eine Bill zur Aenderung der schottischen Armengesetzgebung, eine Vorlage über die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern u. s. w. Dann macht er die Vorschläge über die Geschäftsbehandlung, über die Tage, an denen die verschiedenen Bills berathen werden sollen rc.

Im Oberhause gab Lord Beaconsfield analoge Erklärungen ab. Vorher verlas der Lord die Antwort der Königin auf die Adresse des Hauses infolge des Ablebens der Prinzeß Alice, Großherzogin von Hessen; sie lautet:

„Ich danke Ihnen aufrichtig für Ihre loyale und pflichtbewußte Adresse und für Ihre Kundgebung des Mitgefühls und Beileids mit mir infolge des Verlustes meiner geliebten Tochter. Die Versicherung Ihres Interesses in Allem, was meine häuslichen Beziehungen betrifft und Ihre Wünsche für mein eigenes Wohlergehen und das mir meiner Familie haben mir große Befriedigung gegeben."

In beiden Häusern knüpften sich an die Erklärungen der Minister längere Diskussionen, aus denen aber Besonderes nicht hervorzuheben.

Die gestrigen Verhandlungen der beiden Häuser boten nichts, was nicht schon durch den Telegraphen genügend hervorgehoben worden wäre.

Die Regierung hat ein dickleibiges Blaubuch über die Angelegenheiten Südafrika's herausgegeben. Die einzigen Schriftstücke, welche auf allgemeineres Interesse Anspruch machen können, sind die auf die Truppensendungen bezüglichen. Es geht daraus zur Genüge hervor, daß die heimische Regierung den ersten Gesuchen Sir Bartle Frere's und General Lord Chelmsford's nicht nachkam, weil sie an der Ansicht festhielt, daß ein Zusammenstoß mit den Zulus vermieden werden könne. Erst auf erneute dringende Vorstellungen der Kapbehörden gab sie deren Anforderungen nach, glaubte aber auch dann noch an die Möglichkeit der Vermeidung eines Krieges.

Die Vorbereitungen für Entsendung von Truppen nach dem Kap werden eifrig betrieben; doch wird zu ihrer Fertigstellung wenigstens noch eine Woche nöthig sein. Die Gesammtzahl der Mannschaft wird sein: 282 Offiziere, 3134 Mann und 1652 Pferde.

Die Regierung beabsichtigt, eine Dampferlinie zwischen Aden und Natal einzurichten. Die Reise würde in etwa 12 Tagen bewirkt werden können.

Die Yacht „Osborne" wird fertig gestellt, um den Herzog von Connaught und Gemahlin zu einer Fahrt nach dem Mittelmeere aufzunehmen.

Kirchliche Nachrichten.

* In Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin und Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Alexandrine fand am Sonntag in der Matthäikirche die Feier des 50jährigen Amtsjubiläums des General-Superintendenten Dr. Büchsel statt. Das festlich geschmückte Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt. In Vertretung des Kultusministers war Unterstaatssekretair Dr. Sydow erschienen, den Evangelischen Ober-Kirchenrath vertrat der Präsident Hermes und der Vizepräsident Propst Dr. Brückner, das Konsistorium Präsident Hegel. Außerdem bemerkte man unter den Anwesenden Unterstaatssekretair Homeyer, Präsident König, die Wirklichen Geh. Räthe v. Koenen und Dr. Tischmann, Geheimerath v. Bötticher, Generallieutenant v. Bornstedt, Professor Gneist, Oberhofprediger v. Hengstenberg, Hofprediger Dr. Bauer, die Konsistorialräthe Kleinert und Stähr, zahlreiche Geistliche hiesiger Kirchen, Superintendenten, Pfarrer und Kirchenvorsteher aus der Neumark und der Lausitz, unter Letzteren auch den Abg. v. Kleist-Retzow. Nachdem der Hauptgottesdienst beendet war, ergriff Diakonus Fischer von der Matthäikirche das Wort, um dem Jubilar den Glückwunsch der Gemeinde darzubringen, und ihm im Namen derselben als thatsächlichen Beweis des Dankes die Urkunde einer Stiftung zu überreichen, die in Höhe von 15,000 Mk. durch Sammlung innerhalb der Gemeinde gegründet und unter dem Namen „Büchsel-Stiftung" zu kirchlichen Zwecken Verwendung finden soll. Die spezielle Bestimmung über die Verwendung der Zinsen ist dem Jubilar überlassen. Nachdem sodann noch Präsident Hegel im Namen des Konsistoriums den Jubilar mit einigen herzlichen und seiner Verdienste gedacht hatte, dankte derselbe mit tiefbewegten Worten und gab der Hoffnung Ausdruck, noch lange im Kreise der Gemeinde wirken zu dürfen. Gesang schloß sodann die kirchliche Feier. Bevor Ihre Majestät die Kaiserin das Gotteshaus verließ, ließ Allerhöchstdieselbe den Jubilar zu sich rufen, um ihm noch persönlich in huldvollster Weise Allerhöchstihren Glückwunsch auszusprechen. Eine zweite nicht minder weihevolle Feier folgte der kirchlichen im Hause des Jubilars. Im Namen Sr. Majestät des Kaisers überbrachte ihm hier der Präsident Hermes den Stern zum Adlerorden zweiter Klasse, während Propst Dr. Brückner eine Glückwunschadresse des Evangelischen Ober-Kirchenraths verlas. Tiefbewegt dankte Dr. Büchsel. Hierauf reierte Präsident Hegel im Namen des Konsistoriums den Jubilar als den treuesten und erfahrensten Mitarbeiter, der dem Konsistorium durch seine aus eigener Anschauung geschöpften Kenntnisse des Pfarrlebens unschätzbar sei; Propst Brückner rühmte namens der Berliner Amtsgenossen des Jubilars Glaubenstreue, Superintendent Jessichen aus Kreisen überbrachte dem Jubilar 7000 Mk. als Beitrag der Lausitz und der Neumark zur „Büchsel-Stiftung". Missionsinspektor Plath verlas ein Glückwunschschreiben der eingeborenen Geistlichen Indiens, die durch Büchsel ordinirt sind, Pastor Wilmer bezüglichwünschte den Jubilar im Namen der benachbarten Zwölf-Apostelgemeinde und Direktor Kübler im Namen des Wilhelms-Gymnasiums. Nachdem der Jubilar jedem Einzelnen gedankt hatte, schloß Gesang aus diesen Theil der Feier.

Generalsuperintendent Dr. Büchsel wurde am 2. Mai 1803 zu Schönfeld bei Prenzlau geboren, wolebst sein Vater Pfarrer war. Nach dem Tode des Letzteren wurde er in das Pfarramt zu Schönfeld berufen und am 16. Februar 1829 durch den Bischof Neander ordinirt. Im Jahre 1834 wurde ihm die Superintendentur der Diözese Prenzlau II und im folgenden Jahre das Pfarramt in Brüssow übertragen. Nach seiner Anstellung als Pfarrer der St. Matthäuskirche hierselbst im April 1846 wurde er zuerst Superintendent der Diözese Teltow, dann Ostern 1850 Mitglied des Konsistoriums und 1853 Generalsuperintendent der Neumark und der Niederlausitz.

— Die allbekannte Angelegenheit des Predigers Kalthoff veranlaßte am Sonnabend den Zusammentritt des obersten Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten. Derselbe wurde gebildet aus den ständigen Mitgliedern desselben: Oberkirchenrats-Rath Gaupp als Präsident; den Oberkirchenrats-Räthen v. Diepenbrock, Kirchhoff, Rappold, Professor Dove aus Göttingen, Geh. Ober-Regierungsrath Dahrenstedt und Superintendent Pfarrer Nitsch aus Straßburg i. Uckermark. — Das Referat hatte Professor Dove übernommen, Prediger Kalthoff war persönlich unter Assistenz des Justizraths Primker vor dem Gerichtshof erschienen. Die Beschwerde richtet sich gegen die Entscheidung des evangelischen Oberkirchenrathes vom 13. Juli 1878, durch welche die Entscheidung des Konsistoriums der Provinz Brandenburg vom 9. Mai 1878, in der der Angeschuldigte wegen grober Verletzung seiner Amtspflichten zur Amtsentsetzung verurtheilt wurde, pure bestätigt wird. Die Thatsächliche Feststellung in der Entscheidung lautete dahin: „daß der Angeschuldigte bei der Lehrverkündigung keinerlei objektive Norm, sondern lediglich sein subjektives Ermessen und sein Gewissen sich zur Richtschnur dienen lassen wollte, demgemäß, wie es bereits in der Vergangenheit geschehen, auch in der Zukunft sein Amt zu verwalten entschlossen sei und hierüber der ihm vorgesetzten Behörde mit der Aufforderung, gegen ihn Stellung zu nehmen, Anzeige erstattet und demnächst auch öffentliche Erklärungen abgegeben habe." — Gegen die rechtlichen und thatsächlichen Argumente dieser Entscheidung führte der Angeschuldigte (der am 5. März 1850 in Barmen geboren ist) etwa Folgendes aus: Seine Verurtheilung gründe sich lediglich auf die von ihm aus Anlaß des Holzbach'schen Falles an den Ober-Kirchenrath gerichtete Eingabe, aus welcher irrthümlich herausgelesen wurde, daß er jede objektive Norm in der christlichen Glaubenslehre verwerfe. Es sei ein großer Unterschied zwischen Lehren, welche in dem Wesen der Religion liegen, und solchen, welche willkürlich aufgestellt worden sind. Nur gegen die letzteren habe sich sein Angriff in der qu. Eingabe gerichtet. Gerade, weil in den vom evangelischen Ober-Kirchenrathe in der Holzbach'schen Angelegenheit aufgestellten Glaubenssätzen die eigentlich objektiven Normen verdunkelt werden, habe er Stellung gegen dieselben nehmen müssen. Seine Predigten haben sich mit dem Evangelium Jesu nie in Widerspruch befunden. Der Ober-Kirchenrath habe aus das Aufsichtsrecht über den Gottesdienst, nicht aber habe er die Befugniß, Lehre, Christusglauben und wenn sich die Behörde solches Recht beilege, so setze sie sich damit in Widerspruch mit den Grundsätzen der evangelischen Kirche. Mit seiner Eingabe wollte er nur gegen den Versuch einer hierarchischen Gewissensbedrückung protestiren und dazu habe er sich im Interesse der Gewissensfreiheit verpflichtet gehalten. Daß er sich gegen eine der drei Kirchenordnungen vergangen, bestreite er entschieden. Gemäß den Vorschriften derselben habe er nach der alleinigen Glaubensnorm des Wortes Gottes zu leben und zu handeln, und dagegen habe er niemals gefehlt. Seine religiöse Stellung sei auch keineswegs eine neue, sondern werde von den bedeutenden Theologen getheilt. Was die in Bezug auf sein amtliches Verhalten ihm gemachten Vorwürfe anlange, so sei wohl die Gemeinde am competenteste Beurtheiler, und dieselbe habe wohl durch ihre Eingabe an den evangelischen Oberkirchenrath und den obersten Gerichtshof klar gezeigt, daß sie mit ihm auf dem gleichen Standpunkt stehe. Redner schloß sein 4stündiges Plaidoyer mit der Bitte um die Vernichtung der angefochtenen Entscheidung. Zu dem gleichen Schlußantrage kam der Vertheidiger des Angeschuldigten, Justizrath Primker, welcher ausführten suchte, daß die angefochtene Entscheidung einer rechtlichen und thatsächlichen Interpretation des §§ 73, 74, 103 A. L. R. II., 11. entsprungen sei. Nach 1stündiger Berathung erkannte der Gerichtshof auf Verwerfung der Berufung. In dem Erkenntniß heißt es, daß der Entscheidung des Ober-Kirchenrats vom 13. Juli 1878 nach Prüfung der Sachlage und der Beweisaufnahme nach keine Gesetzverletzung zur Aufhebung gelangen lasse, welche nach § 103 A. L. R. seine Dienstentsetzung rechtfertigte.

Aus deutschen Garnisonen.

* **Metz**, 15. Februar. Die Rekruten-Vorstellungen bei den hiesigen preußischen, bairischen, sächsischen und braunschweigischen Truppentheilen sind beendet und damit die erste Ausbildungsperiode der jungen Mannschaft; außer den bezüglichen nächsten Vorgesetzten wohnten auch die Brigadekommandeure den Vorstellungen bei. — Heute Nachmittag war die hiesige militairische Feuerwehr zu einer größeren Uebung auf dem Kriegsgiesse ausgerückt. Die vier Stationen der Feuerwehr, welche nach Art der Berliner Feuerwehr eingerichtet ist, standen auf dem Platz mit der Front nach der Esplanade in Linie, hinter der Mannschaft die Geräthe. Jede von einem Offizier kommandirte Station ist etwa 150 Mann stark, und werden dieselben gestellt von dem 5. Pommerschen Infanterieregiment Nr. 42, dem 8. Ostpreußischen Infanterieregiment Nr. 45, dem Herzoglich Braunschweigischen Infanterieregiment Nr. 92 und dem Pionierbataillon Nr. 15; ein Dragonerkroffier hat die Oberleitung der Feuerwehr, welche dem Kommandanten unterstellt ist. An Geräthen besitzt jede Station eine große Spritze nebst Schlauchwagen und Wasserwagen, sowie je 3 Stück Hakenleitern und eine große, aus mehreren Stücken zusammensetzbare Leiter; die nöthige Anzahl Feuereimer ergänzt die Ausstattung der einzelnen Stationen mit Geräthen. Der Uebung lag die Idee eines Brandes der Kaiser Wilhelm-Kaserne zu Grunde, und wurde der östliche und westliche Flügel der Kaserne als vom Feuer ergriffen angenommen. Der Angriff der Feuerwehr erfolgte gegen jeden Flügel mit zwei Stationen, und wurde derselbe mit großer Ruhe, Präzision und Geschicklichkeit ausgeführt. Auf das Signal: „Das Ganze! Langsam zurück!" wurde in die Grundaufstellung zurückgegangen und der Brand des an der Esplanade gelegenen großen Artillerie-Zeughauses als zweite Idee angegeben. In flottem Trabe rückten die Stationen zur supponirten Brandstelle, die Reservemannschaft formirte den Absperrungskordon, in kürzester Frist waren die Leitern erstiegen und die Mannschaft an den Spritzen zur Arbeit fertig, als das Signal „Langsam zurück" die Uebung abbrach und hierauf die Stationen in die Kasernements abrückten. Der Kommandant, Herr Generalmajor Kamps, war bei der sehr interessanten Uebung zugegen, zu welcher sich eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden hatte. Wie wir vernehmen, soll am nächsten Sonnabend die militairische Feuerwehr eine Vorstellung vor Sr. Exellenz dem Herrn Gouverneur haben.

Provinzial-Zeitung.

Goldap, 14. Februar. Am 11. d. ereignete sich in der unweit Stadt nahe gelegenen Mühle Goldap ein entsetzlicher Unglücksfall. Zwischen zwei in der dortigen Knochenmühle beschäftigten Arbeitern entspann sich ein Streit, der sehr bald in Handgreiflichkeiten ausartete. Hierbei kamen die Ringenden durch Hin- und Hergerren dem Mühlwerke so nahe, daß sie von demselben erfaßt und vollständig zermalmt wurden. (Pr.-Z. Ztg.)

Liegnitz, 15. Februar. Geschenk Sr. Majestät des Kaisers und Könige für den Bazar. Dem Komitée zur Begründung der Mädchen-Bildungsschule und Mägdeherberge ist, wie das „Stadtbl." meldet, aufs neue eine sehr große Freude zu Theil geworden. Dem Oberdiakonus Fischer ist folgendes Schreiben des königlichen Hofmarschalls-Amtes zugegangen: „Berlin, den 12. Februar 1879. Se. Majestät der Kaiser und König haben in Folge von dem Hochderselben namens des in Liegnitz zur Begründung einer Mädchen-Bildungsschule und Mägdeherberge bestehenden Komités eingereichten Immediatgesuches vom 3. d. M. 2 Dejeuners von Porzellan mit Blumenmalerei und Vergoldung und 1 Schreibzeug mit Marmor und Bichtfaiyence (mit Malerei und Vergoldung) als Beitrag zu dem zu veranstaltenden Bazar allergnädigst zu bewilligen geruht. Königl. Hof-Marschall-Amt. Graf Perponcher."

Bäder-Zeitung.

Die Quellenkrisis in Teplitz.

Die Permanenzkommission hat am 16. früh eine weitere Kundmachung an die Bevölkerung von Teplitz gerichtet. In derselben heißt es: Die von den beiden Sachverständigen, dem Bergrath Wolff und dem Prof. Laube bisher vorgenommenen Erhebungen haben vorläufig mit Sicherheit ergeben, daß das Verschwinden unserer Thermalquelle mit dem Wasbereinbruche im Döllinger Schachte in ursächlichem Zusammenhange steht. Nach ihrer Ansicht wurde dort ein unterirdisches Wasserbecken angeschlagen oder eröffnet, und wurde durch dieses Abfluß in die Schächte der Druck vermindert, durch dessen Einfluß unsere Thermalquellen zu Tage traten, so daß also ein Sinken derselben eintreten mußte. Mit der Erkenntniß der Ursache dieses Ereignisses ist aber auch der erste Schritt zum Bemühen seiner Folgen gemacht. Nach dem geologischen Befunde ist als sicher anzunehmen, daß das heiße Thermalwasser unserer Stadt dort in der Tiefe entsteht, wo es an der Oberfläche zu Tage tritt, also in Teplitz selbst, und daß daher auch von einem anderen Orte aus wen uns nichts abgeleitet werden kann. Wenn demnach durch die Störung des Druckes unsere Quellen gefunden sind, so sind dieselben nicht auch verloren. Von dem Momente an, wo das in den Schächten ausströmende Wasser eine gewisse Höhe erreicht haben wird, muß jeder weitere Abfluß aufhören und muß sich dann auch das frühere Druckverhältniß wenigstens annähernd wieder herstellen. Damit wird aber auch das Niveau unseres Quellenspiegels wieder emporsteigen und kann somit dann unser Thermalwasser entweder wieder die alte Höhe erreichen und von selbst ausfließen, oder es muß dasselbe im Nothfalle durch Vertiefen der Quelle und Heben des Wassers wieder in der früheren Weise benutzbar gemacht werden. Es beruhen diese Gerwartungen einstweilen auf wissenschaftlichen Erkenntnissen, andererseits auf der Thatsache, daß die Niveaudifferenz zwischen unserer Quelle und dem Orte des Ausflusses im Schachte eine nicht ungünstige ist. Wir bitten die Bevölkerung, ruhig den Zeitpunkt abzuwarten, bis ein weiteres Steigen der Wasser in den Schächten nicht mehr nachzuweisen ist. Erst dann ist der Augenblick, um weitere Maßnahmen zu treffen. Der Stand der Steinbadquellen und der Schönauer Quelle ist vollständig unverändert.

Ein Telegramm des Bürgermeisters von Schönau vom gestrigen Nachmittag 2 Uhr meldet: Die Thermen des Schönauer Quellengebietes sind noch konstant und wurden durch ein weiteres Sinken der Stadtbadquelle nicht alteriert.

Ein Telegramm des „H. B." aus Teplitz, 16. Februar, meldet:

„Die heute offiziell bekannt gegebenen weiteren Berichte haben einen wenig beruhigenden Eindruck gemacht, da die Gutachten der hierortigen als bewährten Geologen dahin lauten, daß alle Hoffnungen auf das Wiedererscheinen der Stadtquelle aufgegeben seien. Jedenfalls ist aber der auswärts vielverbreitete Mittheilung, daß die „Urquelle" gefunden sei, gänzlich entgegenzutreten. Nur die Teplitzer „Stadtquelle" ist verlustes. Dagegen sind in dem unmittelbar benachbarten Kurort Schönau die Thermalquellen in Neubad, Schlangenbad und Steinbad, sowohl in Hinsicht auf den Zufluß als die Temperatur, völlig intakt geblieben, was nicht der Fall sein könnte, wenn die Urquelle ihre Thätigkeit eingestellt hätte."

Wie die „Leipz. Ztg." meldet, erhielt der fürstlich Clary'sche Domänenrath v. Callenberg von Sr. Exellenz v. Lauer, Leibarzt Sr. Majestät des Deutschen Kaisers in Berlin folgendes Telegramm: „Im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers bitte ich um gefällige Nachricht über das die Bäder betreffende Ereigniß. v. Lauer, Leibarzt." Hierauf wurde vom Herrn Domänenrath v. Callenberg Folgendes geantwortet: „In Folge Durchbruches des Quellenganges in einem Tiefbauschachte bei Duz sind die Teplitzer Quellen ausgeblieben. Da man den Durchbruchspunkt genau kennt, ist Hoffnung vorhanden, das große Unglück bald wieder gutzumachen, und dasselbe aber noch in der Hoffnung, daß sich hält, weil aus den in der Umgebung des Stadtbades befindlichen Thermalwasserableitungskanälen noch warme Dämpfe aufsteigen. Heute Morgens erschien der Statthalter im Stadtbade und ließ sich über die Sachlage unterrichten; hierbei äußerte zu ihm öffentlich der Großherzog Bernhard Heinr. Wolf, es sei die Nachlässigkeit der Aufsichtsbehörden Schuld an dem Unglück; denn schon seit 1875, als im Döllingerschachte gepumpt wurde, bemerkte man an der, eine Stunde von Teplitz vorhandenen, sehr großen, 16 Grad Reaumur warmen „Riesenquelle" bedeutende Wasserabnahme, die stets aufhörte, sobald mit dem Pumpen in dem Schachte ausgesetzt wurde. Dies sei dort allgemein bekannt gewesen. Und sei 1878 verschwand die Riesenquelle vollständig, als in weiteren Schächten Pumpwerke arbeiteten. Auch heiet war in jener Gegend zur Kenntniß Aller gelangt. Die Bergbehörden und die politischen Behörden mußten hiervon erfahren haben, da es ihre Pflicht ist, von derzeichen äußerst wichtigen Ereignissen Notiz zu nehmen; diese Aufsichtsbehörden mußten dies an die höheren Stellen berichten, und es wäre dann ein Leichtes gewesen, rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen, da jedem Sachkundigen es klar geworden wäre, daß das Quellengebiet von Teplitz durch die Wasserbewegungen in den Duz-Tiefgeer-Kohlenwerken nachtheilig beeinflußt werden müssen. Der Statthalter nahm von dieser sachmännischen Aeußerung Kenntniß. Er besucht seit 10 Uhr Vormittags die Gegend der erloschenen Kohlenwerke, wo Thermalwasser arbeitet und beständig. Der Anfang zur Quellenkrise dauert fort. Verkommene Individuen beuten die allgemeine Bestürzung aus und treiben Schacher in Sparkassenbüchern, obwohl der Stand der Sparkasse ein so sicherer ist, daß gar kein Grund zu einer Befürchtung vorhanden ist, und daß der an den bei ihr gemachten Einlagen vorhanden ist.

Von einem Bergbeamten in Teplitz erhalten wir unterm 15. folgende Mittheilungen:

Die Ursache der Quellenkrise ist bereits klar liegt in dem Wasserdurchbruch des Döllingerschachtes. Bekanntlich entspringen die Teplitzer Thermen aus dem Porphyr, der eine Insel in der hiesigen Kreitiaten Formation bildet und sich bis an die Döllinger Werke zieht, wie dies durch Bohrungen (vom Döllingerschachte ausgeführte) konstatirt ist. Diese Porphyrinsel schließt sich an die Plänerkalkinsel, die sich von Loosch über Duz bis an die Döllinger Werke zieht. Die Strecke, in der der Wasserreinbruch erfolgte, geht in der Richtung gegen diese Porphyrinsel, und ist die Annahme richtig, daß sich eine eine Porphyrspalte Angehauen worden ist, welche entweder selbst die Teplitzer Quelle führt oder mit der Teplitzer Thermenspalte in Verbindung steht.

Es ist ein gänzlich Ausbleiben der Stadtbadquelle nicht zu befürchten, wenn es gelingt, die Wässer auf dem Döllingerschachte zu bewältigen und den Ausfluß der Quelle einzudämmen. Auch ist die Möglichkeit vorhanden, daß die Quelle erscheint, wenn durch den Zufluß des Wassers das Niveau in den verlassenen Schächten herstellt wird, welcht die Stadtbadquelle hat. Dieses ist möglich, weil diese Schächte höher liegen als der Spiegel der Quelle, und dann würde die Quelle durch den hydrostatischen Druck wieder in Teplitz erscheinen können.

Ich glaube, daß die Quelle wieder erhalten wird, allein es wird große Opfer und große Arbeit kosten.

Aus **Karlsbad**, 15. Februar, 9 Uhr 30 Min. Abends, erhält die „Neue Freie Presse" folgendes Telegramm:

„Unsere Quellen sind sämmtlich intakt, auch nicht der geringste Abgang weder in der Menge noch in der Macht des Hervorsprudelns ist bemerkbar. Karlsbad kann unmöglich durch das Durcbrechen der Quellen in Teplitz, die Quellen unmittelbar aus dem Urgestein und in unerschöpfter Tiefe hervorkommen. Bürgermeister Knoll."

Im südlichen Österreich ist an dem Tage, an welchem das Ausbleiben der Quelle in Teplitz bemerkbar wurde, ein starkes Erdbeben beobachtet worden.

Aus Laibach, 12. Februar, wird darüber berichtet: Heute um 2 Uhr 45 Minuten Nachmittags wurde hier ein sehr heftiges Erdbeben verspürt. Die Richtung ist von Nordwest nach Südwest und nach Südsüdosten. Besonders heftig war der erste Stoß, die beiden folgenden waren bedeutend schwächer. In den Häusern fielen Personen beim ersten Erdstoße von den Stühlen, oder wankten, wenn sie standen. Zugleich fielen von den Wänden, Stuck von den Gesimsen, Bilder von den Wänden. Einer Geisterin im Zentrum der Stadt kollerten die Aepfel aus den Körben. Die Panik war allseits eine große. Auch in der Umgebung, besonders in den dem Morraste anliegenden Theilen, wurde das Erdbeben sehr deutlich wahrgenommen. Das Wetter war trachtvoll. — In Cilmen im Lechthale wurde, wie man den „N. Fr. St." schreibt, am 9. d., um halb 6 Uhr, ein bedeutendes Erdbeben, das von einem großen Getöse begleitet war und zwei Sekunden dauerte, verspürt. Die Richtung desselben war von Süden nach Norden.

Vermischtes.

(Rothe Kappen.) Ein nicht ungerechtfertigtes Aufsehen und eine allgemeine Indignation erregt die jüngst in den Vororten Wiens eingeführte Neuerung, daß die Steueramtsdiener, denen die Zustellung der Mahnungen und die Exekutionen obliegen, mit rothen Kappen versehen werden, wodurch bei deren Erscheinen Jedermann direkt auf den Steuerrestanten aufmerksam gemacht wird. Der Bürgerverein in Hernals hat in der letzten Versammlung beschlossen, gegen diese unliebsame Maßregel die nöthigen Schritte einzuleiten.

(Hinrichtung.) In Nürnberg ist am 14. Februar Georg Albert, der wegen des am 6. September v. J. unter der beschlichtlichen Bestialitäten an seiner 7jährigen Tochter verübten Mordes, am 20. November v. J. vom mittelfränkischen Schwurgericht zur Todesstrafe verurtheilt worden war, mittelst Beil hingerichtet. Außer den gesetzlich erforderlichen 24 Urkundspersonen, welche bei der hiesigen Bürgerstande entnommen waren, wohnten der Hinrichtung noch eine beschränkte Anzahl von Männern aus dem richterlichen und ärztlichen Stande, sowie einige Vertreter der Presse bei. Die zu der Frohnfeste führenden Straßen waren schon seit früh Morgens durch Militair abgesperrt, nur mit Eintrittskarten versehene Personen durften die Posten, vor denen sich dichte Menschenmassen gestaut hatten, passiren. Auf der nordwestlichen Bastei der Frohnfeste hatte das Gerüst aufgeschlagen, der Raum beiderseits durch hohe Planken abgeschlossen, um durch einen blauen Vorhang abgetheilt, der während der Vorbereitungen zum Hinrichtungsakte das Schafott mit dem Fallschwert verdeckte. Der Delinquent, welcher am Tage vorher kommunizirt hatte und geistlichem Zuspruche nicht unzugänglich geblieben war, wurde kurz nach 8 Uhr von den Gehilfen des Nachrichters vorgeführt und bot, körperlich ganz gebrochen, einen bejammernswürdigen Anblick. Nach Verlesung der Geschichte des Verbrechens und des Strafurtheils wurde der Stab gebrochen; alsdann sprach der Stadtvikar Reindel ein kurzes Gebet und ertheilte dem Delinquenten den Segen. Auf ein Zeichen des Vollzugkommissärs wurde dem Ulbert sodann die Maske vorgebunden, und unter dem Anschlagen des Armesünderglöckleins war im Verlauf weniger Sekunden die Kathastrophe vollzogen. Ein Gebet des Hausgeistlichen am Zellengefängnisse, Pfarrers Reusch, schloß den ernsten, erschütternden Akt. Die Leiche des Hingerichteten wurde noch Vormittags weggeschafft, um der anatomischen Abtheilung der Universität Erlangen überlassen zu werden.

Redakteur: Pindter in Berlin.
Druck und Verlag der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin, Wilhelmstr. 32.

---

ein besonderes Gastzimmer. Wir fanden im Stammbuch des Maharadscha eine Menge Namen von deutschen Seeoffizieren u. s. w. eingetragen. — Auch sie werden es wohl, wie wir, dem sich aufopfernden Herrn Konsul Dr. Bieber danken, daß sie so freundliche Einladungen erhielten! — Im Speisesaal des Maharadscha herrschte geräumt, daher Alles bunt durcheinanderlag. Wiewohl der Fürst (sein Name ist Abu Beker) sich mit seinem Hause zum Mohammedanismus bekennt, bemerkten wir doch im Zimmer, ganz gegen die Gebräuche der Muselmanen, die Porträts verschiedener Personen, darunter das der Königin von England und das des verstorbenen Sultan Abdul Azis und dessen Sohnes. Das Meublement im Zimmer ist vollständig nach europäischem Styl eingerichtet. Um den ersten Stock des Hauses zieht sich eine luftige Veranda. Der Prinz lebt und hier noch durch einen Diener in malayischer Nationaltracht eine Erfrischung reichen, und so genossen wir noch eine Weile den schönen Blick auf den Park, den Kanal und die gegenüberliegende Insel. Vor dem Palais wurde sehr fleißig gebaut und gearbeitet, denn der Fürst, der eine Reise nach Paris unternommen hatte, wurde in den nächsten Tagen zurückerwartet, und da galt es, ihn würdig zu empfangen. Die Ehrenpforten, welche errichtet wurden, reichten vom Landungsplatz bis zum Palais. Auch erwartet den Fürsten ein Kronenorden II. Klasse, den ihn Se. Majestät der deutsche Kaiser verliehen hat. — Der Tag war für uns Weltumsegler ein angenehmer und interessanter gewesen, befriedigt traten wir den Heimweg an.

Da Monsunwechsel eingetreten war, so mußten wir noch einige Tage länger in Singapore bleiben, als wir beabsichtigt hatten. Die Schiffe setzen in dem Falle eine Tour aus, weil zu dieser Zeit häufig heftige Typhone herrschen. Für uns war das nicht unangenehm, denn alle Verhältnisse in Singapore gegen uns an und im Hotel des Herrn Siegfried lebten wir wie im eigenen Hause. Doch je angenehmer man lebt, desto schneller geht die Zeit hin, und so war auch bald der Tag unserer Abreise, der 16. Oktober, herangerückt. Ich hatte bereits die Billetts für die Tour nach Penang — Point de Galle — Madras — Calcutta von der Peninsular and Oriental Steam Ships Comp. gelaufen, und so begaben wir uns am 16. Oktober Nachmittags an Bord. Herr Konsul Dr. Bieber, der uns während unseres Aufenthaltes so viele Aufmerksamkeiten selbstloser Liebenswürdigkeit gegeben hatte, und Herr Sekretair Lohan, sowie einige andere deutsche Herren begleiteten uns noch aufs Schiff. Wir schieden von ihnen mit dem aufrichtigsten Dankesgefühl.

Unser Schiff „Hindostan" zählt unter die ersten, welche die P. et O. Gesellschaft besitzt. Es faßt 3100 Tons und hat eine Länge von 385 Fuß. Die Maschine ist erst 1877 gebaut und bewegt sich gewöhnlich mit 600 Pferdekraft. Die Passagierräume sind sehr schön und luftig, jedoch wird ganz anders mein über schlechte Verpflegung und unerfreuliche Bedienung auf allen P. et O. Steamern geklagt, ohne daß die Gesellschaft sich bemüht, Abhülfe zu schaffen. Unser erster Hafen nach Singapore nach Point de Galle und Kalkutta (mit der Bestimmung, die Fahrt zu unterbrechen) 130 Dollar (520 Mk.).

Ehe wir den Hafen verließen, drängten sich noch eine Menge Verkäufer mit Muscheln und Malakaruhr an uns heran, doch sie fanden wenig Absatz. Als sie merkten, daß ihre Waaren nicht besonderen Beifall fanden, suchten sie ein anderes Mittel, um uns noch einige Silberstücke aus der Tasche zu locken. Sie sind nämlich fast Alle tüchtige Taucher, und so forderten sie uns auf, ganz kleine Silbermünzen ins Meer zu werfen. Geschah dies, so stürzten sich die sämmtlichen Insassen (es waren meistentheils Knaben) der winzig kleinen Boote ins Meer, und bald brachte einer derselben die Münze triumphirend aus der Tiefe hervor; dann unternahmen sie Wettrennen in den kleinen Ruß-Kahen, in Einer tauchte und schwamm unter dem riesigen Rumpf unseres Schiffes und kam auf der anderen Seite wieder empor.

Um 4 Uhr stieß der Dampfer ab und befiehlt für uns nur noch einige Mosquitos zurück, welche uns die erste Nacht arg quälten. Glücklicherweise blieben diese Thiere auf Schiffen nicht lange, weil sie Zugluft nicht vertragen können.

Erst wenn vom Schiffe aus das Land nicht mehr in Sicht ist, beginnt man, die Reisegefährten kennenlernen. Die Zahl war trotz der schlechten Verpflegung ziemlich bedeutend. Ein Paar reiche Parsen zeichneten sich dadurch aus, daß sie täglich neue Mützen mit der allerfeinsten Seidenstickerei trugen, ein Paar junge Damen, welche mit ihrem Bruder eine Reise zum Ziele ihrer zu unternehmen beabsichtigten und aus Australien kamen, fielen durch übergroße Lebhaftigkeit, eine andere englische Dame durch einen absichtlich kunstreiterhaft gequetschten Hut und lange Schleppe auf. Die anderen Passagiere, meistens Töchter und Söhne Albions, hatten sich sämmtlich so ziemlich den Bedingungen, welche gebildeten Welt gefügt, und ihre Toilette war stets tadellos, was man leider bei deutschen Reisenden im Auslande nicht immer bemerkt. Und gerade der Deutsche sollte bei dem Ansehen, welches die deutsche Nation im Auslande durch die mächtigen Erfolge ihres Heldenkaisers und des Heeres errungen hat, auch äußerlich dementsprechend auftreten. Es würde dem Ansehen der Nation jedenfalls nicht schaden!

Am 18. Oktober, Morgens gegen 8 Uhr, warfen wir bei Penang Anker. Am Sodantage hatten wir in Japan ein Glas auf unsere Heimath Germania geleert, heute weihten wir unseren Ahnen ein stilles Glas, um ihnen zu danken.

Da das Schiff hier 6 Stunden liegen blieb, so hatten wir bequem Zeit, an's Land zu fahren und einen kleinen Ausflug zu unternehmen, der auch sehr lohn